Montag, den 12. März 1928. Einzelnummer 10 Pfennig. 39. Jahrgang — Nr. 61

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1,75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Neuer Wahlsieg der Sozialdemokratie

bei den Potsdamer Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 12. März. (Eigener Funkbericht.)

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Potsdam, die am Sonntag stattfanden, erzielte **die Sozialdemokratie einen glänzenden Erfolg.** Bei einer Wahlbeteiligung, die höher war als bei den letzten Kommunalwahlen vor 4 Jahren (sie erreichte 77 Prozent), **gewann die Sozialdemokratie rund 6500 Stimmen,** während die Deutschnationalen 600 Stimmen verloren. Die Deutschnationalen ziehen, um drei Mandate geschwächt, in das neue Stadtparlament, und **die Sozialdemokratie gewann 9 Mandate** gegenüber 1924. An Stimmen erhielten: Deutschnationale 11 352 (11 962), **Sozialdemokraten 9891 (3327)**, Deutsche Volkspartei 2352 (2484), Kommunisten 1591 (2323), Deutsch-Soziale 296 (1773), Demokraten 1202 (1360), Zentrum 902 (— Bodenreformer 677 —), Reichspartei für Aufwertung und Recht 270, Christlich-Soziale Volkspartei 489, Nationalsozialisten 482, Handel, Gewerbe, Grundbesitz und Mittelstand 3537 (3997). Die neue Stadtverordnetenversammlung wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Deutschnationale 16 (19), **Sozialdemokraten 14 (5)**, Deutsche Volkspartei 3 (5), Kommunisten 2 (3), Demokraten 1 (2), Zentrum 1 (1), Bodenreformer 1, Handel, Gewerbe, Grundbesitz und Mittelstand 5 (8).

Die Senatswahlen in Polen.

Das Ergebnis der Sejm-Wahlen bestätigt. — Neuer Erfolg der Sozialdemokratie.

Warschau, 11. März. (Eigener Funkbericht.)

Die gestrigen Wahlen zum Senat haben bei sehr ruhigem Verlauf ebenso wie die Sejmwahlen eine bedeutende Zunahme der sozialistischen Stimmen aufzuweisen. Nach den bisher vorliegenden Resultaten dürfte **die Polnische Sozialistische Partei im künftigen Senat etwa 10—11 Sitze erhalten,** während sie bisher nur sieben besessen hatte. Im einzelnen hat die P.P.S. ihr Warschauer Mandat zwar verloren, dafür aber **in Lodz zwei, in Posen eins und in Kielce zwei neue Mandate gewonnen.** Wie bei dem Ergebnis der Sejmwahlen stand auch hier die Regierungsliste an der Spitze sämtlicher anderen Listen. Sie hat in den größeren Städten fast überall zwei und drei Mandate bekommen. In Warschau zieht von der Regierungsliste in den Senat der Außenminister Zaleski sowie das frühere Mitglied des polnischen Regentschaftsrates ein. Die übrigen beiden Mandate in Warschau fallen den Nationaldemokraten sowie der jüdischen Minderheit zu. Die deutsche Minderheit scheint gut abgeschnitten zu haben. Ihr ist nach den bisherigen Ergebnissen je ein Mandat im Posenschen und in Oberschlesien sicher. Die Rechtsparteien haben mehrere Mandate erhalten können. Die Wahlbeteiligung betrug in Warschau etwa 50 Prozent, in der Provinz 30—60 Prozent, während sie in den von der deutschen Bevölkerung bewohnten Gebieten oft 100 Prozent erreichte.

Das Versagen des Völkerbundes

Die Erledigung der Waffenschmuggelaffäre vertagt. Wahl des neuen Mitgliedes der Saarregierung.

Genf, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat beendete am Sonnabend seine 49. Tagung. Als letzter Punkt wurde der Bericht des Dreierkomitees über die Maschinengewehre auf dem Bahnhof Szent Gotthardt entgegengenommen. **Das Komitee behauptet, mit der Prüfung der umfangreichen Protokolle der Ungarn nicht fertig geworden zu sein und schlägt dem Rat vor, ihm bis zur Junitagung Zeit zur gründlichen Untersuchung der Angelegenheit zu lassen,** mit der Berechtigung eventueller lokaler Nachfragen und Untersuchungen bei den ungarischen Behörden und auf ungarischem Boden. Die Kleine Entente gab sich mit dieser Regelung zufrieden. Ungarn sprach zwar die Hoffnung aus, daß direkte Untersuchungen in Ungarn nicht nötig werden würden, sagte aber auch für diesen Fall die Unterstützung der ungarischen Regierung zu. So schied man in holder Eintracht voneinander. Am meisten befriedigt soll Briand sein, der sowohl die Vertagung wie die Möglichkeit lokaler Untersuchungen in Ungarn angesichts der scharfen Haltung der französischen Presse gegen Ungarn dringend verlangte.

Der letzte Tag brachte weiter verschiedene Wahlen. Als Ersatzmann für den Belgier Lambertz in der Saarregierung wurde der Bürgermeister von Helsingfors Ehrnrott gewählt. Ehrnrott gehört zur schwedischen Minderheit in Finnland und war 1905 bis 1907 Abgeordneter der schwedischen Partei in der russischen Duma. 1918 war er Außen- und Handelsminister in der Bürgerblockregierung Finn-

bildet wurde. Ob er für die soziale Lage der Saarbevölkerung großes Verständnis hat, bleibt abzuwarten. Wie vorausgesagt, wurde die bulgarische Anleihe genehmigt und die portugiesische vertagt.

Unterzeichnung des französisch-holländischen Schiedsvertrages.

Genf, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen Frankreich und Holland wurde am Sonnabend in Genf ein Schlichtungs- und Schiedsvertrag unterzeichnet.

Stresemann spricht mit Zaleski.

Genf, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Stresemann wird nicht vor Montag abend aus Genf abreisen, da er noch wichtige Besprechungen vor sich hat. Er verhandelte am Sonnabend mit südslawischen Vertretern und wird am Sonntag eine Aussprache mit dem polnischen Außenminister Zaleski haben, in deren Vordergrund die deutsch-polnischen Handels- und Niederlassungsverhandlungen stehen werden.

Die Kämpfe in Arabien.

Zwei englische Flieger abgeschossen.

London, 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Koweit berichtet wird, sind bei den Grenzkämpfen im Irak **zwei englische Flugzeuge von den Wahabiten abgeschossen worden.** Während ein Flugzeugführer getötet wurde, konnte der andere aus dem abgestürzten Flugzeug gerettet werden.

Das Londoner Ministerium für Indien dementiert die Meldungen, nach denen Truppen nach dem Irak transportiert worden wären. Es wird aber auch heute wieder in einem Bericht der „Morning Post“ aus Basra davon gesprochen, daß indische Truppen im Grenzkampfe stehen, und es wird auch gesagt, an welchem Teil der Front sie stehen.

Die Freigabe-Bill unterzeichnet.

London, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Coolidge die Bill über die Freigabe des deutschen Eigentums unterzeichnet. Sie hat damit Gesetzeskraft erlangt.

Mehrere hundert Tote bei dem Erdrutsch auf Mont Serrat.

Ein Erdrutsch im Mont-Serrat-Gebirge bei Rio de Janeiro, der Sonnabend früh einsetzte, hat den Charakter einer großen Katastrophe angenommen. **Die Zahl der Todesopfer wird mit 200 angegeben.** Der Abhang des Mont-Serrat-Berges setzte sich Sonnabend, früh gegen 5¼ Uhr, plötzlich in Bewegung. Obgleich die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines Bergrutsches hingewiesen worden war, war doch kein Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Gefahr unmittelbar drohe. Ungeheure Erdmassen und herabrollende Steine drangen bis in die Straßen von Santos und nötigten die Bewohner zur Flucht. Viele wurden zweifellos im Schlafe in ihren Betten von der Katastrophe überrascht. Nach den bisherigen Schätzungen wurden über 200 Menschen getötet und 16 Häuser verschüttet. Unter den fast gänzlich zerstörten Gebäuden soll sich das Krankenhaus in Santa Rosa befinden, und man vermutet, daß viele Kranke getötet worden sind. In Rio de Janeiro hat die Nachricht von dem Unglück ungeheure Bestürzung hervorgerufen.

Die Behörden haben Sonntag abend mitgeteilt, daß es noch immer unmöglich ist, die genaue Zahl der bei dem großen Erdrutsch vom Sonnabend getöteten Personen festzustellen. Viele Personen werden noch als vermißt gemeldet, und es wird befürchtet, daß einige Leichen überhaupt nicht gefunden werden können, da die auf dem betroffenen Stadtteil lagernden Erdmassen zu groß sind. Die Polizei hat angeordnet, daß alle neben dem Berge, um den sich die Stadt an drei Seiten herumlegt, wohnenden Personen ihre Häuser zu verlassen haben. Dies erwies sich als glückliche Vorsichtsmaßregel, **da heute ein zweiter Erdrutsch an der entgegengesetzten Seite des Berges erfolgte.** Diesmal kam niemand zu Schaden. An den Ausgrabungsarbeiten beteiligen sich mehr als 1500 Polizisten, Soldaten und Freiwillige. Das Hospital von Santa Rosa, das eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt war, ist schwer beschädigt worden, aber die meisten Patienten konnten unverletzt nach anderen Stadtteilen in Sicherheit gebracht werden. Die Opfer des Unglücks sollen auf öffentliche Kosten bestattet werden.

Die Hydra.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am Montag wird ein Phoebus-Bericht veröffentlicht werden. Wohlverstanden — ein Phoebus-Bericht, nicht der Bericht, den der Reichssparkommissar Saemisch teils mündlich, teils schriftlich dem Reichskanzler Marx vorgetragen hat. Ein Bericht, der der Forderung des Reichstages nach völliger Klarlegung entgegenkommen soll, ohne jedoch die letzten Einzelheiten offenzulegen. Es ist heute schon bekannt, was dieser Bericht im wesentlichen enthalten wird. **Es sind nicht nur sechs oder sieben Gründungen àla Phoebus, die der Kapitän Lohmann und die Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes von 1923—1927 getätigt haben, sondern rund drei Dutzend, 35 Stück. Ein wahres Dickicht von Gründungen, Firmen, Verbindlichkeiten und Verlusten. Wer zählt die Männer, nennt die Namen?**

Schon die wirtschaftlichen Einzelheiten, die dieser Bericht enthalten wird, werden genügen, um einen Ausbruch der Entrüstung über die Machenschaften des Reichsmarineamtes hervorzurufen. Die Oeffentlichkeit muß jedoch vor einer Gefahr gewarnt werden, vor der Gefahr, daß sie über den Einzelheiten und Ungeheuerlichkeiten dieser Gründungen wie über der Summe des Gesamtverlustes, den das Reich zu tragen hat, das Wesentliche an dieser Skandalaffäre übersieht. **Diese Affäre rüttelt an den Grundlagen des Etatrechts des Reichstages, sie rührt an die Einheitlichkeit der Reichspolitik nach außen wie nach innen. Unter etatrechtlichem wie unter allgemeinpolitischem Gesichtspunkt muß die Oeffentlichkeit die Bedeutung dieser Affäre verstehen!**

Das Etatsrechtliche:

> **In Reichswehr und Reichsmarine sind unter der Aera Geßler die Versuche niemals abgerissen, Heer und Marine zu einem Staat im Staate zu machen, ohne Verantwortung gegenüber dem Parlament Politik auf eigene Faust außerhalb der verfassungsmäßig vom Reichskanzler gezogenen Richtlinien der deutschen Politik zu treiben.**

Die Gründungen der Seetransportabteilung und des Kapitäns Lohmann, die darauf zurückgehen, daß das Reichsmarineamt aus den Ruhrgeldern zehn Millionen Goldmark gerettet hatte, sollten die finanzielle Unterlage für diese Politik auf eigene Faust schaffen. **Unabhängig zu werden von der Kontrolle und vom Bewilligungsrecht des Reichstages: das war das Ziel dieser großzügigen Gründungsaktion.** Es ist selbstverständlich, daß die Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes eine Aktion von solchem Umfang und mit solcher Zielsetzung nicht ohne Wissen des Ministeriums der Heeres- und Marineleitung betreiben konnte. Das Verfassungswidrige dieser Gründungsaktion aufzuzeigen, das Etatsrecht des Reichstages wieder herzustellen und Verstöße dagegen zu ahnden, die Schuldigen restlos zu entfernen — das ist die Aufgabe des Reichstages.

Das allgemein Politische: Welche Politik sollte diese finanziell auf eigene Füße gestellte, durch keine Verantwortlichkeit gebundene Macht nach außen wie nach innen treiben? Die politischen Erfahrungen, die wir mit der Eigenpolitik von Reichswehr und Marine gemacht haben, die Flut der auf Betreiben gerade dieser Kreise inszenierten Landesverratsprozesse müssen die Mutmaßungen hervorrufen, daß als letztes Ziel eine Politik ins Auge gefaßt war, die weder mit dem Buchstaben noch mit dem Geiste der Politik vereinbar ist, die die amtliche Führung der Reichspolitik, Reichskanzler und Reichsaußenminister verfolgt haben.

Was aber das innenpolitische Ziel dieses Staats im Staate anbelangt, so gibt es dafür schwerwiegende Indizien: **Wer denkt bei diesen Gründungen à la Phoebus nicht an jene Kreise um Ehrhardt, von denen Reichswehrminister Groener in seiner letzten Rede mit so großer Entschiedenheit abgerückt ist!** Diese Gründungen waren ein Eldorado für sogenannte „nationale Männer“, die hier die wirtschaftliche Basis für ihre politischen Treibereien fanden, und

> **wenn heute die Deutschnationalen den Versuch unternehmen, ihre Hände in Unschuld zu waschen, so ist das der Gipfel der politischen Heuchelei.**

An dem Beispiel dieses ungeheuren Skandals wird es offenbar, was sie eigentlich mit ihrer Parole gemeint haben, daß die Wehrmacht unabhängig vom Parlament sein müsse . . .

Das Etatsrechtliche und das allgemein Politische, sie zeigen beide die große Gefahr, die diese Gründungsaktion für die Reichspolitik bedeutet hat. Diese Aktion hat wirtschaftlich eine ungeheure Pleite gemacht. Das Reich muß die Kosten tragen. Aber fast ist man versucht, zu sagen, es ist besser, daß das Reich dreißig Millionen bezahlen muß, als daß die Pläne der Unverantwortlichen [illegible] gehabt und

damit die Reichspolitik nach innen wie nach außen auf das schwerste erschüttert hätten. Nicht der Geldverlust, die Enthüllung unverantwortlicher, politischer Pläne in der Reichsmarine ist das Wesentliche an diesem Skandal. Jetzt ist es an der Zeit, daß der Hydra die Köpfe abgeschlagen werden!

Die Deutschnationalen vor dem Volksgericht

Man kehrt ihnen offen den Rücken.

Die Lage der Deutschnationalen Partei wird von Tag zu Tag schwieriger. In den Kassen ist kein Geld. Die Landbündler fordern, daß in den deutschnationalen Parlamentsfraktionen der agrarische Einfluß in Zukunft noch stärker werde als er heute schon ist. Und jetzt kommen auch noch die deutschnationalen Arbeiter und geben ihrer Unzufriedenheit Ausdruck. In einer Eingabe, die der deutschnationale Arbeiterbund an den Parteivorstand der Deutschnationalen Partei gerichtet hat, heißt es: **„Daß sich zurzeit eine erhebliche Parteimüdigkeit geltend macht, daß Schichten des gewerblichen Mittelstandes, die Sparer und Hypothekengläubiger, auch ein nicht unerheblicher Teil der Landwirtschaft sich in einer außerordentlich kritischen Stimmung zur Partei befindet, zum Teil offen der Partei den Rücken kehrt (siehe die letzten Wahlen) ist bekannt."**

Diese schwierige Lage der Partei nutzt der Deutschnationale Arbeiterbund auch sofort aus. Er rechnet dem Parteivorstand in seiner Eingabe vor, daß in ihm zurzeit nur vier Arbeiter und nicht weniger als 24 Angehörige des Adels sitzen, und dann verlangt er, daß der Abg. Wilhelm Koch stellvertretender Parteivorsitzender wird, daß der Abg. Hartwig in die Parteileitung kommt und daß Landtagsabgeordneter Lindner und Rüffer sowie vier weitere deutschnationale Arbeiterbündler in den Parteivorstand hinzugewählt werden. Die Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes, in der diese Eingabe verhandelt wird, kann interessant werden.

Der doppelte Afghane.

Die deutschen Kommunisten geben bekanntlich zwei illustrierte Blätter heraus: die „Arbeiter-Illustrierte", die für den Straßenverkauf bestimmt ist, und den „Roten Stern", der den verschiedenen Parteizeitungen beigelegt wird. Schon oft konnte man in diesen Blättern Bilder finden, die ganz offensichtlich verfälscht oder in entstellender Weise retuschiert waren. Manchmal recht geschickt, manchmal recht tölpelhaft. Aber ein so arges Mißgeschick wie in der letzten Woche dürfte den verantwortlichen Redaktionen noch nicht passiert sein.

Da wird in beiden Blättern zu gleicher Zeit das Bild eines schießenden afghanischen Kriegers gebracht. Beide Male ist es genau dasselbe Bild. — Aber nun vergleiche man die Texte:

Arbeiter-Illustrierte:	Der Rote Stern:
Ein revolutionärer afghanischer Krieger gegen England.	Einer der von England ausgerüsteten und bezahlten Rebellen, die einen ständigen Kleinkrieg gegen die fortschrittliche unabhängige Regierung führen. Unser Bild zeigt, daß diese Rebellen mit ganz modernen englischen Infanteriegewehren bewaffnet sind.

Das ist ja herrlich: derselbe Mann ist einmal ein Freiheitskämpfer gegen England, das andere Mal ein von England bezahlter und bewaffneter Söldner, der gegen die freiheitliche afghanische Regierung zu Felde zieht. Was mag nun stimmen? Vielleicht gar keines von beiden? Vielleicht hat der Held im Turban überhaupt nichts mit Afghanistan zu tun! Wer kann es wissen?

Die Lage in Bayern.

Um den Wahltermin. — Die bayrische Besoldungsvorlage.

München, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Der am Sonnabend in München tagende Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei hat sich dahin ausgesprochen, daß die Neuwahlen zum Bayrischen Landtag mit den Reichstagswahlen zusammengelegt werden sollen für den Fall, daß dieser Termin nicht über den 20. Mai hinaus verschoben wird. Das bedeutet, daß die Dauer des gegenwärtigen Landtages verlängert werden muß, was nur mit Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Landtages möglich ist. Die Wahl zu den Selbstverwaltungskörpern von Kreisen und Bezirken, die in Bayern seit 1919 nicht mehr erneuert wurde, soll um ein weiteres Jahr hinausgeschoben werden, und zusammen mit den Gemeindewahlen im Frühjahr 1929 stattfinden.

München, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Das neue bayrische Beamtenbesoldungsgesetz, für das die Regierung nunmehr nach dem Auseinanderfallen der Koalitionsparteien im Landtag eine Zufallsmehrheit suchen muß, hält sich im wesentlichen an die Grundsätze der Reichsbesoldungsordnung. Nur in einem Punkte geht sie finanziell über die Reichsregelung hinaus. An Stelle des einheitlichen Kinderzuschlages von 20 Mark stuft Bayern nämlich diesen Zuschlag ab, indem es für die beiden ersten Kinder je 20 Mark, für das dritte und vierte Kind je 25 Mark und für jedes weitere Kind 30 Mark bezahlt. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben suchte man dadurch auszugleichen, daß die im Reich zusammengelegten Gruppen 10 und 11 auseinandergerissen und die höheren Bezüge im wesentlichen nur jener Gruppe gewährt werden, in der die Richter das Hauptkontingent stellen.

Auch sonst beliebt Bayern eine größere Differenzierung als das Reich, nämlich 35 Besoldungsgruppen in 6 Tarifklassen, was seinen Grund in der stärker verzweigten Struktur der bayrischen Beamtenbürokratie hat. Der durch das Gesetz verursachte Mehrbedarf beträgt rund 56 Millionen Mark, für die aber **nur bis zu einem Sechstel eine etatsmäßige Deckung vorhanden** ist. Die übrigen fünf Sechstel will sich Bayern im neuen Finanzausgleich 1929 vom Reich erst noch erkämpfen.

Uebergeschnappte Agrarier!

Die Landbundhetze treibt immer tollere Blüten! Nach einem Bericht aus Stettin hat der Gutsbesitzer von Gerlach-Parsow nach unwidersprochenen Zeitungsmeldungen seine Landbundgruppe darauf vorbereitet, nötigenfalls auch das Schwert zu ziehen. Der Steuerstreik ist zum förmlichen Beschluß erhoben. „Bis zur Erfüllung unserer Forderungen" so wird erklärt, „lehnen wir von heute an jede Zahlung ab." Und in Speyer in der Pfalz wurde eine Abordnung des Gesamtausschusses des Pfälzer Bauernbundes bei der Kreisregierung vorstellig und erklärte: „Wir können und werden keine weiteren Zahlungen an die öffentliche Hand leisten, wir können und werden keine weiteren Käufe tätigen, wir sind nicht gewillt, Zwangsmaßnahmen weiterhin zu ertragen. Wir fordern Niederschlagung aller öffentlichen Lasten für die deutsche Landwirtschaft." Das ist nicht so derb gesagt wie oben in Pommern, aber in der Sache ist es ganz dasselbe. Und wo die Landbündler tagtäglich in dieser Weise drohen, wundern sie sich noch darüber, daß der preußische Innenminister die Landbundbewegung der Aufmerksamkeit seiner Regierungspräsidenten empfiehlt!

Kein Defizit in Preußen.

Was der Staat den Kirchen zahlen muß.

Berlin, 10. März. (Eigener Bericht.)

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages erklärte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff am Sonnabend, daß das preußische Etatdefizit für 1928 von 73,6 Millionen durch die Einstellung von 40 Millionen aus früheren Ueberschüssen und durch Veranschlagung der Steuereinnahme auf Grund der höheren Schätzungen des Reiches ausgeglichen werden konnte.

Nach den Beschlüssen des Hauptausschusses des Preußischen Landtags hat jener Gesetzentwurf, der die Pfarrerbesoldung regelt, eine Mehrbelastung um rund 12 Millionen für den Staat erbracht, indem der Hauptausschuß die an die evangelische Landeskirche zu gewährenden Staatszuschüsse von 43,51 Millionen und die für die katholische Kirche bestimmten Staatsmittel von 17,6 auf 21 Millionen für 1928 erhöhte. Insgesamt gewährt der preußische Staat beiden Landeskirchen im Jahre 1928 72 Millionen Zuschüsse.

Bürgerliche Moralheuchelei.

I. Fall.

Das Leipziger Schöffengericht hatte den Schriftsteller Karl Halzinger wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Halzinger war Vorsitzender eines Internationalen Zentralverbandes der Bibliophilen und hatte den Mitgliedern dieses Vereins die Beschaffung erotischer Literatur ermöglicht. Dafür zehn Monate Gefängnis! Das Urteil war dem Gericht nicht genug. Die Bibliothek Halzinger wurde obendrein beschlagnahmt. Es ist kennzeichnend für den Geist des Dunkelmännertums in der Justiz, was da beschlagnahmt wurde: Werke von Brantome, Radierungen von Bayros und Rops, dazu die 30 Velldreisten Geschichten des Herrn von Balzac, alles Werke, die keineswegs verboten sind und die man im Buchhandel öffentlich kaufen kann.

Diese Beschlagnahme und dieses Urteil ist kennzeichnend für die Moralheuchelei im deutschen Kleinbürgertum. Wie wäre sonst ein solches Urteil vor den Schöffen möglich! Wenn man aber unter sich ist, wirft man die Maske der Moralheuchelei ab und benimmt sich ungeniert. Nur ein Beispiel von vielen: Der Handwerkerverein in Petersdorf im Riesengebirge hielt einen Maskenball ab. Die schönsten Masken wurden prämiiert, außerdem gab es einen großen Ball. Den Trostpreis erhielt ein junges 17jähriges Mädchen, das mit seinen Eltern auf dem Ball war. Der Vereinsvorstand überreichte der jungen Dame feierlich eine Zigarrenkiste. Sie enthielt aus Marzipanmasse gebildet — die männlichen Geschlechtsteile.

Dies Urteil und dieser Vorgang nebeneinandergehalten kennzeichnen das, was das Spießbürgertum unter Moral versteht.

II. Fall.

Niemand versteht es so gut, über den Materialismus unserer Zeit zu klagen wie die Deutschnationalen und die Pfarrer — was oft dasselbe ist. Die Provinzialsynode der Provinz Grenzmark läßt ein Flugblatt verbreiten, das sich darüber beklagt, daß zu wenig Kinder geboren werden. Die Geburtenverhinderung sei ein schwerer Bann, der das Aufsteigen unserer Gebete zu Gott verhindern und Gottes Fluch auf uns herabziehen muß. Die Ursache dieses Bannes — natürlich die Begehrlichkeit der Massen:

„Wir verkennen nicht die großen wirtschaftlichen und sozialen Volksnöte. Dennoch sehen wir darin die letzten Ursachen nicht. Die eigentliche Quelle des furchtbaren Unglücks erblicken wir vielmehr in dem materialistischen Zeitgeist, der sich kundgibt in einem ausgesprochenen Hang nach Wohlleben, in einer beispiellosen Vergnügungssucht, in einem mangelnden Verantwortungsgefühl, in einer krassen Selbstsucht und in einem erschreckenden Unglauben."

So ungefähr reden die Großagrarier und Schwerindustriellen, wenn sie sich über die Begehrlichkeit, den Materialismus, den Hang nach Wohlleben und die beispiellose Vergnügungssucht der Arbeiter beklagen. **Es ist noch nicht sehr lang her, daß die Herren evangelischen Pfarrer eine allgemeine Bewegung zur Aufbesserung ihrer Gehälter gemacht haben.** Erst in diesen Tagen hat der Braunschweiger Landeskirchentag beschlossen, die Kirchensteuer um 2 Prozent zu erhöhen, um eine Aufbesserung der Pfarrergehälter vornehmen zu können. Aufbesserungen der Pfarrergehälter — ist das auch Hang nach Wohlleben und Materialismus? **Ein Pfarrer, der sich nicht freiwillig mit dem Arbeitereinkommen von heute begnügt, hat kein Recht, sich über Materialismus und Gefährlichkeit der Massen zu erregen.**

Eine dunkle Geschichte.

Verhaftung deutscher Ingenieure im Donezbecken.

Warschau, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof der Sowjetunion veröffentlicht eine Mitteilung, von der man nicht wissen kann, ob sie der Wahrheit entspricht oder ob sie innenpolitische Mache ist. Nach dieser Mitteilung soll eine gegenrevolutionäre Organisation im Donezbecken, die sich mit der Desorganisierung und Zerstörung der Steinkohlenindustrie dieses Bezirks befaßt, aufgedeckt sein. Es heißt in dem Schriftstück, die Untersuchung habe festgestellt, daß die Zentrale der Organisation sich im Auslande befinde und aus ehemaligen Eigentümern und Aktionären der Kohlenunternehmungen des Donezbeckens bestehe. Die Agenten dieser Organisation seien Ingenieure, Techniker und Steiger, sowie andere Angestellte, die Gehalt von ihren ehemaligen Direktoren und Sonderbeiträge von Agenten des ausländischen Spionagedienstes erhielten. Die Organisation habe jahrelang böswillige Sabotage getrieben, die Kohlenwirtschaft durch unrentable Bautätigkeit unterhöhlt, unnötige Ausgaben gemacht, sowie direkte Zerstörung von Gruben, Bergwerken und Fabrikbetrieben durch Brandstiftungen, Explosionen und Beschädigung der Maschinen betrieben. Ueberall, wo die Organisation ihre Leute habe einstellen können, sei der Produktionsstand und die finanzielle Stärke des Unternehmens sofort zurückgegangen. Die Teilnehmer an der Verschwörung seien verhaftet worden und die Angelegenheit werde dem Obersten Gerichtshof übergeben werden.

Auch mehrere deutsche Ingenieure sind unter dieser Beschuldigung verhaftet worden, darunter einige der AEG.

Berlin, 12. März. (Eigener Funkbericht.)

Unmittelbar nachdem die AEG. erfahren hat, daß drei ihrer technischen Angestellten wegen angeblicher gegenrevolutionärer Verschwörungen verhaftet worden sind, hat die Direktion der AEG. den Leiter ihrer Ostabteilung, Leimann, nach Moskau entsandt. Leimann hat sich nach Fühlungnahme mit der deutschen Botschaft in Moskau mit den Behörden in Verbindung gesetzt, um sich über die tatsächlichen Vorgänge zu informieren. Verhaftet worden sind Oberingenieur Goldstein, Ingenieur Otto, Monteur Meyer. Alle drei sind vor drei Monaten von der AEG. nach dem Donez-Gebiet entsandt worden, um dort den Einbau einer großen Turbinenanlage in ein neues Elektrizitätswerk zu leiten, der jetzt nahezu beendet ist. Goldstein, Otto und Meyer werden nun von den Sowjetbehörden beschuldigt, zur selben Zeit, in der sie am neuen Elektrizitätswerk arbeiteten, einer gegenrevolutionären Gruppe Weisungen zur unauffälligen Sabotage dieses Werkes gegeben zu haben.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

53] (Nachdruck verboten.)

So ging es etwa zehn Minuten. Dann trat aus dem Verwaltungsgebäude, rundlich und würdevoll, mit goldgefaßter Brille und Spedkragen, eine Gestalt, wie man sie im Bureau eines großen Bodenmaklers oder einer City-Bank sieht: Reginald T. Squirge, Professor der Philosophie, Dekan.

Gelassen und majestätisch durchschritt er die Menge, gelassen und majestätisch packte er den Millionär-Zeitungsjungen beim Arm und zog ihn in sein Privatbureau.

„Warten Sie hier!" befahl er, verließ das Zimmer und kehrte nach einer Weile mit Peter Nagel zurück. Dann ging er ein drittes Mal, und jetzt wurde Gregor Nikolajew seine Beute. Ihm folgten einige [illegible], die weitere Verbrecher eskortierten.

Niemand wußte zu sagen, wie viele Exemplare verkauft worden waren. Die unverkauften wurden in der Ecke des Büros aufgestapelt. Möglicherweise wurden sie auch gezählt; jedenfalls aber wurde das Ergebnis nicht bekannt gegeben.

Immerhin waren genug Exemplare verteilt worden, um die ganze Universität in helle Aufregung zu versetzen.

„Hast du sie gelesen?" „Hast du ein Exemplar bekommen?" Den ganzen Tag über hörte man keine anderen Fragen.

Der Preis der „Wahrheit" schnellte auf einen Dollar [illegible], und noch ehe der Abend dämmerte, hatten einige sie um das Dreifache weiter verkauft.

Inzwischen hatte nämlich ein Exemplar die „Stimme von Angel-City" erreicht, die populärste aller Zeitungen, die, [illegible] erschien. Ihre zweite Ausgabe, die gegen Mittag erschien, trug auf der ersten Seite in Riesenlettern die Ueberschrift:

„Roter Ruf an der Universität!
Bolschewistische Propaganda an der S. P. U."

[illegible]

Änderung über die Dinge, die Harry Seager von Sibirien berichtet hatte.

Etwas später erschienen die Konkurrenzblätter: „Der Abend-Brüller" und „Der Abend-Heuler". Sie machten das spätere Erscheinen durch eine Anzahl Details wett; einige waren ihnen telephonisch mitgeteilt, andere in der Redaktion erfunden worden. Der „Abend-Brüller" verkündete:

„Rote Verschwörung an der Universität entdeckt!"

und berichtete, die Polizei suche nach russischen Agenten, die die Studenten der Universität dazu mißbraucht hätten, ihre Propaganda zu treiben.

Der „Abend-Heuler", der sich besonders für „menschliche Dokumente" interessierte, brachte die Persönlichkeit des Anführers der Verschwörung:

„Roter Millionär an der Universität!
Sohn eines Petroleummagnaten unterstützt Sowjets."

und [illegible] die Konkurrenten, indem er eine Photographie von Bunny brachte. Die hatte sich ein Reporter zu verschaffen gewußt, indem er nach dem Heim der Roß eilte und Tante Emma mitteilte, Bunny habe soeben für die beste Arbeit, die seit zehn Jahren an der Universität geschrieben wurde, einen Preis bekommen.

Die gute Dame war darüber dermaßen aufgeregt, daß sie den Diener viermal zum Drugstore an der Ecke sandte und nachfragen ließ, ob der „Abend-Heuler" mit dem Bericht über den Preis noch nicht gekommen.

IX.

Unter normalen Umständen wäre die ganze Zeitungsaufregung nach vierundzwanzig Stunden wieder abgeflaut. Das Abendblatt des nächsten Tages hätte berichtet, daß die Universitätsbehörden die „Wahrheit" verboten hätten, und auf der ersten Seite hätten die Ueberschriften gelautet: „Filmstar läßt sich von Champion scheiden!" oder „[illegible] geht mit Geliebten durch!"

Aber das Schicksal hatte für die Studenten der Universität etwas Schlimmes ausgeheckt: am nächsten Tag fuhr ein mit Explosivstoffen beladenes Lastauto ohne Beachtung der Verkehrs[illegible] die Wall-Street, flog mit einem anderen Gefährt zusammen und eine Explosion erfolgte.

Der Unglücksfall ereignete sich gerade vor dem Bankhaus von Morgan & Co., und zwölf Leute wurden getötet.

Wenige Augenblicke später beriefen die Bankiers den Meisterdetektiv von Amerika, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Dieser tüchtige Geschäftsmann erkannte, daß ein bloßer Unfall ihm nichts nützen, eine bolschewistische Verschwörung hingegen ihm einige hunderttausend Dollar einbringen konnte, er sah sich drei Minuten um und erklärte: „Hier handelt es sich um eine bolschewistische Verschwörung".

Und nun wurde eine Horde von Spitzeln und Denunzianten losgelassen, von denen jeder einzelne wußte, daß jede gefundene oder erfundene Spur Ehre und viel Geld bedeutete. Eine Woge der Hexenverfolgungen überschwemmte den Staat — und auch alle anderen Staaten und Länder; noch weitere drei Jahre hindurch wurden immer wieder neue Entdeckungen gemacht, neue „Enthüllungen" versprochen.

Für die „Stimme von Angel-City", den „Abend-Heuler" und den „Abend-Brüller" ergab sich folgende Situation: konnten sie die bolschewistische Verschwörung an der Southern Pacific Universität mit der Bombenexplosion in der Wall-Street in Zusammenhang bringen, so verkauften sie für einige hundert Dollars mehr Zeitungen. Mißlang es ihnen, so steckte ein gerissenerer Konkurrent den Profit ein. Unter solchen Umständen brauchte der „Abend-Heuler" nur eine Stunde, um sich daran zu erinnern, daß die „Wahrheit" einen Bericht von Harry Seager gebracht hatte, von den Agenten der American Defense League erfuhr die Zeitung, daß Seager unlängst bei einer Massenversammlung die Firma Morgan & Co. angriff und ihr ein böses Ende weissagte.

Im dritten Abendblatt, das gegen Eins auf der Straße verkauft wurde, verkündete der „Abend-Heuler":

„Bombenattentat von rotem Hetzer prophezeit!
Polizei sucht Sowjetagenten in unserer Stadt."

Freilich war diese Behauptung etwas gewagt; der Ueberschriften-Verfasser des „Abend-Heulers" hatte dies mit einem Seufzer selbst zugegeben, doch verstand er sich auf sein Geschäft, denn noch ehe der Tag vorüber war, erschien ein Frontkämpfer in der Redaktion und bestätigte die Behauptung der Zeitung. Er sei vor drei Tagen im Autobus mit Harry Seager gefahren, habe mit ihm geplaudert und von ihm folgende Worte gehört:

„Glauben Sie mir, und lesen Sie aufmerksam die Zeitungen: noch ehe drei Tage vorüber sind, wird das Haus [illegible] seine Verbrechen im Krieg teuer bezahlt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Das Wahlprogramm der französischen Sozialisten.

Die Räumung des Rheinlandes erneut gefordert.

Paris, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Das am Donnerstag veröffentlichte Wahlprogramm der französischen Sozialistischen Partei, das wir bereits im Auszug mitgeteilt haben, ergibt in unzweideutiger Klarheit die Forderung nach sofortiger und bedingungsloser Räumung des Rheinlands. Dazu wird ausgeführt, daß die französische Sozialistische Partei immer, auch gelegentlich des Ruhreinmarsches, die Besetzung deutschen Bodens verurteilt habe. Ihre Haltung sei unverändert geblieben, um so mehr, als heute von jedermann eingesehen werde, daß die Rheinbesetzung weder Sicherheits- noch Zahlungsgarantien gebracht habe. Deutschlands Reparationsleistungen seien durch den Dawesplan gewährleistet, während die Sicherheit Frankreichs auf dem Locarnopakt beruhe. Unter diesen Verhältnissen werde die Rheinlandbesetzung nur noch den Haß zwischen den Völkern verlängern und die Wirkungen des Locarno-Paktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund paralysieren. So lange Frankreich einen Teil des deutschen Gebietes militärisch besetzt halte, könnte es keinen wahren Frieden mit Deutschland geben. Deshalb fordere die französische Sozialistische Partei sofortige Räumung des Rheinlandes, wobei sie es ablehne, daß diese mit der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld erkauft werde. Finanzielle Schwierigkeiten, deren Lösung vom ausländischen Kapitalismus abhängt, dürften nicht — hier folgt das Programm wörtlich der luxemburgischen Resolution aus dem Jahre 1926 — einer nahen Räumung entgegenstehen. Als weitere Lösung des Sicherheitsprogramms wird schließlich die Einrichtung einer internationalen Kontrolle über die allgemeine Abrüstung bezeichnet.

Die Sozialistische Partei hätte es stets anerkannt, daß die Räumung des Rheinlandes praktisch mit einer befriedigenden Regelung der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen zu verbinden sei; das Wahlprogramm stellt ausdrücklich fest, daß die in Luxemburg vorgeschlagene Errichtung einer Kontrolle über die demilitarisierten Zonen niemals als Vorbedingung für die Räumung gedacht worden war.

Im weiteren spricht sich das Programm für die sofortige Rückgabe des Saargebietes an Deutschland aus, da schon heute über den Ausfall der für das Jahr 1935 vorgesehenen Volksabstimmung kein Zweifel mehr bestehen könnte. Es sei absurd, im Saarland ein Regierungssystem weiter aufrechtzuerhalten, das nur zu unausgesetzten Konflikten führe. Hingegen würde die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und die Herbeiführung einer freundschaftlichen Regelung der Frage der Saargruben die deutsch-französische Annäherung stärken.

Annahme des französischen Rekrutierungsgesetzes durch den Senat.

Paris, 9. März. Der Senat hat heute das Rekrutierungsgesetz für das Heer, das die bedingte Einführung der einjährigen Dienstzeit für den 1. November 1930 vorsieht, mit 266 Stimmen — die Sozialisten enthielten sich der Stimme — angenommen. In die Debatte griffen Poincaré und der Kriegsminister Painlevé ein, um bei dem Artikel 104, der die Einführung der einjährigen Dienstzeit zu dem genannten Zeitpunkt von der Erfüllung gewisser Vorbedingungen abhängig macht, durchzusetzen.

Wiederwahl des gemaßregelten Bürgermeisters in Hagenau.

Paris, 10. März. Der neugewählte Munizipalrat von Hagenau hat in seiner gestrigen ersten Sitzung den seinerzeit gemaßregelten Bürgermeister von Hagenau Weiß, nachdem seine Partei bei der Neuwahl den Sieg davongetragen hatte, einstimmig wiederum zum Bürgermeister gewählt.

Die englische Arbeiterpartei und der Brief Sinowjeffs.

London, 9. März. Thomas, Kolonialminister im ehemaligen Arbeiterkabinett, erklärte in einer in Derby gehaltenen Rede, die Arbeiterpartei würde nicht zufriedengestellt sein, so lange nicht der Schleier, der über dem an die englische kommunistische Partei gerichteten Schreiben Sinowjeffs liege, gelüftet sei.

Jahnke hatte von den Fememorden nichts gewußt.

Berlin, 10. März. (Eig. Bericht.) Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages über die Beziehungen deutschnationaler Abgeordneter zu Fememördern hat am Sonnabend gemäß dem Antrage des Berichterstatters Abg. Kuttner (Soz.) gegen die Stimmen der Kommunisten folgende Entschließung gefaßt:

„Der Abg. Jahnke hat im Jahre 1923 von der Reichsregierung einen mit dem Ruhrwiderstand zusammenhängenden Auftrag erhalten. Dieser Auftrag hat ihn in dienstliche Beziehungen zu Major Buchrucker und Oberleutnant Schulz gebracht. Andere Beziehungen des Abg. Jahnke zu den beiden Genannten sind nicht erwiesen. Insbesondere ist es nicht erwiesen, daß der Abg. Jahnke von Fememorden gewußt oder Beziehungen zu Fememördern in Kenntnis ihrer Täterschaft unterhalten hat. Dies gilt namentlich auch von den Verbindungen geldlicher Art. Ferner ist nicht erwiesen, daß der Abg. Jahnke von irgend welchen Bestrebungen zur Ermordung der Minister Severing und Stresemann gewußt oder daran teilgenommen hat."

Der Ausschuß begann am Sonnabend auch die Erörterung des Falles Pannier. Abg. Kuttner bezweifelte die Richtigkeit des Entschlusses der Staatsanwaltschaft, den Fall Pannier von den anderen Fememordfällen zu trennen.

Zum Schutze der Reichsflagge.

Annahme einer Entschließung im Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 9. März. (Eigener Bericht.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Entschließung angenommen, die Einwirkung auf die Länder fordert, damit die Vertreter aller Staats- und Kommunalbehörden verpflichtet werden, an amtlichen Veranstaltungen, bei denen Flaggenschmuck verwendet wird, nur dann teilzunehmen, wenn die Reichsfarben an hervorragender Stelle gezeigt werden. Diese Pflicht soll auch für Reichsbeamte gelten.

Zusammentritt des Staatsrats.

Die erste Vollsitzung des nächsten Tagungsabschnittes des Preußischen Staatsrats findet am Dienstag, 20. März, um 17 Uhr, statt. Der Hauptausschuß wird zur Vorbereitung der drei Lehrerbesoldungsgesetze bereits am Montag, den 19. März, zusammentreten. Die Dauer der Tagung läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Letzte Nachrichten.

Sturm auf der Nordsee.

Schwierigkeiten für die Schiffahrt.

Auf der Nordsee herrscht schwerer Oststurm, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen niedrigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Auf der Elbe beträgt der Wasserstand bei Hochwasser fünf Fuß weniger als normal. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Zahl tiefgehender Schiffe, unter denen sich der Hapagdampfer Hamburg, von Newyork kommend, und der von Afrika einkommende Woermanndampfer Usambara befinden, mußten in der Elbmündung liegen bleiben, der von Bremen ankommende Hansadampfer Drachenfeld wurde in Cuxhaven bei dem Versuch, seinen Lotsen abzusetzen, von dem Sturm gegen das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Schlepperhilfe wieder freikommen. Der deutsche Dampfer Elsfleth, mit Holz von Danzig unterwegs, war auf der Unterelbe mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und mußte in Hamburg ins Dock gehen, um die Schäden festzustellen.

Schneestürme auch in England.

In Großbritannien ist ein Wettersturz eingetreten, mit über das ganze Land verbreiteten Schneefällen. In der Grafschaft Lincoln liegt der Schnee 12 bis 15 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist an einigen Plätzen unterbrochen. Aus der Grafschaft Derby wird von einem schweren Schneesturm berichtet, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Durch große Schneeverwehungen sind viele Ortschaften abgeschnitten.

Wirtschaft.

Die „notleidenden" Viehhändler.

Man glaubt nicht, wie schlecht es ihnen geht.

In Berlin fand am Freitag die Kundgebung des Bundes der Viehhändler Deutschlands statt. Natürlich hat auch dieser Bund seine „Notlage" zu demonstrieren, was am Freitag in einer Weise geschah, die von gewissem Reiz war.

Hauptredner war Bundesvorsitzender Daniel. Er wußte ganz amüsante Geschichtchen vorzutragen. Eine soll hier festgehalten werden. Herr Daniel erzählte, daß die rheinische Provinzialverwaltung ein Gut bewirtschafte und auch Viehhandel treibe, natürlich nur, „um den notleidenden Viehhandel auszuschalten". Damit würde sich Herr Daniel schließlich noch abfinden. Schlimmer für ihn ist jedoch, daß das Gut der Provinzialverwaltung bei Viehlieferungen eine Provision von 2 Prozent gewähre. Danach richteten sich nun die Finanzämter bei der Einschätzung der Steuerschuld; was nach Dafürhalten des Herrn Daniel ein großes Unrecht ist, da sich der notleidende Viehhandel „gegenwärtig mit 0,5 bis 1 Prozent begnügen müsse".

Die Wendung vom „notleidenden" Viehhandel, der gegenwärtig mit 1 Prozent arbeitet, ist ein besonderer Witz. Tatsache ist nämlich, daß der Viehhandel augenblicklich, infolge der eigenartigen Preisverhältnisse auf den Viehmärkten, bis unter die Decke verdient.

Aber Herr Daniel hat noch andere Sorgen. Er befürchtet nämlich, daß auch der deutschnationale Ernährungsminister Schiele mit Hilfe des ihm von den Rechtsparteien zur Verfügung gestellten 20-Millionen-Mark-Fonds die Viehhändler aus dem profitablen Viehhandel ausschalten werde. Der anwesende Vertreter des Reichsernährungsministers, Ministerialrat Dr. Kürschner, konnte aber Herrn Daniel beruhigen und versichern, „daß der Minister nicht gewillt sei, an dem Viehhandel vorüberzugehen, sondern ihn beteiligen wolle". Also auch Herr Daniel und die Seinen werden von den Subventionen etwas abbekommen. Sie können beruhigt sein, daß Reichsminister Schiele den Krokodilfonds auf anständige Art und Weise unterbringt; nur wird der Bauer und Arbeiter nichts davon haben.

An dem übrigen Verlauf dieser kuriosen Tagung ist noch bemerkenswert, daß ein Direktor Scholz in allen möglichen Tonarten über ein Ueberschwemmung Deutschlands mit Gefrierfleisch jammerte. Der Redner sah ganz so aus, als ob seine Frau noch nie vor Gefrierfleischläden Reihe gestanden hat.

Zum Schluß wurde natürlich eine Entschließung angenommen, die betont, daß der geringe Verdienst des Viehhandels durch hohe Löhne, hohe Gebühren usw. aufgefressen werde. Aber der Viehhandel ist nicht so — er will auch in Zukunft, so versichert er opferwillig in seiner Resolution, die deutsche Bevölkerung ausreichend mit Fleisch versorgen!

Für seine nächste Tagung empfehlen wir dem Bund der Viehhändler Deutschlands den Zirkus Busch, wo man auch sonst Komödien aufführt.

„Rationelle" Landwirtschaft.

Eine merkwürdige Illustration zu der Agrarkrise gibt das Gut des Landwirts Rolle in Frauensee bei Eisenach. Das Anwesen beträgt ungefähr 700 Morgen. Seit Jahr und Tag ist es verwahrlost. Das Vieh verhungert buchstäblich und der Abdecker ist ständiger Gast. Bis jetzt ist so gut wie nichts für das neue Erntejahr bestellt; schätzungsweise sind insgesamt nur etwa 3 bis 4 Zentner Wintersaat ausgesät. Die ganze Rüben- und Kartoffelernte des Jahres 1927 ist noch draußen.

Ein ähnlicher Fall von rationeller Wirtschaft spielt auf dem Benderschen Gute bei Stadt-Lengsfeld. Da das Grummet im vergangenen Herbste nicht abgeerntet wurde, hielt man es jetzt für angebracht, ganze Wiesen einfach abzubrennen.

Verdreifachter Fabrikationsgewinn, verdreifachter Reingewinn und verdreifachte Abschreibung.

Das ist der Inhalt der Rekordbilanz, den die Industriewerke Plauen A.-G. am Freitag veröffentlichte. Wir müssen der Verwaltung schon zustimmen, wenn sie in ihrem Bericht von „einem sehr erfolgreichen Abschluß" spricht. Wie groß der Erfolg wirklich ist, kann man nicht genau übersehen, da die Verwaltung ihre Generalunkosten, in denen sie wahrscheinlich umfangreiche stille Reserven angehäuft hat, nicht angibt. Aber auch sonst verraten die einzelnen Posten der Bilanz allerlei. Für Hypothekenaufwertung wurden 86 000 Mark in Reserve gestellt. Die Außenstände erhöhten sich von 1,2 auf 1,8 Millionen Mark und der Warenwert, natürlich buchmäßig, von 1,6 auf 2,8 Millionen Mark. Für Provisionen, Tantiemen usw. sind nicht weniger als 585 000 Mark vorgesehen. Die Dividende wird von 9 auf 14 Prozent erhöht.

Da behaupte noch einer, die Industrie sei notleidend!

Segen in Dividenden.

Alle Unternehmer sind sich gleich in der ewig wiederkehrenden Beteuerung, daß nichts oder zu wenig verdient wird. Im Laufe des Donnerstag wurden nun 16 Jahresabschlüsse von größeren Firmen Berlins bekannt, von denen allein 13 ihre Dividende heraufsetzten. Es zahlten im Jahre 1927 gegenüber dem Jahre 1926: die Berger Tiefbau-A.-G. 20 Prozent (15 Prozent 1926), Neue Baumwollspinnerei Hof A.-G. 16 Prozent (12 Prozent), Sarotti A.-G. Berlin 12 Prozent (12 Prozent), Jute-Spinnerei und Weberei Bremen 10 Prozent (7 Prozent), Industriebau Held & Franke Berlin 10 Prozent (0 Prozent), Niederlausitzer Kohlenwerke 10 Prozent (10 Prozent), Aktien-Färberei Münzberg 9 Prozent (8 Prozent), Stralauer Glashütte Berlin 9 Prozent (8 Prozent), A.-G. für Glasindustrie in Dresden 9 Prozent (8 Prozent), Stader Lederwarenfabrik 8,5 Prozent (6 Prozent), Vereinigte Holzstoff- und Papier-A.-G. 8 Prozent (6 Prozent), Preßluft Werkzeug Berlin 8 Prozent (8 Prozent), Vereinigte Märkische Dachfabriken 7 Prozent (0 Prozent), Fürstenberger Porzellan A.-G. 6 Prozent (0 Prozent), Textilindustrie A.-G. Niederrhein 6 Prozent (0 Prozent), Stock Spiralbohrer und Maschinen A.-G. 5 Prozent (0 Prozent).

Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wird für 1927 sehr wahrscheinlich eine Dividende von 6,5 Prozent zahlen. Sie schüttete für das nur 6 Monate umfassende vorletzte Geschäftsjahr 3 Prozent aus.

Die Norddeutsche Portland-Zementfabrik A.-G. in Hannover verteilt wie im Vorjahre eine Dividende von 14 Prozent.

Die Stuttgarter Straßenbahnen erzielten im Jahre 1927 einen Gewinn von 847 000 Mark (1926 716 000 Mark). Die Dividende wird von 6 auf 7 Prozent erhöht.

So wird der Zinswucher nicht beseitigt.

Die Landesbank der Provinz Westfalen stellt abermals 1,5 Millionen Mark als Mittelstandskredite zur Verfügung. Bei Weitergabe dieser Kredite werden den Kreditnehmern Vorzugszinsen eingeräumt.

So sehr wir jede Maßnahme behördlicher Stellen, die dahin gehen, den Zinswucher zu mildern, begrüßen, müssen wir doch betonen, daß dem Problem durch Einzelaktionen nicht zu Leibe gegangen werden kann. Vielmehr hat sich herausgestellt, daß die Gewährung von Vorzugszinsen immer wieder die Hochhaltung des übersetzten allgemeinen Zinsniveaus ermöglicht.

Der Zukunftskrieg im Lichte der allgemeinen Aufrüstung.

Vortrag Professor Dr. Gertrud Woker-Bern.

Es war ein Verdienst der hiesigen Ortsgruppen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und der Deutschen Friedensgesellschaft, die bekannte Schweizer Chemikerin Frau Professor Dr. Gertrud Woker-Bern über die Gefahren und die Gestalt des nächsten Zukunftskrieges in einer ihrer Versammlungen sprechen zu lassen. Der große Saal der Schlesischen Gesellschaft (Matthiaskunst) war schon lange vor Beginn der Veranstaltung überfüllt, und Hunderte mußten leider wieder umkehren.

Frau Professor Dr. Woker hat die Giftgasforschung zu ihrem Spezialgebiet gewählt und ist vor allem durch ihr Buch über Giftgase und ihre Bedeutung für den Zukunftskrieg weitesten Kreisen bekannt geworden, so daß es besonders wertvoll war, gerade sie über die grauenhafte Kampftechnik eines Zukunftskrieges zu hören. Die Rednerin zeigte einleitend einen Aufriß über die international verkettete Kriegsindustrie, zu der heute außer der gesamten chemischen Industrie, die wiederum mit der Stahlindustrie verbunden ist. Die riesengroße Gefahr der chemischen Industrie liegt darin, daß sie beinahe über Nacht auf Kriegsarbeit umgestellt werden kann. Die „chemische Landesverteidigung" wird heute unter Hinzuziehung der Schwerindustrie unter Aufsicht des Militärs organisiert. Am hoffnungslosesten liegen diese Dinge in den Vereinigten Staaten, wo man bei jedem Manöver schon die furchtbare Bedeutung dieser Waffe erfahren kann, und ein besonderer „Nationalbund für chemische Verteidigung" besteht.

Chlorgas, Blau-, Grün- und Gelbkreuzgase, Senfgas und Lewisit werden in einem kommenden Kriege ihre menschenvernichtende Wirkung ausüben. Dieser Krieg wird noch grauenerregendere Bilder als der Weltkrieg zeigen, und kaum ein Abwehrmittel wird Schutz bieten. Das Blaukreuzgas wird innere Beschwerden hervorrufen, die zur Abnahme der Gasmaske zwingen, dann wird mit voller Wirkung das Gelbkreuzgas einsetzen. Senfgas, das physikalisch nicht unter den Begriff des Gases gehört, wird in die Luft zerstäubt. Infolge seiner Schwere sinkt es zu Boden, unsichtbar wie Pest- und Cholera-Bazillen wird es mitgeschleppt und erst bemerkbar, wenn Hilfe zu spät ist. Die Atemwege werden langsam fortschreitend verengt, bis die Atemnot zu schwersten Erstickungen führt oder aber ein Spättod durch Gewebezerfall tritt ein, eine Ablösung von Hautschichten erfolgt, der ganze Körper ist mit großen Wunden bedeckt.

Natürlich hat die Verteidigung solcher Kampfmittel schon bei den Militärs die dementsprechende Ideologie gefunden: Humanität der Gasmaske! Man will nicht Tod, sondern nur Wehrlosmachung vom Menschen. Das will man uns glauben machen und es wird kein Widerspruch darin gesehen, wenn gerade von dieser Seite geschildert wird, daß sich aus einer mit Gas belegten Tasche kein Mensch mehr retten kann, da bei dem leisesten Fluchtversuch durch die geringsten Anstrengungen sich schon die größten Erschwerungen zeigen. Oder aber, wenn der schweigende Hauptmann Schleich erklärt, daß ein Davonlaufenden schon wegen der überraschenden Wirkung des Gases einfach nicht möglich ist, was ebenfalls durch die Erfahrungen im letzten Krieg hinreichend bestätigt werden kann. Auch die „beruhigende" Versicherung, daß ein großer Teil der sich im Kampfgelände befindlichen Menschen durch vorbeugende Maßnahmen geschützt werden kann, wird durch die Erfahrungen im Weltkriege Lügen gestraft. Angesichts dieser Tatsachen wird man auch das unerhörte Verhalten des Breslauer Chemieprofessors Meyer beurteilen können, der immer noch von der Humanität des Giftgaskrieges faselt und nicht den Mut hat, dieser Kulturschande entgegenzutreten.

Die große Gefahr dieser Giftgaswaffe aber liegt darin, daß auch die im Hinterland befindlichen Menschen vernichtet werden können. Die Tötung der Zivilpersonen, die früher als Kriegsschande angesehen wurde, wird heute zum Grundsatz der Kriegsführung gemacht. Kampfgrenzen gibt es nicht mehr, wenige Handelsflugzeuge genügen, um eine Großstadt zu vergasen. Eine Ausstattung der Bevölkerung mit Gasmasken oder ihre Unterbringung in gassicheren Unterständen ist aus technischen Gründen nicht möglich.

So zeigt das Gemälde eines kommenden Krieges ein grauenhaftes Bild. Für jeden Menschen muß sich daraus die Forderung nach einer Beseitigung solcher Mittel ergeben, die aber nur möglich sein wird, wenn wir die Abschaffung des Krieges überhaupt fordern. Durch gutes und zahlreiches Lichtbildmaterial konnte die Rednerin ihre objektiv vorgetragenen Tatsachen unterstützen. Kein Besucher dürfte wohl ohne den Wunsch: „Nie wieder Krieg" den Raum verlassen haben. Um dieser Kundgebung besonderen Nachdruck zu geben, wurde folgende, einstimmig angenommene Entschließung an den Völkerbund abgesandt:

„Die am 9. März in Breslau auf Veranlassung der Breslauer Ortsgruppen der Deutschen Friedesgesellschaft und der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufene Versammlung von Männern und Frauen, richtet an die vorbereitende Abrüstungskonferenz, die in der zweiten Hälfte des März in Genf zusammentritt, die dringende Aufforderung, jeden Vorschlag auf vollständige, allgemeine Abrüstung, von welcher Seite er auch kommt, mit allem Nachdruck zu unterstützen. Nur die Tat der Abrüstung vermag die Menschheit vor dem Ausbruch einer den Tod der Zivilisation bedeutenden Katastrophe zu bewahren."

* * *

„Deutschland, Rußland und der Weltfriede" ist das Thema eines Vortrages, den Frau Dr. phil. Helene Stöcker Donnerstag, den 15. März, 20 Uhr, in der Aula der Handelshochschule (Schuhbrücke) auf Veranlassung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hält. Gäste willkommen. Freie Aussprache.

Ziehung Vom [illegible] 9. April 1928

Große

Rote + Geld Lotterie

11565 Gewinne und 1 Prämie

Höchstgewinn

180 000
75 000
50 000
25 000
10 000
5 000

Lose zu 3,30 RM Porto und Liste 55 Pfennig extra

Versand geg. bar, Briefmarken u. auch geg. Nachnahme

Arndt Lotteriebank Breslau W Eckhaus Tauentzienplatz

Gegründet 1865 / Postscheckkonto: Breslau 2571

Bei Gicht, Rheuma, | Jschias, Grippe, | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten

haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Togal scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!

PREIS M. 1.40

In allen Apotheken

11158

Unsere alljährlich einmal stattfindende Gardinen-Woche ist von jeher ein Ereignis, diesmal eine Sensation

Unser **Spottbilliger Gardinen-Verkauf**

weicht ab vom alltäglich Gebotenen und beginnt

Montag den 12. d. Mts. früh 8 Uhr

Künstler-Gardinen (3 teilig)

Serie I Fenster	Serie II Fenster	Serie III Fenster
1,60	6,60	11,60

Nur erprobt gute Qualitäten

Madras-Gardinen (3 teilig)

Serie I Fenster	Serie II Fenster	Serie III Fenster
2,20	7,80	12,80

Indanthren garantiert farbecht

Einzelne Stores darunter feinste Handarbeit 9,00 4,00 1,90

Madras-Lambrequins durchweg jedes Stück 1,45 90 ₰

Mehrere 1000 Gardinen Fabrik-Reste jedes Stück 95 ₰ 40 ₰

Bettdecken-Angebote

2 teilig Engl. Tüll 5,90 10,50 18,75

2 teilig Etamin 7 Einsätzen 5,30 11,– 19,50

2 teilig feinste Handarbeit 8,25 16,– 26,–

2 teilig durchweg Handnetzfilet 24,– 38,– 59,–

Bettkrausen mtr. 24 ₰
Gardinenstoff 29 ₰
Etaminstoff 31 ₰
Congresstoff 38 ₰
Madrasstoff 80 ₰
Vorhangstoff 1,20 ₰

Zwecks Aufräumungsarbeiten Mittag 1–2 Uhr geschlossen

Stores-Angebote

Etamin 7 Einsätzen 90 ₰ 3,20 7,50

Engl. Tüll moderne Muster 1,80 4,30 10,50

Kristallin 7 Handarbeit 8,50 14,– 21,–

Durchweg Handfilet sandfarb. 10,60 19,– 31,–

Bei geringer Anzahlung wird gekaufte Ware bis 3. April aufbewahrt.

Unsere bekannte Riesenauswahl nur erster Qualitäten und die noch nie dagewesen billigen Preise geben Ihnen den besten Beweis unserer ständig steigenden Leistungsfähigkeit.

Jos. Spanier & Sohn

Seit ca. 40 Jahren nur in demselben Grundstück Ecke Promenade

OHLAUER-STR. 45

Neue Besen kehren gut

weshalb Sie zum großen Reinemachen deren Anschaffung vornehmen wollen.

Wir empfehlen Ihnen, unser Geschäftslokal

auf der Oderstraße

zu besuchen und Ihren Bedarf in Bürsten aller Art, Besen, Scheuertüchern, Putzleder, Kämmen, Schwämmen, Abstäuber, Fußmatten etc. zu niedrigsten Preisen zu decken.

London & Co. G. m. b. H. — **Oderstraße 5** 2. Viertel vom Ring 4896

Familien-Anzeigen

Am 9. März entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Käse

Dies zeigt schmerzerfüllt an:

Die trauernde Gattin
Marie Käse, geb. Engel
nebst Sohn Erwin
und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Paulus-Friedhofes in Cosel aus statt. 4803

Am 9. März verstarb plötzlich unser Mitglied

Adolf Käse

im besten Alter von 51 Jahren. 303

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder [illegible]

Beerdigung: Dienstag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Paulusfriedhofes in Cosel.

Am 9. März starb unser Mitglied

Frau Marie Kempe

im Alter von 62 Jahren. 4902

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

die freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder der freiwilligen Sterbekasse der Schuhfabrik R. Dorndorf.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. März, 2½ Uhr, von der Paulus-Kapelle in Cosel aus statt.

Dr. med. Walter Krause

Facharzt für Knochen- und Gelenkleiden (medico-mechanische Anstalt)

Breslau 5, Salvatorplatz 3/4

Fernruf Ohle 7333 10–12½ 3–4

Bei allen Krankenkassen zugelassen! 10629

Stadttheater (Opernhaus)

Montag 20 b. n. 22.45 Uhr: 15. Abonn.-Vorstell. Serie D Das Wunder der Heliane

Dienstag 19 bis gegen 23 Uhr 15. Abonn.-Vorstell. Serie A Der Rosenkavalier

Mittwoch 19.30 bis 22.15 Uhr 15. Abonn.-Vorstell. Serie B Die lustigen Weiber von Windsor.

Lobe-Theater. Tel.: Ring 6774. Täglich, 20 Uhr: Der Frauenarzt Schauspiel von Hans J. Rehfisch Dienstag, 15.30 Uhr: Zu kleinen Preisen! Weh' dem, der lügt! Lustspiel von Franz Grillparzer.

Thalia-Theater Tel.: Ring 6760. Täglich, 20 Uhr: Der sensationelle Erfolg „Der Hexer" Kriminalstück von Edgar Wallace. 3488

Schauspielhaus. Operettenbühne. 4598 Tel. Stephan 36300. Täglich 20 Uhr: „Der Zarewitsch" Sonntag nachm. 15½ Uhr Die Zirkusprinzessin.

Urania 12 Monatshefte und 4 Bücher Der Proletarische Kosmos Zu beziehen durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger.

Günstige Gelegenheit für Händler, Hausierer, Kolporteure usw. Restposten 88 Stück Bilder (lose Blätter) Gr. 39 × 51 cm. Ia Aquarelldruck, Brustbild des verstorb. Reichspräsidenten **Friedrich Ebert** darstellend, billig, auch teilweise, abzugeben. [illegible] Ulrich, Augustastr. 157, III.

Oberbett, 2 Kissen mit rotem Inlett f. 24.00 Mk. zu verkaufen 84 Freiburger Str. 5, part. links

Druckerei Volkswacht fertigt moderne Drucksachen Breslau 2, Flurstr. 4/6

Gebrauchte Riesen- Knopfloch- Linksarm- Rechtsarm- Säulen- Sattler- **Maschinen** 4730 Leichte Teilzahlung! **Jos. Greulich,** Herrenstraße 24 Eigene Reparaturwerkstatt

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat Breslau 2, R. Grauenstr. [illegible]

Bettstellen

2 Stück **Eiche** mit Patent- u. Aufl.-Matratze	185.—
2 Stück **Erle**, poliert, dto.	175.—
Wäscheschrank, 3-teilig	95.—
Büfett, Eiche, modern, 140 cm breit	200.—
Schlafzimmer, Eiche komplett	485.—

4901 Teilzahlung gestattet

Max Giesel, Brüderstr. 23

Jugendweihe! Geleitworte von Jürgen Brand 30 ₰

Neue Jugendweihe! Ein Sprech- und Spiel zur Jugendweihe von Bruno Schönlank **1.20 Mk.**

Volkswachtbuchhandlungen Breslau Neue Graupenstr. 5 * Neue Taschenstr. 11.

Die Volksschule als Einheitsschule Von Dr. Max Apel. Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Auch für **Montag-Dienstag** gelten nochmal unsere **kolossal billigen Werbepreise**

Ostsee-Dorsch grüne Heringe Pfd. nur **16** ₰
Seelachs ohne Kopf, Pfund nur **22** ₰
Kabeljau ohne Kopf, Pfund nur **27** ₰
Weiße Koteletts Pfund nur **60** ₰

Montag wieder: **1550 Pfund** Ia pommersche **Flundern** ½ Pfd. nur **16** ₰

2 Riesen-Bismarckheringe **25** ₰

1 Riesen-Rollmops ¼ Pfd. **Bratheringe** ¼ Pfd. **Sardinen** ¼ Pfd. **Anchovis** ¼ Pfd. **Hering i. Gelee** **14** ₰

Nordsee

Bohrauer Str. 2, Neue Schweidnitzer Str. 5a Schmiedebrücke 19, Andersenstr. 2.

Nur 4 Tage! **Nur 4 Tage!**

Kein Apparat in den Kessel zu setzen, sondern ein Wunder der Technik von verblüffender Wirkung.

In allen Großstädten Deutschlands, in denen bisher mein patentierter Waschapparat vorgeführt wurde, erregte derselbe **die größte Sensation bei allen Hausfrauen!**

Warum? Weil er in seinen Leistungen bisher unerreicht ist, und weil

Waschteufel „Der" Waschapparat mit dem man nur noch wäscht! Kein Waschtrichter!

D.R.PATENT D.R.W.Z.a.

Diese Vorzüge vereinigt in sich einzig und allein mein Waschteufel. Was kann jede Hausfrau mit meinem Waschteufel in 5 Minuten waschen? z. B.: 10–12 große Hemden oder 20–30 Stück Wäsche oder 4–6 Schürzen [illegible] Früher eine 6–8 Wochen-Wäsche 8–16 Stunden. — Heute nur 2 Stunden. **Allerdings nur mit dem Waschteufel!**

er für jede Hausfrau die einfachste aber auch die vollkommenste Lösung der so überaus wichtigen Waschfrage bedeutet. Um nun auch den Breslauer Hausfrauen die Gelegenheit zu geben, **sich unverbindlich** von den einzig dastehenden Vorzügen meines Waschteufels **überzeugen** zu lassen, veranstalte ich, aber **nur 4 Tage,** ein

Probewaschen

und zwar in 2 Lokalen, im **Kaufmannsheim,** Schuhbrücke 50/51, im **Gesellschaftshaus Wratislavia,** Mauritiusplatz 4, am Dienstag, den 13. März, Mittwoch, den 14. März, Donnerstag, den 15. März, Freitag, den 16. März, täglich vormittags 11 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr.

Es ist jedermann höflichst eingeladen. — Schmutzige Wäsche, auch Stärke- und Berufswäsche, aber nur in trockenem Zustande, bitte mitzubringen.

Preis M. 18.00 Nur Besucher meiner Probewaschen erhalten den Apparat zum Vorzugspreise von .... **M. 16.00**

Welche Vorteile muß ein Waschapparat haben, wenn er der Hausfrau eine wirkliche Hilfe bei der so schweren Arbeit des Waschens sein soll? Er muß keinen Platz beanspruchen, er muß im Preise erschwinglich, er muß leicht zu handhaben sein und die Wäsche schonen. Man muß damit alles waschen können und er muß schnell arbeiten und das lästige Nachwaschen und Nachreiben unnötig machen.

Zirka 11 000 Stück in Leipzig verkauft! — Zirka 5000 Stück in Dresden verkauft!

Und täglich wird die Nachfrage größer. 10629

Eintritt frei! Deshalb besuchen Sie meine Vorführungen und überzeugen Sie sich selbst. **Eintritt frei!**

Merken Sie sich die Vorführungstage. Dieses Inserat erscheint nicht mehr.

Arbeitsmarkt

Junge Leute aller Berufe die zur **See fahren wollen,** erhalten vorher [illegible] reellen Rat und Auskunft (gegr. 1919). Nur schriftliche Auskunftsstelle Nr. 1[illegible] **Harms, Hamburg 19.** 4[illegible]

In der „Volkswacht" haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Kleine Anzeigen

Nur Inserate, gewerbliche, einmalige Anzeigen von Dienstboten, Kaufgesuchen u. s. w. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige

Geld- u. Eisschrank verkauft sehr bill. Wagner, Weidenstr. 34

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer; für die Inserate: W. Tiefen. — Redaktion: [illegible] — Anzeigenannahme: [illegible] — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., [illegible] in Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. März 1928.

Eröffnung der Frühjahrsmesse.

Die Breslauer Messe, einst im Kriege ins Leben gerufen, um später dem Wirtschaftsverkehr mit dem Osten und Südosten Europas zu dienen, kann nicht leben und nicht sterben. Die Grenze im Osten ist noch immer verschlossen und so sind die Voraussetzungen für das Gedeihen der Messe von vornherein nicht gegeben. Doch die Hoffnung auf eine nahe Verständigung mit Polen besteht, und dann wird sich zeigen, ob die Breslauer Messe einmal die Aufgaben erfüllen wird, die ihr einst zugedacht waren.

Die Eröffnung erfolgte Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Marmorsaale der Jahrhunderthalle durch eine Rede von Oberbürgermeister Dr. Wagner. Der Redner wies auf die Aufgaben hin, die der Breslauer Messe gestellt wurden und die sie bisher nicht erfüllen konnte. Aber man dürfe die Flinte nicht vorzeitig ins Korn werfen, wie es ehemals geschah, als Friedrich der Große 1742 hier eine Messe ins Leben gerufen hatte. Zur Erreichung großer Ziele ist Zähigkeit nötig. Als ein gutes Zeichen wertete der Oberbürgermeister, daß man im Westen des Reiches beginnt, nach dem Osten Ausschau zu halten. In der Erkenntnis, daß das Geschäft nach dem Osten und Südosten Europas aussichtsreich zu werden beginnt, haben der Verein der Deutschen Seidenwebereien und der Verband der Deutschen Samt- und Plüschfabrikanten in dem Zeitpunkt, in dem sich das trübe Dunkel der handelspolitischen Beziehungen zu Polen zu lichten verspricht, beschlossen, sich korporativ an der Breslauer Frühjahrsmesse zu beteiligen, und zwar mit einer repräsentativen Sonderschau größten Stils „Samt und Seide" im Messehofe. Diese Initiative hat die Breslauer Bekleidungsindustrie, insbesondere den Verband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten veranlaßt, eine Ausstellung zu veranstalten, die der Gruppe „Samt und Seide" einen ausgezeichneten Rahmen gibt.

Der Oberbürgermeister wies dann noch auf die bedeutsamen Ausstellungen „Oderwirtschaft und Odersport" im Ausstellungsgebäude, und „Der Wein in Kunst und Geschichte, Technik und Handel" in der Jahrhunderthalle hin, worauf ein Rundgang angetreten wurde. Dabei war allerlei zu bewundern, am meisten wohl aber das organisatorische Geschick, mit dem die Messe ihre Ergänzung durch die Ausstellungen gefunden hat, so daß die Bescheidenheit ihres Umfanges nicht allzu offenbar wurde.

Der Oberbürgermeister hat in seiner Rede Hoffnungen auf die bevorstehenden Wahlen gesetzt. In der Tat bleibt der baldige Sturz des Bürgerblocks die einzige große Hoffnung zur Gesundung unserer Verhältnisse. Es ist gut, daß diese Erkenntnis über die Kreise der Arbeiterschaft hinaus immer mehr um sich greift. Insbesondere ist die Sperrung der östlichen Grenzen etwas so ungeheuerliches, daß sich die ganze Bevölkerung bei der Wahl dagegen auflehnen muß. Der Umfang der Arbeitslosigkeit und der ganzen Breslauer Wirtschaftsnot hängt damit zusammen. Die Kreise, die im Kriege Polen zu Deutschland schlagen wollten, sind es, die heute die Verständigung und Annäherung hintertreiben. Wir möchten hoffen, daß die nächste Frühjahrsmesse im Zeichen einer allgemeinen Gesundung Europas steht, die diese Wahlen bringen müssen, und insbesondere, daß keine Schlagbäume mehr die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Schlesiens mit den Nachbargebieten verhindern.

—f.

* * *

Rundgang durch die Messe.

rw. Die Bemühungen, die Breslauer Messe über ihren vorwiegend provinziellen, um nicht zu sagen lokalen Rahmen herauszuheben, haben zu der Gepflogenheit geführt, sie mit Sonderveranstaltung zu verbinden, die einen weiteren, als nur den Kreis der geschäftlich interessierten Besucher anzuziehen berufen sind. Mit dem „Modernen Hotel" auf der vorjährigen Herbstmesse ist auch ein gewisser Erfolg erzielt worden. Die Umsätze dieser kombinierten Verkaufsausstellung waren für einen Teil der Breslauer Aussteller sehr befriedigend. Diesmal sind die Sonderveranstaltungen ziemlich zahlreich und in ihrer fachlichen Gruppierung auseinanderliegend. In Zusammenhang mit der eigentlichen wiederum ziemlich bescheidenen beschickten Messe, ist vorab die Verkaufsausstellung

Samt und Seide

zu nennen, die vom Verband der Deutschen Seidenwebereien, dem Verband der Samt- und Plüschfabrikanten und den Elberfelder Glanzstoffwerken kollektiv organisiert ist. Man sieht hier alle denkbaren Sorten von Samt und Seide, Kunstseide für das Proletariermädel und Crêpe-Satin zu 100 Mark (!) das Meter für etwas mehr begüterte Kreise, in einer äußerst geschmackvollen, den modernen Ansprüchen gerecht werdenden Aufmachung. Mag man auch die Auffassung nicht voll teilen, die von einem bürgerlichen Blatt ausgesprochen wird, daß sich hier die Ebenbürtigkeit der deutschen und französischen Seiden- bzw. Samte erweise, so ist diese Verkaufsausstellung doch geeignet, diese in Deutschland noch viel zu sehr als „fremdländischer Luxus" empfundenen Stoffe einzubürgern.

Rund um „Samt und Seide" gruppiert sich eine Ausstellung des Verbandes der Herren und Knabenkonfektion, die diesmal, auf das den Besucher so ermüdende Kojensystem verzichtend, eine gemeinsame Ausstellung ihrer Erzeugnisse vorgenommen hat. In den Ausstellungshallen befindet sich die vorwiegend werbend und instruktiv gedachte Ausstellung

Oderwirtschaft und Odersport,

in deren Rahmen nur einige Sportartikel und Fischerei-Bedarfsartikelgeschäfte auf das laufende Publikum warten. Vorwiegend wird diese Ausstellung von den — bürgerlichen — Wasser- und Eislaufsportvereinen mit ihren Fahnen, Mützen und Booten und von den Stadtverwaltungen der wichtigsten Oderstädte — Breslau und Frankfurt a. O. — beherrscht. Breslau zeigt in Modellen die bestehenden und projektierten Bade- und sportfördernden Anlagen, Frankfurt sein Stadion und eine in seiner Nähe besonders günstig gelegene Ruder-Regattagelegenheit. Besonders interessant ist auch die kombinierte Ausstellung des Rettungsdienstes der Stadt Breslau und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Anschließend an den Stand der hier Fachliteratur ausstellenden Buchhandlung Baender wird die wassersportliche Werbung im Plakat gezeigt, wobei allerdings der Ursprung der ausgestellten Plakate zumeist nicht am Oderstrande zu suchen ist.

Der im Umfang geringere Teil der Ausstellung, der sich mit der Oderwirtschaft befaßt, beginnt mit der Fischerei, wobei verschiedene Schädlinge ausgestopft zu sehen sind. Für den

Die Schätze unserer Central-Bibliothek.

In den Monat März fallen einige Gedenktage, die für den klassenbewußten Arbeiter, sowie auch für den überzeugten Republikaner jeden Standes von großer Bedeutung sind.

Am 14. März 1883 schloß Karl Marx für immer die Augen, der Mann, dessen Werk heute noch auf alle der modernen Arbeiterbewegung Angehörenden mit lebendiger Kraft wirkt. Die von ihm schon vor mehr als 60 Jahren in seinen Schriften aufgestellten Theorien sehen wir heute im kapitalistischen Gesellschaftssystem sich als richtig erweisen. Die großen wirtschaftlichen Kämpfe, in die der Arbeiter vom Unternehmertum hineingedrängt wird (wie jetzt in der Metallindustrie, in der Textilindustrie, bei der Reichsbahn und in so vielen anderen Berufszweigen), zwingen ihn, sich mit den wirtschaftlichen Zusammenhängen, mit den sozialen Problemen zu beschäftigen. Dabei ist das Studium des größten Vorkämpfers und Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus und der materialistischen Geschichtsauffassung unerläßlich.

Auch der einfache Leser kann schon mit etwas Ernst und die kleineren Schriften von Marx verstehen und Nutzen daraus ziehen. Es seien hier genannt: „Lohnarbeit und Kapital", ferner die Schrift „Lohn, Preis, Profit" und außerdem noch „Zur Kritik der politischen Oekonomie".

Sehr gut und einführend in die Gedankenwelt Marxscher Lehren sind eine ganze Anzahl populärer Schriften über Karl Marx, z. B. von Dannenberg „K. Marx, der Mann und sein Werk", von Kautsky „Die historische Leistung von K. Marx", von Diederich „Karl Marx' geschichtliche Tat", von Müller „Marx und die Gewerkschaften", von Mehring „K. Marx, die Geschichte seines Lebens", von Fischer „Die Marxsche Wertheorie".

Für fortgeschrittene Leser sind zu empfehlen die Bücher von Kautsky „Karl Marx' ökonomische Lehren", von Cunow „Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie", von Adler „Marx als Denker" und „Marxistische Probleme", von Grunwald „Einführung in Marx' Kapital".

Derjenige Leser, der sich durch das Studium der vorgenannten Schriften vorbereitet hat, kann auch mit Aussicht auf Erfolg an Marx' großes, klassisches — aber schwer verständliches Werk „Das Kapital" herangehen.

Außerdem geben uns die verschiedenen Sammlungen der Briefe von Karl Marx unmittelbare Einsicht in das Leben, Wirken und Schaffen dieses großen bahnbrechenden Geistes. Es sind die Sammlungen von Bebel und Bernstein „Briefwechsel zwischen Marx und Engels", Mehring „Karl Marx' Familienbriefe", Rjaranoff „Gesammelte Schriften von Karl Marx", ferner „Marx' Briefe an Kugelmann".

Zuletzt wollen wir noch die Schriften nennen, die chronologisch zu Anfang stehen müssen: Marx und Engels „Das kommunistische Manifest", „Karl Marx vor den Kölner Geschworenen", „Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln" und „Revolution und Konterrevolution in Deutschland". Aus diesen letztgenannten Schriften lernen wir nicht nur den Stand und die politischen Bestrebungen am Anfang der deutschen Arbeiterbewegung kennen, wir sehen auch daraus, wie überaus mutig und kühn sich Karl Marx in den Kampf des Proletariats stellte, ein leuchtendes Vorbild für uns alle.

Der bedeutungsvolle Gedenktag dieses Monats für jeden Republikaner ist der 18. März des Jahres 1848. An diesem Tage tobte in Berlin der Barrikadenkampf, in dem 183 tapfere Menschen im Kampf um die deutsche Volksfreiheit ihr Leben verloren. Um die gleiche Zeit tobten in vielen großen Städten Deutschlands, ebenso in Oesterreich, besonders in Wien, die erbittertsten Kämpfe. Als Erfolg errang das deutsche Volk von den Fürsten seine Souveränität — das spätere Reichstagswahlgesetz ist im März 1848 erkämpft worden.

Auch der 28. März des Jahres 1849 ist ein wichtiger Gedenktag. An ihm wurde vom ersten deutschen Reichsparlament in Frankfurt a. M. die Verfassung des Deutschen Reiches beschlossen und verkündigt. Gerade in dem jetzigen Jahr, das wiederum Wahlen für fast alle Parlamente bringen wird, ist es gut, sich die Kämpfe, die Errungenschaften und auch die leider wieder verloren gegangenen Gewinne der damaligen Kämpfe ins Gedächtnis zurückzurufen. Aus der Geschichte sollen wir ja lernen die Zukunft zu meistern.

Eine Anzahl Bücher, die uns in anschaulicher Weise die politischen Verhältnisse jener Zeit, die großen Kämpfe und ihre hervorragenden Helden schildern, sind: Wilhelm Blos „Die deutsche Revolution", W. Blos „Badische Revolutionsgeschichte aus den Jahren 1848/49", Wilhelm Liebknecht „Zum Jubeljahr der Märzrevolution", W. Liebknecht „Zum 18. März und Verwandtes", W. Liebknecht „Robert Blum und seine Zeit", H. Bernstein „Revolutions- und Reaktionsgeschichte Preußens und Deutschlands", „Geschichte der Revolutionsjahre von 1848 an", „1849! Verfassungskämpfe und Kabinettsintrigen", L. Wittig „Ein Jahrhundert Revolutionen", H. Radandt „Die deutsche Volkserhebung 1848/1849", W. Reinöhl „Revolution und Nationalversammlung 1848", H. Röckel „Aus dem Grabe eines achtundvierziger Revolutionärs".

Wenden wir uns nun aber den politischen Ereignissen der neuesten Zeit zu, so haben wir noch einen Gedenktag diesen Monat, allerdings einen sehr schweren. Es ist der 13. März des Jahres 1920. In unser aller Erinnerung wird er stehen bleiben, der Beginn des Kapp-Putsches, an dem von der Reaktion versucht wurde, dem deutschen Volke die so unsäglich schmerzvoll und bitter errungenen Fortschritte der sogenannten Achtzehner Revolution wieder zu entreißen. Es seien hierzu die folgenden Bücher und Schriften genannt: E. Bernstein „Die deutsche Revolution", H. Ströbel „Die deutsche Revolution, ihr Unglück und ihre Rettung", K. Brammer „Fünf Tage Militärdiktatur", Th. Heuß „Kapp—Lüttwitz. Das Verbrechen gegen die Nation", J. Eisgruber „Völkische Führer. 50 Heldenbilder", K. Brammer „Das Gesicht der Reaktion 1918—1919", „Die Orgesch in der Falle", Preuß „Die deutsche Reichsverfassung vom 11. August 1919", Stampfer „Verfassung, Arbeiterklasse und Sozialismus", Severing „Im Wetter- und Waterwinkel", „Verfassung des Deutschen Reiches und Wahlgesetz für den Reichstag", Erdmannsdörfer „Das Wahlrecht für den Deutschen Reichstag", Kranold-Steinhaus „Kleines Handbuch des Staatsbürgers".

Die Literatur der geschichtlichen Gedenktage des März verlassend, wollen wir nun kurz noch die Literatur einiger Geisteshelden erwähnen, die im März Gedenktage haben. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir die gesamten Dichtungen von Ibsen (geb. 20. März 1828) in unserer Bücherei haben. Ebenso unseres deutschen Dichtergenius Goethe gesamte Werke (gest. 22. März 1832). Desgleichen sind fast alle Romane und Novellen des Dichters des russischen Proletariats, dessen am 26. März fallender sechzigster Geburtstag an dieser Stelle schon erwähnt wurde, Maxim Gorki, bei uns vorhanden.

Mit diesem gedrängten Auszug aus dem Katalog sollen unsere Mitglieder den guten Bestand unserer Bücherei im Gewerkschaftshause erkennen und auf historische — in gewissem Sinne doch aktuelle Literatur aufmerksam gemacht werden.

Günther.

Theater und Musik.

Lobe-Theater.

„Der Frauenarzt" von Hans J. Rehfisch.

Dies Stück ist besser als sein Ruf. Wenn es auch gerade eine den Zuschauer im Tiefsten aufwühlende oder ideell besonders tief schürfende Dichtung ist, ist es doch auch nicht das krasse Tendenz- und Sensationsstück, das man in ihm erblickt hat. Gewiß handelt es sich in dem Stück unter anderem auch um das Problem der Abtreibung, gewiß wird in dem Stück gegen den gegenwärtigen § 218 RStGB., und zwar nicht einmal besonders geschickt, polemisiert, aber das alles ist doch nicht der Kern des Stückes. Die Tendenz des Stückes, wenn man schon von einer solchen sprechen will, was zum mindesten übertrieben ist, ist viel umfassender: sie richtet sich gegen die Ordnung unserer heutigen Gesellschaft überhaupt, indem gezeigt wird, wie in dieser Welt Menschen, die nach ihrem Gewissen handeln und nach den Grundsätzen der Moral, die wir alle so eifrig predigen, ohne uns jedoch danach ihnen im geringsten in unserem wirklichen Handeln leiten zu lassen, notwendig unter die Räder kommen, während nur die Erfolg haben, die unter Aufgabe ihrer Ueberzeugung lediglich nach Macht- und Gelderwerb streben. Unsere Gesellschaft vernichtet alle wirklichen, anständigen Menschen, zieht aber Erpresser groß. Lediglich als Beispiel dafür wird der Fall des § 218 angezogen. Hilft ein Arzt einer Unglücklichen, wie es sein Gewissen vorschreibt, so packt ihn die Gesellschaft ins Gefängnis. Aber der § 218 ist doch in diesem Stück nicht das Ausschlaggebende. Der betroffene Arzt sagt selbst gegen Ende des Stückes, daß sich die Sachlage auch nicht ändern würde, wenn der § 218 abgeschafft würde. Auch dann würde er noch, wenn er nach seinem Gewissen handelte, notwendig irgend einmal mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Die ganze bestehende Rechts- und Gesellschaftsordnung ist eben so, daß die Grundsätze der Billigkeit in ihr keine Geltung haben. Aber hier liegt auch die Achillesferse des Stückes: diese Stelle hat nämlich noch einen zweiten Sinn, in diesem auch noch, daß es, die Gegenwart überhaupt nicht gestattet sei, in einer Gesellschaft zu leben, wie er sie zeigt, Dr. Fechner wird als ein asozialer Mensch gekennzeichnet, wie er denn auch gegen den § 218 mit rein anarchistischen Argumenten ankämpft. Dadurch wird aber das Problem völlig verschoben, aus einer sozialen Frage wird eine individuelle Charakterfrage. Dem entspricht, daß Dr. Fechner sein zweites Vergehen gegen den § 218 nicht lediglich aus seiner sachlichen Ueberzeugung heraus begeht, sondern weil er bei seiner Ehre gepackt wird, weil er, um sich selbst treu zu bleiben, sich verpflichtet fühlt, sich seiner Ueberzeugung zu opfern. Er gibt dem Drängen der Lotte nicht nach, weil er ihr in der Sache recht gibt. Denn zuerst weigert er sich aus persönlichen Gründen, obwohl er ihr Verlangen für berechtigt hielt. (Und noch kurz vorher versprach er der Frau von Carlow, obwohl in keiner Weise von ihren Argumenten überzeugt, daß er sich in Zukunft nach dem Gesetz richten werde. Auch hierzu bestimmten ihn rein persönliche Gründe: seine Liebe zu dieser Frau.) Sondern er gibt schließlich nach, weil sie ihm vorwirft, daß er im entscheidenden Augenblick nicht zu seiner Ueberzeugung steht, und ihm ins Gesicht schleudert, daß es auf sein persönliches Wohl doch gar nicht ankomme. Der Fehler des Stückes ist nun, daß es sich nicht klar für eines der beiden Probleme entscheidet: es vermengt das ideell-gesellschaftliche Problem dauernd mit dem individuellen Charakterproblem. Dadurch verliert die ideelle Auseinandersetzung über das soziale Problem ihre Ueberzeugungskraft, die Auseinandersetzung bleibt in der Mitte stecken. Die Schuld an dem Schicksal Fechners hat nunmehr nicht mehr allein die Unzulänglichkeit der gesellschaftlichen Ordnung, sondern auch sein Charakter. Das Charakterproblem aber wird verwischt, weil sich das ideelle Problem immer wieder vorschiebt. Das um so mehr, als Dr. Fechner ein Charakter eigentlich nur im Negativen ist. Er tut, was ihm sein Gewissen vorschreibt, handelt gegen die Gesetze, wenn er sie für falsch hält. Aber er kämpft nicht nur nicht um die Abschaffung dieser Gesetze, er nimmt auch nicht die Folgen seines Handelns bis zum letzten auf sich. Er kämpft seinen Kampf nicht zu Ende, sondern flieht einfach aus der Gesellschaft. Dadurch kommt eine merkwürdige Zwiespältigkeit in seinen Charakter. Sie würde nichts schaden, wenn es sich bei dem Stück lediglich um eine Charakterstudie handelte. Dadurch würde weniger die Natürlichkeit, die Lebensnähe des Werkes leiden. Denn tatsächlich sind ja die meisten Menschen, auch die charakterlichen, unzulänglich, so wie dieser Dr. Fechner. Tatsächlich sind Heroen, die bis zum letzten gehen, äußerst selten. Aber hier muß das durchaus unbefriedigt lassen, weil das soziale Problem hier einfach im Stich gelassen, nicht nur ungelöst bleibt, sondern auch nicht bis zum letzten ausgefochten wird. Trotzdem könnte man sich mit der Art der Führung der Handlung einverstanden erklären, wenn das Stück nicht eben doch weitgehend Tendenzstück wäre, eine These beweisen wollte. Denn die Vermischung des sozialen Problems mit dem persönlichen Charakterproblem des Dr. Fechner ließe sich noch aus der Erkenntnis rechtfertigen, daß ja der Verlauf des Lebens der Menschen sich erst aus dem Zusammen- oder Gegeneinanderwirken der sozialen Verhältnisse und des individuellen Charakters der einzelnen Menschen ergibt. Tatsächlich kommt es im Leben oft genug vor, daß Kämpfe um sachliche Probleme unausgekämpft bleiben, einfach versickern. Aber dies Stück will deutlich predigen, will etwas lehren, und deshalb durfte das Problem nicht einfach wie ein nur halb behauener Klotz in der Ecke liegen gelassen werden.

* * *

Was nun die Erörterung des Problems der Abtreibung angeht, so wird sie auf eine ganz falsche Bahn geschoben. Es handelt sich bei dem Streit um die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Abtreibung in Fällen, in denen das Leben der Mutter durch die Geburt nicht unmittelbar bedroht ist, durchaus nicht um einen Gegensatz zwischen dem Recht des gesellschaftlichen Ganzen und dem Recht eines bestimmten Einzelnen. Die Grundthese der Frau von Carlow, daß um der Gesellschaft willen Kinder geboren werden müssen, ist in dieser Allgemeinheit schon falsch. Sie wird aber in dem Stück überhaupt nicht bestritten. Gewiß handelt es sich bei dem Streit um den § 218 auch um das Lebens- und Glücksrecht des Individuums. Aber muß das auf jeden Fall dem Recht des Ganzen widerstreiten? Wenn es ihm widerstreitet, so ist sicherlich das Recht des Ganzen das Höhere, aber es muß dabei vorausgesetzt werden, daß wirklich das Recht des Ganzen in Frage steht, es muß erwiesen sein, daß es sich dabei wirklich um das Allgemeinwohl handelt, nicht aber um das Wohl und das Recht eines Teiles der Gesellschaft, das lediglich als Recht des Ganzen ausgegeben wird. Diese Frage bleibt aber wiederum unerörtert. Tatsächlich aber handelt es sich, wie leicht zu zeigen wäre,

technisch Interessierten wertvoll ist das Modell des im Bau befindlichen Hebewerks von Niederfinow, das ein Gefälle von 36 Meter in wenigen Minuten überwindet, während der mehr wirtschaftlich Interessierte in den Karten und Darstellungen der Oderstrombauverwaltung wertvolles Material findet. Breslau führt in Modellen und graphischen Darstellungen die Wassergewinnung und Abwässerverwertung und in einer weiteren Koje die Oderregulierung im Stadtgebiet vor. Bildstatistische Darstellungen des Breslauer Hafen-Umschlags und Frequenz zeigt anschließend das Statistische Amt, das bemerkenswerter Weise zu der sogenannten Wiener Methode der bildstatistischen Darstellung übergeht, wie sie uns die vom Arbeiter-Bildungsausschuß kürzlich veranstaltete Wanderausstellung des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums zeigte. Die

Weinschau

umfaßt eine Verkaufs-Ausstellung und eine auch den alkoholgegnerischen Besucher interessierende künstlerische Schau von Bildern, Schnitzereien, alten Faßböden, Humpen, Gläsern usw., sowie im Modell die Darstellung verschiedener Arten der Weinerziehung in Deutschland. Das schlesische Weinparadies Grünberg ist nicht nur durch den Stand einer Grünberger Sektkellerei hier gut vertreten. Neben den deutschen werden aber auch italienische Weine und Exportstatistiken gezeigt, die der eifrige italienische Konsul unter der Firma „Kgl. italienisches Konsulat" dem schlesischen Volke vordemonstriert. Da er — seinerzeit wegen „Unzuverlässigkeit" gemaßregelt — sein faschistisches Renommee bei jeder sich bietenden Gelegenheit aufzupolieren bestrebt ist, wird diese Koje nicht etwa von dem italienischen Wappen, sondern von dem

faschistischen Parteiabzeichen

gekrönt auf dem in goldenen Lettern (Goldbronze) die neue Jahresbezeichnung — Anno VI — Jahr sechs (der faschistischen Aera) verzeichnet steht. Ob in der deutschen Republik auf diese Weise zweckmäßige Propaganda für italienische Exportartikel getrieben wird, das, Herr Konsul Chiusano, wird nicht nur von uns bezweifelt werden. Das Wahrzeichen des blutriefenden Regims, das den Deutschen Südtirols die Freiheit ihrer Muttersprache und dem italienischen Volke die Freiheit der Meinung und Rede raubte, ist keine gute Reklame in Mitteleuropa.

Vom Arbeitsgericht.

Monteur- oder Hilfsmonteurlohn?

Nach seiner Entlassung verklagte der Monteur J. seinen Arbeitgeber Sch. auf Nachzahlung von 147 Mark Lohn; er sei als Monteur nur mit dem Lohn des Hilfsmonteur bezahlt worden, der um 15 Pfennige pro Stunde niedriger ist. Von seinem Arbeitgeber aber wurde bestritten, ihn als Monteur eingestellt zu haben. Da die Zeugen aussagten, daß J. lediglich als Helfer in dem Betriebe beschäftigt worden sei, wurden die Einwände des beklagten Meisters als berechtigt angesehen und die Klage des J. abgewiesen. Auch die vom Kläger vorgelegten Zeugnisse als Monteur kamen hier nicht in Betracht, da er in diesem Betriebe ausdrücklich als Hilfsmonteur eingestellt wurde. Maßgebend für die Eingruppierung ist stets die ausgeübte Tätigkeit, nicht anderwärts erworbene Qualifikation.

Kleidergeld ist einklagbar.

Der Metallarbeitertarif sieht für eine Anzahl von Berufe die Zahlung eines Kleidergeldes in Höhe von zwei Stundenlöhnen wöchentlich vor, falls keine entsprechende Lieferung von Berufskleidung erfolgt. Der bei der Firma D. & B. beschäftigte Schweißer Sch. hatte Anspruch auf eine solche Entschädigung, die man ihm aber nicht auszahlte. Als er im Februar dieses Jahres entlassen wurde, klagte er vor dem Arbeitsgericht neben der Entschädigung für seinen Urlaubsanspruch (16 Mark) auf Zahlung von 82 Mark Kleidergeld. Die beklagte Firma wollte den letzten Teil der Klage als abgewiesen betrachten, da dem Schweißer früher eine Lederschürze geliefert worden sei, die ihm aber dann abhanden gekommen ist. Einen solchen Einwand aber ließ das Gericht nicht gelten. Für die Schürze hätte Schadenersatz verlangt, nicht aber das Kleidergeld abgegolten werden können. So wurde die Firma verurteilt, neben der Urlaubsentschädigung das geforderte Kleidergeld in Höhe von 82 Mark an den Schweißer zu zahlen.

Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene!

Dieser Bund hat in der letzten Zeit auch in Breslau eine Ortsgruppe gebildet. Er hat sich zum Ziele gesetzt, alle Frauen und Mädchen auf dem wichtigen, nur die Frauen berührenden Gebiete der Sexualhygiene Rat und Tat zuteil werden zu lassen. Ganz besonders will der Bund die arbeitenden, minderbemittelten Frauen aufklären und ihnen bei der Regelung der Geburtenzahl in gesundheitlicher Beziehung beistehen. Die Mitgliederversammlungen der einzelnen Ortsgruppen sind deshalb immer Abende, in denen die Teilnehmer ein gut Teil Wissen und Belehrung mit nach Hause nehmen. Die Ortsgruppe Breslau hält ihre nächste Mitgliederversammlung Dienstag, den 13. März, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshause ab. Zu dieser Versammlung können auch Gäste eingeführt werden. Alle Mitglieder des Bundes werden ersucht, zu erscheinen und Gäste mit einzuführen.

„Kreuzzug des Weibes".

Montag, den 19. März, finden keine Frauenabende statt, sondern es läuft auf vielseitigen Wunsch noch einmal im großen Saale des Gewerkschaftshauses der „Kreuzzug des Weibes" als Filmvortrag. Als Referentin ist die Genossin Zils-Gestein gewonnen.

Großer Erfolg der Volksfürsorge.

Wir haben unseren Lesern wiederholt von den erfreulichen Fortschritten, die die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, macht, Kenntnis gegeben. Rund 35 000 Versicherungsanträge wurden in der letzten Zeit monatlich bei der Volksfürsorge gestellt. Im Februar dieses Jahres ist eine Rekordzahl erreicht worden, denn mehr als 48 000 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung sind in diesem Monat beim Hauptbüro der Volksfürsorge in Hamburg eingegangen.

Ein schönes Resultat!

Eltern der Kinderfreunde und Arbeiterjugend vom Odertor.

Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Heim in der Waterlooschule eine Elternversammlung statt, die die Eltern der Jugend und Kinderfreunde gleichermaßen interessieren wird. Ein Genosse aus der Arbeiterjugend spricht über: „Jugend und Kinderfreunde". Da die Arbeit der Kinderfreunde ihre Fortsetzung bei der Arbeiterjugend, die Arbeiterjugend aber ihren Anfang bei den Kinderfreunden hat, ist ein gegenseitiges Interesse gewiß. Da außerdem noch einiges über die Anfertigung unserer Falkenkleidung zu sagen ist, erwarten wir pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Genossen und Jugendgenossen sind als Gäste herzlichst willkommen.

Freundschaft
Arbeiterkinderfreunde Gruppe III.
Arbeiterjugend, Heim Waterlooschule.

Abteilungs-Versammlungen

finden heute abend bestimmt statt. Erscheinen unbedingt wichtig.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts".

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, statt. Es wird der Bericht über das erste Geschäftshalbjahr 1927/28 gegeben und außerdem werden folgende neue Filme gezeigt: 1. Die Bürsten- und Pinselfabrik der GEG. in Stützengrün; 2. Hamburgs Hafen und Alster; 3. Scherzfilm „Helene"; 4. Das genossenschaftliche Kindererholungsheim „Haffkrug" an der Ostsee. Die Filme zeigen uns, welch gewaltige Fortschritte die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung in den letzten Jahren gemacht hat. Dafür dürften unsere Mitglieder das größte Interesse haben und hoffen wir, daß sich alle Genossenschafter recht zahlreich einfinden. Der Eintritt ist frei. Kein Trinkzwang! Saalöffnung 19,15 (7,15) Uhr. Beginn Punkt 20 (8) Uhr.

Geschäftsumbau bei Tichauer.

Der Umbau der Geschäftsräume der bekannten Stroh- und Filzhutfabrik M. Tichauer gereicht auch gleichzeitig dem äußeren Bilde der Neuschestraße zum Vorteil. Wird der Käufer schon durch die äußere Aufmachung und die reiche Auswahl an Hüten in den Schaufenstern angezogen, so laden die inneren Geschäftsräume zum gemütlichen Verweilen ein. In den weiten Räumen kann man sich mit Ruhe das aussuchen, was einem am besten gefällt. Durch Eigenproduktion vermag die Firma, bei guter solider Qualität, die Preise mäßig zu gestalten. Der gar zu hohe Kopf, der durchaus nicht jedem Frauengesicht kleidete, verschwand so ziemlich. Vornehmlich sind es die kleinen kappenartigen Hütchen, die sowohl im Material als auch in den Garnierungen wieder allerlei Neues aufweisen, die ausgestellt sind und gern gekauft werden. Auch der Geschmack der älteren Frauen wurde besonders berücksichtigt. Als Modefarbe sieht man in diesem Jahre, sowohl bei den Uebergangshüten als auch bei den Sommerhüten, viel schwarz, das gewiß sehr kleidsam und sehr praktisch ist. Natürlich kann auch die Nachfrage nach farbigen Hüten befriedigt werden; da sieht man solche in grün, rot, blau und sehr viele auch in schwarz-weiß. Gegenüber dem Hauptgeschäft befindet sich die Ausstellungshalle, die ebenfalls geschmackvoll umgebaut wurde. Die überaus große Auswahl, sowohl an billigen als an feinsten und kostbarsten Hüten, bürgt dafür, daß hier jede Frau und jedes junge Mädchen das Richtige finden dürfte.

Das doppelte Abstandsgeld.

Im April 1926 mietete ein Beamter bei der Frau Spingarn auf der Taschenstraße zwei leere Zimmer ab. Der Beamte mußte einen Abstand von 300 Mark zahlen, und als monatliche Miete wurden 50 Mark vereinbart. Da dem Beamten die Forderung etwas hoch erschien, machte er Anzeige. Nun stellte sich heraus, daß das Ehepaar die beiden leeren Zimmer auch einen Monat zuvor unter denselben Bedingungen an einen Herrn vermietet hatte, der jedoch bald wieder auszog. Er hatte ebenfalls 300 Mark Abstand und 80 Mark Monatsmiete gezahlt. Das Ehepaar Sp., das eine Vierzimmer-Wohnung besitzt, die eine Jahresmiete von 980 Mark kostet, wurde nun wegen Mietswuchers zur Rechenschaft gezogen. Vor dem Großen Schöffengericht gab der Sachverständige sein Gutachten dahin ab, daß der Abstand für zwei leere Zimmer im allgemeinen 220 bis 250 Mark betrage; es müsse aber berücksichtigt werden, daß die Zimmer eine Zeitlang leer standen und die Wohnungsinhaber so einen Mietsausfall hatten. Die Miete selbst sei wohl hoch, aber als Wucher könne sie nicht bezeichnet werden. Das Gericht sprach den Ehemann frei, die Ehefrau aber, die im April abermals die 300 Mark Abstand gefordert hatte, wurde wegen Wuchers zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Silberhochzeit** feierte gestern der Schuhmachermeister Josef Thienel, Hildebrandstraße 4, mit seiner Frau Pauline, geborene Hiller. Die „Volkswacht" ist während der ganzen Dauer der Ehe in der Familie. Wir gratulieren herzlich.

* **Jugendchor Breslau**, Abteilung Volkschor, Breslau, singt von jetzt ab an jedem Mittwoch, erstmalig am Mittwoch, den 14. März, von 6—8 Uhr abends in der Aula des Heiligen-Geist-Gymnasiums. Mädel und Jungens, kommt alle recht pünktlich in die Gesangs- und Uebungsstunde, auch Neuanmeldungen finden statt.

* **Bund der Kinderreichen.** Im Bezirk Gräbschen findet Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, in der Aschersburg, Sonnenstraße, die Monatszusammenkunft statt.

* **Reifeprüfung.** Am 6., 7. und 8. März hat unter dem Vorsitz des Direktors beim Provinzialschulkollegium Dr. Müller bzw. des Oberstudiendirektors Dr. Gabriel die Reifeprüfung am Johannesgymnasium stattgefunden. Sämtliche 29 Abiturienten bestanden die Prüfung, 5 von ihnen mit „gut". Als Vertreter der Stadt war Stadtschulrat Dr. Lauterbach anwesend.

* **Die Holtei-Mittelschule** (Leuthenstraße) veranstaltete am 6. März im Paulussaale einen Elternabend, zu dem eine überaus zahlreiche Elternschaft und viele Freunde der Schule erschienen waren. Die gebotenen Leistungen standen auf beachtenswerter Höhe. Ein Schülerorchester entledigte sich gewandt der ihm gestellten Aufgabe. Nach einigen flott gesungenen Liedern leitete ein Sprechchor geschickt zum turnerischen Teil des Abends über. Keulenschwingen, Gewandtheitsübungen, Darbietungen an Pferd und Barren boten in rascher Folge ein fesselndes Bild um das andere und bezeugten das fröhliche turnerische Leben der Schule. Mit dem Beifall wurde im Verlaufe des Abends nicht gekargt.

* **27. Ziehungstag Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Wie uns die Lotteriebank Arndt, Eckhaus Tauentzienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: **10 000 Mark** nicht auf Nr. 117 578, sondern auf Nr. 117 558; **5000 Mark** auf Nr. 45 302, 143 324, 295 203, 317 762, 365 073; **3000 Mark** auf Nr. 25 397, 38 193, 171 711, 191 343, 238 215, 258 843, 288 426, 296 636, 333 732; **2000 Mark** auf Nr. 13 024, 85 710, 106 717, 158 349, 233 516, 236 573, 272 156, 329 995, 347 601; **1000 Mark** auf Nr. 6325, 24 693, 41 261, 56 157, 75 584, 75 955, 77 232, 144 479, 179 575, 180 505, 189 680, 197 503, 199 381, 250 760, 272 412, 283 771, 290 326, 344 398, 360 650; **500 Mark** auf Nr. 4208, 9216, 16 967, 17 207, 20 449, 21 888, 21 904, 23 594, 24 578, 36 082, 53 663, 73 379, 74 655, 80 485, 81 943, 83 833, 91 724, 93 523, 94 597, 94 826, 100 665, 108 221, 109 365, 119 119, 122 615, 125 718, 126 074, 141 309, 146 892, 152 001, 156 145, 157 913, 159 586, 161 166, 162 565, 172 401, 183 208, 193 671, 198 233, 199 108, 204 759, 216 955, 224 767, 226 559, 226 650, 232 846, 237 960, 243 192, 246 632, 249 324, 250 447, 250 776, 253 127, 256 203, 258 244, 260 822, 263 241, 264 753, 265 779, 267 717, 268 929, 270 909, 273 274, 284 196, 286 381, 290 335, 291 554, 297 421, 300 747, [illegible], 301 014, 311 755, 315 727, 316 130, 318 506, 325 314, 326 984, 329 129, 329 542, 342 463, 348 259, 371 123.

* **Die Glätte auf der Straße** hatte am Sonntage eine ganze Anzahl Unglücksfälle zur Folge, bei denen Menschen zu Schaden kamen. Am Vormittage stürzte in der Berliner Straße der Arbeiter Paul Markus aus Canth und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Einlieferung in das Allerheiligenhospital bedingten. — In der Hummerei glitt in der Mittagsstunde der kriegsbeschädigte Buchbinder Artur Franske aus und erlitt bei dem Sturz mehrere Verstauchungen, so daß er sich nicht mehr fortbewegen konnte und ebenfalls in das Allerheiligenhospital geschafft werden mußte. — In der Friedrich-Wilhelmstraße stürzte der Polizei-Oberwachtmeister Preußner und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich mit dem Griff seines Seitengewehrs in die linke Seite stieß und innere Verletzungen erlitt. In der Tauentzienstraße stürzte am Sonntag früh die Ehefrau Anna Maschke, Teichstraße 12 wohnhaft, infolge der Glätte und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. Mit einem Krankenwagen der Feuerwehr mußte die Verunglückte in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden.

* **Fahrplanänderung.** Am 15. März fahren die Züge 491 Breslau Hbf. ab 4,45 nach Laskowitz-Beckern an 5,39, 1700 Breslau Freiburger Bhf. ab 0,40, Deutsch-Lissa an 1,07 und 1701 Deutsch-Lissa ab 1,18, Breslau Freiburger Bhf. an 1,43 als Triebwagen. Sie führen dann nur dritte und vierte Klasse.

* **Sturz mit dem Motorrade.** Am Sonntag morgen um 5 Uhr stürzte in der Schwertstraße der Techniker Kurt Kalibske, Springerstraße 20, mit seinem Motorrade und wurde schwer verletzt. Der Verunglückte mußte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

* **Eine Kiste mit 26 Pfund Butter** ist am Sonnabend von einem Lieferwagen in der Oelsnerstraße gestohlen worden.

* **Ein seriöser Kunde** wurde in der Person eines 24jährigen Handlungsgehilfen bei einer Hotelrevision festgenommen. Er hatte in einem Kleidergeschäft in der Herrenstraße Anzugstoff im Werte von 74 Mark ausgesucht, in einem Geschäft in der Agnesstraße zwei Paar Schuhe und in einer Gaststätte zwei Flaschen Rum und 200 Zigaretten bestellt. Er bestellte telephonisch die Waren an Hausgrundstücke mit zwei Ausgängen, lockte die Boten ohne Bezahlung ab, verschwand durch den zweiten Ausgang und verkaufte die Waren.

---

bei dieser Frage überhaupt nicht um das Recht des Ganzen, um dessen Wohl, denn in einer Gesellschaft, die in Gruppen mit schroff entgegengesetzten Interessen zerrissen ist, gibt es das gar nicht, gibt es das höchstens fiktiv. Vom Standpunkt dieses fiktiven Allgemeinwohls aber ist es geradezu schädlich, wenn Kinder geboren werden, denen keine menschenwürdige Lebensmöglichkeit in der Gesellschaft gegeben ist, denn dann wachsen nur Kranke und Verbrecher heran, die dieses fiktive Ganze der Gesellschaft nur schädigen würden, die aber auch tatsächlich die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft, vor allem die, der sie selbst angehören, nur schädigen. Auch hat das fiktive Ganze der Gesellschaft ein Interesse daran, daß die Mütter nicht durch die Geburt unglücklich werden, denn deren Lebens- und Schaffenskraft muß dadurch gestört werden, auch wenn die Mutter bei der Geburt nicht [illegible]. Auch ist es gerade die Aufgabe einer guten Gesellschaftsordnung, das Wohl des Ganzen und das Wohl des Einzelnen möglichst in Einklang zu bringen. Das Interesse des Ganzen sollte gerade das Wohl des Einzelnen, die ihm angehören, sein. Eine Gesellschaftsordnung, die das Recht des Ganzen gegen das Recht des Einzelnen stellt, wie es der § 218 tut, ist eben schlecht. Dies alles sind nur einige Gesichtspunkte, die bei der Erörterung des Problems unbedingt behandelt werden müssen, soll die Erörterung nicht eitel Geschwätz bleiben. (Es sind außerdem noch sehr viel andere Gesichtspunkte zu berücksichtigen.) Sie alle werden aber in dem Stück überhaupt nicht berücksichtigt. Einseitig wird die Diskussion in eine Richtung gedrängt, in der sie völlig unfruchtbar bleiben muß, weil die Argumente der Gegner des § 218 [illegible] der einzelnen Mutter als allein ausschlaggebend bezeichnet wird. Das ist natürlich kein Gesichtspunkt, von dem aus ein soziales Problem behandelt werden kann. [illegible]

dann wird in dem Stück nichts wahrscheinlich gemacht. Im Gegenteil, man möchte vermuten, daß trotzdem Lotte unter die Haube käme, zeigt sich doch der [illegible] sowohl gegenüber dem Erpresser als energisch, als auch als verhältnismäßig verständig. Und eine Hauptschwierigkeit für Lotte, die Gefahr, dauernd in den Händen eines Erpressers zu sein, wird ja durch die Abtreibung erst geschaffen. Muß denn ein Mädchen auf jeden Fall vor allen Lebenskämpfen bewahrt bleiben? Doch wohl kaum! Das hieße denn doch das furchtbar ernste und schwere Problem von der [illegible] Seite her zu wenig ernst, zu leicht nehmen. Warum nimmt der Autor nicht einen der Fälle, in denen eine Proletarierfamilie einfach kein Kind mehr ernähren kann, wo dem Kind, wie seinen Eltern und Geschwistern auf jeden Fall Not, Elend, Krankheit drohen, wenn es zur Welt kommt?

Darum handelt es sich doch! Nicht aber um das Problem, einem kleinen Mädchen zu helfen, eine würdige Spießbürgersgattin zu werden und in die sogenannten besseren Stände aufzusteigen. [illegible] Nein, als Beihilfe zur leichteren Befriedigung niedrigen Ehrgeizes und Erwerbsstrebens ist die Abtreibung nun doch nicht da. [illegible] Hier in dem Stück aber handelt es sich doch [illegible] um einen solchen Fall. Wenn man diese Erörterung des Problems der Abtreibung sieht, kann man das Gefühl nicht los werden, daß hier ein [illegible] schweres soziales Problem [illegible], um für sein Stück das Interesse zu erregen. [illegible] in das bittere Wort von dem [illegible] unserer Zeit nicht ganz unberechtigt.

* * *

[illegible]

Grunde auch weich, gutmütig, an sich selbst leidend, voller Scham und Ekel vor sich selbst ist. Ferner diese Lotte: lieb und gut und doch auch naiv rücksichtslos und selbst brutal, wenn sie in Not ist. Das sind Gestalten, die dem Leben abgelauscht sind. (Ebenso die Frau Fabian, dieses kaltschnäuzige, seelenlose Luxustierchen.) Nur die Gestalt der Frau von Carlow bleibt unklar und schemenhaft.

* * *

Die Aufführung, die Dr. Franz Josef Engel leitete, war lebendig und frisch, jedoch zu leicht im Ton, so daß manches komisch wirkte, was gar nicht komisch ist. Aber warum hat man, wenn ich richtig gehört habe, jene für den Sinn des Ganzen so überaus wichtige Stelle im dritten Akt gestrichen, in der Dr. Fechner bekennt, daß er auch nicht in der Gesellschaft leben könnte, wenn das Verbot des § 218 aufgehoben würde? Dadurch wurde das ganze Stück völlig auf den Fall des § 218 zugespitzt, und da gerade dessen Erörterung das Schwächste an dem Werk ist, wurde ein ganz falscher Eindruck von dem Stück erzeugt. Kurt Ehrle spielte den Dr. Fechner. Mit stiller Ueberlegenheit und einer verhaltenen Herzenswärme, die von vornherein diesen Menschen aus seiner Umwelt heraus hob. Rudolf Platte bemühte sich um den Lech. Er zeigte deutlich den Einschlag von Gutmütigkeit, das Naiv-Gemeine, die innere Zerrissenheit dieses im Grunde unglücklichen unbefriedigten Menschen. Sehr gut traf Vera Spohr das merkwürdige Gemisch von Anständigkeit und brutalem Egoismus in der Lotte. Die Irma Käthe Habel-Reimers war äußerlich zu fein und damenhaft, innerlich nicht triebhaft und lebenserfahren genug. Auch zu jung war sie. Die Therese Thiessen fand sich mit der schemenhaften Figur der Frau von Carlow recht entsprechend ab. Sie kehrte die geistreiche Dame der großen Welt heraus. Am Schluß war sie etwas zu matt, wie überhaupt die Liebe dieser Frau zu Fechner nicht recht zum Ausdruck kam.

Gute Chargenfiguren waren die Frau [illegible] Maja [illegible], die [illegible] Fabian Magda Simons und der [illegible] und der brave Bürgersohn Ehrich Sigurd Lohde und Walter Klans.

Das Publikum war lebhaft interessiert. A. Kr.

• **Einlaßkarten in den Zuhörerraum für die Stadtverordneten-Versammlung** sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Parteisekretariat, Zimmer 37, zu haben.

• **Auf der Chaussee überfahren.** Am Sonntag morgen, zwischen 3 und 3,30 Uhr, wurde auf der Chaussee zwischen Breslau und Schmiedefeld, in der Nähe des Flugplatzes Gandau, der Schmied Gustav Scholz, Kreuzburger Straße 13 wohnhaft, von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Von einem anderen Kraftwagen wurde der Ueberfahrene in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

Breslauer Filmkritik.

W. Pudowkins neuer Film.

In einem Kino von Breslau, dem Gloriapalast, läuft zurzeit ein Film, der als Uraufführung angekündigt, in der ersten Vorstellung knapp 35 Personen vorgeführt werden konnte. Als der erste und zweite Teil der „Königin Luise" im gleichen Theater gespielt wurde, waren von der ersten Vorstellung an die Plätze ausverkauft. Wenn im Palasttheater „Der alte Fritz" auf der Leinwand erscheint, klatscht das ausverkaufte Haus, im Deli theater gerät das Publikum außer sich vor Begeisterung, wenn Hindenburg neben Amanullah die Parade abnimmt — als aber am Freitag in der ersten Vorstellung der Film „Das Ende von St. Petersburg" auf der Leinwand erschien, nahmen die wenigen Zuschauer ihn mit Fassung und guter Haltung entgegen.

Für den Bourgeois ist dieser Film eine peinliche, übertriebene Angelegenheit, sind diese 1½ Stunden, in denen sein Blick auf die Leinwand gezwungen wird, verlorene Zeit, die ihm Dinge ins Gedächtnis zurückruft, deren Erinnerung er nicht nötig hat, die er negiert, da sie ihm und seinen Gesinnungsbrüdern die wohlanständige Hülle herunterreißen und ihn nackt und häßlich dastehen lassen. Der Sozialist gewinnt durch diesen Film Klarheit über sich selbst, er erlebt an den Dingen, warum er Sozialist wurde.

Die Regie Pudowkins ist gegenüber der „Mutter", seinem anderen großen Film, noch gestraffter, noch sparsamer in Wort und Gebärde, noch einfacher und darum um so viel wirksamer geworden. Er stilisiert Zeitgeschichte, indem er mit dem Gegensatz arbeitet. Darstellung, Sinn oder Unsinn des Weltkrieges, seine Hintergründe, seine Motive können nicht klarer erscheinen, als in der grandiosen Gegenüberstellung von Börse und Front, von Transaktionen mit den Erzeugnissen der Putilower und Lebedewer Arbeiterschaft und von Transaktionen mit der Putilower, Lebedewer Arbeiterschaft selbst vorn in den Schützengräben. Von einer unerhörten Plastizität und geradezu klassischer Linienführung ist die Darstellung des Erwachens der Arbeiterschaft aus dumpfem, instinkthaften Selbsterhaltungstrieb, der das Streikbrechertum und Denunziantenwesen gebiert, zur blitzartigen Erkenntnis ihrer ausgebeuteten Position in dieser kapitalistischen Gesellschaft und dem Erwachen zur klassenbewußten Solidarität an dem Einzelschicksal eines jungen Bauern, den die wirtschaftliche Not nach Petersburg in die Industriearbeiterschaft hineintreibt, deren Verräter und Kämpfer er dann wird. Wenn bei der Darstellung der Frühjahrsrevolution von 1917, wobei der Sozialrevolutionäre Kerenski die Front von den Menschewisten bis zu der linken bürgerlichen Demokratie zog, eine Tendenz offenbar wird, die das Weiterführen des Krieges nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk als ein Verrat mit der Kriegsgewinnlerbourgeoisie des Landes an den Interessen der Arbeiterschaft hinstellt, so hat die Kunst Pudowkins und der Darsteller es fertig gebracht, daß diese kleine Verschiebung der historischen Tatsachen aus einem bolschewistischen Schwindel heraus den Eindruck des ganzen Films nicht im geringsten beeinträchtigen kann: ein großes Kunstwerk, ein großes Erlebnis ist der arbeitenden Klasse der Welt geschenkt worden.

E. R.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Ohle 5652

Abteilungsleiter. Wir bitten euch, in den Abteilungsversammlungen bestimmt rege Propaganda für die Jugendweihe zu machen. Sonntag, den 1. April, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Redner ist Genosse Dr. Eckstein.

Abteilung Nikolaiter. Montag abend, also heute, bei Graf, Westendstr. 37, Ordnerzusammenkunft. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, auch der Genossen im Reichsbanner, an dieser Sitzung zu erscheinen.

Abteilung Scheitnig. Heute abend 7 Uhr im „Oderstrom" wichtige Funktionärversammlung. Um 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Abteilung Südwest. Morgen abend 8 Uhr bei Bräuer, Gabitzstraße, wichtige Abteilungsversammlung. Referent: Genosse Fuhrmeister.

Abteilung Ohlauer Tor. Unsere Abteilungsversammlung findet bestimmt morgen abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, statt. Referent: Genosse Marck.

Abteilungsleiter! Weist heute abend überall auf die Kundgebung am Sonntag nachmittag 3½ Uhr in Scheitnig hin. Sammelplätze werden auf Handzetteln und in der Zeitung rechtzeitig bekanntgegeben. Gebt sofort die Delegierten zum Bezirksparteitag an.

Berichte von den Abteilungsversammlungen müssen auf jeden Fall Dienstag eingesandt werden.

Distrikt 3. Heute abend 8 Uhr bei Kanter, Lewaldstraße 37, wichtige Funktionärsitzung.

Distrikt 6. Die Distriktsversammlung fällt heute aus. Alle Genossen gehen zur Ordnerzusammenkunft zu Graf, Westendstraße 37.

Distrikt 7. Heute abend 8 Uhr Distriktsversammlung, Berliner Straße 82, bei Arlt.

Distrikt 12. Da heute um 8 Uhr Ordnerzusammenkunft bei Graf stattfindet, erscheinen sämtliche Funktionäre bei Ohlei um 7 Uhr zu einer wichtigen Sitzung.

Distrikt 23/25. Der Bastelabend fällt morgen wegen dem Filmvortrag des Konsumvereins „Vorwärts" aus.

Distrikt 38. Heute abend wichtige Funktionärversammlung bei Kache.

Junksozialistische Arbeitsgemeinschaften.

Gruppe Ohlauer Tor. Breslauer Straße, Schule. Heute abend 20 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen bestimmt zur Besprechung der kommenden Arbeit. Thema: „Das Weltbild des jungen Arbeiters".

Gruppe Strehlener Tor, Gräbschen. Teichäcker-Baracke. Mittwoch, 19,30 Uhr, Funktionärsitzung. 20 Uhr Fortsetzung unserer Arbeitsgemeinschaft „Kapitalismus und Sozialismus".

Sozialistische Jungordner.

Martinshornkapelle. Mittwoch, Punkt 20 Uhr, Ueben im „Bergkeller".
Knüppelmusik. Mittwoch, Punkt 20 Uhr, Ueben, kleine Turnhalle.
Abteilung Nord (SKB.) Donnerstag, Punkt 20 Uhr, Pestalozzi-Turnhalle.
Abteilung Südost (Liebknecht). Donnerstag, 19,30 Uhr, Oleziank, Flurstraße, Ecke Brüderstraße.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Heim 8. Donnerstag kommen wir um Punkt 20 Uhr ins Heim zu einem Diskussionsabend „Wir und die Gewerkschaften". Alle bringen das Eintrittsgeld für unsere Werbeveranstaltung in der Viktoriaschule mit. Auch eure Eltern sollen mitkommen.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 1. Montag von 5—. Uhr: Jungfalkengruppe. Seid pünktlich und bringt das Material für unsere Wandzeitung mit. Mittwoch von 5—7 Uhr sind die Acht- bis Zehnjährigen im Heim Ofener Schule. Donnerstag von 5—7 Uhr, Heim Ofener Schule, Arbeitsgemeinschaft der älteren Jungfalken. Vergeßt nicht das Geld für die Kittel und Kleider mitzubringen.

Gruppe 2 (Scheitnig). Montag, 5 Uhr, im Heim, Jüngeren-Gruppe: Brettspielnachmittag, bringt deshalb die Brettspiele mit. Mittwoch, ½6 Uhr, Turnhalle. Donnerstag, ½6 Uhr, Falkeren-Gruppe, Pestalozziturnhalle. Freitag Sangeschor; alle, die sich dafür interessieren, gehen dahin.

Gruppe 3. Montag, 5 Uhr, Gymnastik und Liederübung aller Falkengruppen. Dienstag, 5 Uhr, Jüngere-Gruppe, Spielen und Uebung zum Elternfest. Mittwoch, 6 Uhr, bitten alle Kindergenossen ihre Eltern, zur Elternversammlung zu gehen. Freitag, ½18 Uhr, 3. Falkengruppe im Heim.

Gruppe 4. Montag fällt die Jungfalkengruppe aus. Dienstag, 5 Uhr, jüngere Gruppe Unterhaltung und Büchertauschen. Donnerstag Jungfalken: „Etwas aus dem Erzgebirge". Freitag, jüngere Gruppe Märchennachmittag.

Wasserstand

12 März.

Ratibor	1.30	Kamern (Unter-Pegel)	3.16
Neisse (Stadt) vom 11. 3.	—0.53	Dyhernfurth	2.24
Neissemündung (Unter-Pegel)	1.76	Abflußmenge sekundlich 149 cbm	
Brieg (Mastenkran)	2.10	Fürstenberg vom 10. 3.	1.34
Treschen	1.12	Wasserwärme + 0,8°.	

Amtlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).

Im Bereiche der kalten, hinter der Störung 13 3. ausgebrochenen Polarluft hat sich in ganz Mitteleuropa erneut winterliches Wetter eingestellt. Die Temperaturen liegen allgemein zwischen minus 5 Grad und minus 10 Grad. Gleichzeitig beginnen von Süden und von Norden Störungen gegen Mitteleuropa vorzudringen, so daß die Lage weiterhin ihren unruhigen Charakter beibehalten wird. Zunächst verbleiben wir im Bereiche der Kaltluft.

Aussichten für das schlesische Flachland.

Bei frischem, östlichem Winde wolkig, zeitweise aufheiterndes Wetter, vereinzelt noch Schneeschauer, anhaltender Frost.

Aussichten für das schlesische Mittelgebirge:

Starker östlicher bis südöstlicher Wind, wolkig, zeitweise Schneefall, starker Frost.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Starker südöstlicher Wind, zeitweise noch Schneefall, Frost.

Datum 12. 3. 28	Temperatur heute früh	Temperatur Maxim. seit 24 Stunden	Temperatur Min. seit 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	—9	—8	—	Schnee	SSO 4		
Görlitz	—7	—5	—7		O 2	5	6
Liegnitz	8	—6	—8	bewölkt	O 4	1	5
Bad Flinsberg	—8	—5	—9	Schnee	NW 1	3	25
Hochwaldbaude	—9	—8	—10	Nebel	N 1	17,1	170
Oberschreiberhau	—10	—8	—11	bedeckt	NO 1	3	86
N Schles. Bande	—3	—3	—14	bewölkt	SO 1		160
Reifträgerbaude	—5	—3	—16	heiter	O 2		160
Schneekoppe	—5	—5	—9	bewölkt	SO 4	2	127
Neumarkt	—7	—3	—7	bedeckt	SO 3	1,5	8
Krietern	—8	—5	—8	„	SSO 3	3	12
Zobten							
Bad Salzbrunn	—9	—7	—9	„	NO 1	4	25
Friedland (Bez. Breslau)	—9	—6	—9	„	SO 4	3	
Reinerz	—10	—8	—10	„	NO 2	6,4	25
Landeck	—8	—7	—9	„	NNO 1	4	35
Reichenstein	—9	—6	—11	Schnee	NW 1	7	23
Festenberg	—9	—5	—10	bedeckt	NO 2	4	8
Neisse	—7	—4	—7	„	O 2	8	17
Breslau	—10	—5	—10		NO 3	5.6	11
Kreuzburg	—10	—5	—10	bewölkt	SSO 3	4.0	6
Gleiwitz	—7	—5	—8	bedeckt	O 3	0.2	8
Beuthen	—7	—3	—8	bewölkt	O 6	1,1	2

Das Wetter im Gebirge.

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über: Schneehöhe, Neuschnee, Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Hochwaldbaude: 170, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Flinsberg:** 25, 5—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schreiberhau:** 36, 3—5, Pulverschnee, Ski, Rodel und Bob sehr gut. **Neue Schlesische Bande und Reifträgerbaude:** 160, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Alte Schlesische Bande:** 170, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Seidorf:** 30, 10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Peterbaude:** 150, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Görbersdorf:** 30, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Silberg:** 34, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Eule:** 70, 6—10, Schneedecke stark verweht, Ski und Rodel gut. **Bad Reinerz:** 35, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Mense:** 150, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Landeck:** 26, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Glatzer Schneeberg:** 180, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hochschar:** 90, 21—30, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Ratzeberg:** 120, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Sieben Kurfürsten:** 30, 11—15, Schneedecke stark verweht, Ski und Rodel gut. **Ziegenhausbaude:** 140, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Brunnwald:** 150, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Vereinskalender.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Breslau. Sonnabend, den 17. März, abends 7,30 Uhr, im Zimmer 7/8, Generalversammlung. Jeder Verein entsendet auf zehn Mitglieder einen Delegierten. Alle Vereine müssen vertreten sein.
Die Bezirksleitung.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.

Fachgruppe der Maurer. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 14. März, 19½ Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Auf der Tagesordnung stehen die Vertreterwahlen. Das Mitgliedsbuch weist aus.

Fachgruppe der Hilfsarbeiter. Die Generalversammlung findet am Donnerstag, dem 15. März, 19½ Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Auf der Tagesordnung stehen die Vertreterwahlen und ein Referat über Sozialpolitik des Bürgerblocks. Das Mitgliedsbuch weist aus.
Die Fachgruppenleitungen.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei

Die einen tun es aus Nervosität, aus Gewohnheit - weil eben jeder raucht. Es sind im Sinne des Fachmanns die „schlechten Raucher". Sie sind schon zufrieden, wenn die Zigarette qualmt und wenn sie nicht gerade auf der Zunge beisst. Die andern, die guten Raucher, suchen in der Orientzigarette einen edlen Genuss. Sie sind anspruchsvoll und verwöhnt, ihre Zunge reagiert sofort auf unedle oder unreife Tabake. Wir behaupten, dass wir nur Zigaretten für den „guten Raucher" fabrizieren.

Wollen Sie als Raucher fremder Marken bei uns einmal einige Tage in die Kur gehen und unserem fachmännischen Rat folgen, bis Sie sich selbst überzeugt haben? Sie können dabei nur gewinnen. Vielleicht werden auch Sie zum „guten Raucher", finden edlen Genuss an edlem Orient-Tabak und brauchen sich auch nicht mehr über Unbekömmlichkeit des Rauchens zu beklagen.

Kaufen Sie sich eine Packung OVERSTOLZ. Rauchen Sie diese so, wie Sie sonst zu rauchen gewohnt sind. Aber rauchen Sie keine fremde Zigarette dazwischen, denn es kommt darauf an, dass Ihre Zunge sich einmal ganz auf ostmacedonischen Tabak einstellt. Dann wollen wir uns in einigen Tagen wieder sprechen.

Zigarettenfabrik Haus Neuerburg

Schiedsspruch für die Berliner Werkzeugmacher.

Beide Parteien werden ihn ablehnen.

Im Lohnkonflikt der Berliner Metallindustrie wurde am Sonnabend vor dem Groß-Berliner Schlichter nochmals verhandelt. Die Schlichterkammer fällte nach mehrstündiger Beratung einen Schiedsspruch, der für die Zeit bis zum 30. Juni folgende Regelung vorsieht:

Die Stundenlöhne und Akkordsätze der Werkzeugmacher werden mit dem Arbeiterrat in den einzelnen Betrieben einer Nachprüfung unterzogen. Sofern in einzelnen Betrieben eine Vereinbarung schon erfolgt ist, verbleibt es dabei. Die Nachprüfung hat sich auf die Angemessenheit der Löhne und Akkorde zu erstrecken. Auch Erhöhungen der Verdienste ganzer Gruppen sind bei nicht ausreichender Höhe vorzunehmen. Kommt eine Einigung nicht zustande, dann wird eine paritätische Kommission endgültig die Akkordberechnungsgrundlage feststellen. Dabei gilt für die Werkzeugmacher der Klasse I (des Vertrages vom 4. 5. 21) ein Akkordberechnungssatz von 1 Mark pro Stunde und für Werkzeugmacher über 21 Jahre ein Mindestlohn von 1 Mark. Die Nachprüfung hat binnen einer Woche in den bestreikten Betrieben und innerhalb drei Wochen in den anderen Betrieben zu erfolgen. — Nach einer Ergänzung des Manteltarifvertrages durch eine Reihe von neuen Bestimmungen zur Akkordberechnung besagt der Schiedsspruch weiter: Die Arbeit wird zum kürzesten Termin aufgenommen, der Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses im Sinne des Tarifvertrages. Maßregelungen finden nicht statt. Die Erklärungsfrist läuft bis Montag, den 12. März, vormittags 10 Uhr.

Die Schlichterkammer war sich darüber einig, daß die vorgeschlagene Regelung in keinem Falle zu einer Verschlechterung des bestehenden Zustandes führen soll. Es liegt klar auf der Hand, dann, wenn dieser Schiedsspruch wirklich Geltung bekommt, selbstverständlich noch in irgendeiner Form gewisse Sicherungen für die Werkzeugmacher geschaffen werden müssen, die schon bisher einen besseren Lohnsatz hatten. Bisher betrug der Mindestlohn bei Siemens zum Beispiel 88 Pf. Einen gewissen Fortschritt bringt der Schiedsspruch, aber seine Zugeständnisse sind zu klein, um die Arbeiter zu befriedigen. Die Streikleitung der Metallarbeiter hat daher beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen. Auch die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch abgelehnt. Ihnen geht er natürlich noch zu weit. Sie wollten unter keinen Umständen über 95 Pf. hinausgehen. Bei den ersten Verhandlungen vor dem Groß-Berliner Schlichter waren sie nur bis 90 Pf. gegangen.

Die Erklärungsfrist läuft bereits Montag vormittag 10 Uhr ab. Unter diesen Umständen wird es kaum möglich sein, eine Urabstimmung vorzunehmen. Am Montag finden die letzten Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium statt, das darüber entscheiden wird, ob der Spruch für verbindlich erklärt werden wird oder nicht. Wie die Dinge im Augenblick liegen, besteht große Wahrscheinlichkeit, daß der Schiedsspruch, obwohl er von beiden Parteien abgelehnt wird, vom Reichsminister doch für verbindlich erklärt wird. Am Montag mittag, 1 Uhr, findet eine Streikversammlung in den Prachtsälen am Märchenbrunnen statt, die zu dem Ausgang der Verhandlungen Stellung nimmt.

* * *

Wer den Verlauf des Kampfes genau verfolgt hat, muß bei aller Kritik feststellen, daß die Metallarbeiter in dem erbitterten Ringen ein Stück vorwärts gekommen sind. Das Wesentliche ihres Fortschrittes liegt darin, daß sie jetzt einen Gruppentarif und feste Löhne haben, das heißt ein Sprungbrett, von dem aus sie künftig den Kampf um die Erhöhung der Löhne besser führen können. In die Stellung der Arbeitgeber, die weder einen Tarif noch einen festen Lohnsatz bewilligen wollten, um völlig Herr im eigenen Hause zu sein, ist eine Bresche geschlagen worden.

Schiedsspruch für die Herren- und Damenschneiderei.

Für die Herren- und Damenschneiderei ist soeben ein Schiedsspruch zur Regelung der Löhne auf der Basis einer 10prozentigen Erhöhung gefällt worden. Es ergeben sich folgende Gruppenspitzenlöhne:

Städte:	Herrenschneider	Damenschneider	Schneiderinnen
Gruppe I	1,15 Mk.	1,27 Mk.	0,95 Mk.
„ II	1,09 „	1,20 „	0,88 „
„ III a	1,05 „	1,15 „	0,85 „
„ III b	0,97 „	1,07 „	0,77 „
„ IV a	0,90 „	0,99 „	0,74 „
„ IV b	0,87 „	0,96 „	0,71 „
„ V a	0,82 „	0,90 „	0,67 „
„ V b	0,78 „	0,86 „	0,64 „
„ VI a	0,74 „	0,81 „	0,60 „
„ VI b	0,70 „	0,77 „	0,57 „
„ VII	0,67 „	0,74 „	0,54 „

Diese Löhne gelten auf unbestimmte Zeit und sind mit vierwöchentlicher Frist kündbar; sie treten am 11. März 1928 in Kraft. Die Erklärungsfrist für beide Parteien ist auf den 15. März, mittags 12 Uhr, festgesetzt.

Der zu den Weimarer Verhandlungen hinzugezogene Branchenbeirat des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes hat nach eingehender Beratung über den materiellen Inhalt des Schiedsspruches beschlossen, den Mitgliedern des Verbandes die Annahme des Schiedsspruches zu empfehlen. Wird auf Grund dieses Schiedsspruchs eine Neuregelung der Löhne vorgenommen, dann gelten diese Löhne für rund 50 000 in der Herren- und Damenschneiderei Beschäftigte.

Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe.

Aus Berlin wird gemeldet:

Das Zentralschlichtungsamt fällte am Sonnabend einen Schiedsspruch, wonach der Spitzenlohn im Buchdruckgewerbe ab 1. April von 52,50 auf 56 Mark pro Woche erhöht wird. Die Erklärungsfrist für beide Parteien ist bis 17. März befristet.

Lohnbewegungen.

Im Hoch- und Tiefbaugewerbe.

Die tariflichen Mindestgehaltssätze für technische Angestellte im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe des Tarifvertragsgebiets Westdeutschland sind zum 31. März gekündigt worden. Gefordert wird eine Erhöhung von 15 Prozent auf die bisherigen Mindestgehälter.

In der chemischen Industrie.

Das Lohnabkommen zwischen Fabrikarbeiterverband und chemische Industrie ist zum 31. März gekündigt worden. Es kommen dabei fünf Sektionsbezirke mit über 100 000 Arbeitern in Betracht.

In der Textilindustrie

sind dieser Tage für Nord- und Südbayern, Württemberg, die Pfalz, die Lausitz und für Teile Nord-Ost-Deutschlands Tarifkündigungen zum 31. März erfolgt. Für Nordbayern wurde der Lohntarif gekündigt, für Südbayern der Mantel- und Lohntarif. Für beide Bezirke wird ein Spitzenstundenlohn für Hilfsarbeiter von 70 Pfennig und für Hilfsarbeiterinnen von 55 Pfennig, sowie eine entsprechende Erhöhung der übrigen Lohnsätze und der Akkordzuschläge gefordert. Beim Manteltarif drehen sich die Forderungen in der Hauptsache um Arbeitszeitverkürzung und Urlaubsverlängerung.

In Württemberg wird ein Spitzenstundenlohn von 75 Pfennig für die Männer und 60 Pfennig für die Frauen verlangt. Der Manteltarif-Entwurf fordert bessere Akkordentlohnung, Erhöhung der Facharbeiterzuschläge, Arbeitszeitkürzung und bessere Ferienregelung. Die Arbeitgeber wollen die jetzigen Löhne bis zum Ende dieses Jahres weiter gelten lassen.

In der Pfalz wird ein Spitzenstundenlohn von 76 Pfennig (für Jugendliche ein solcher von 78 Pfennig) gefordert, desgleichen günstigere Abstufung für Frauen und jüngere Altersstufen. In der Lausitz fordert der neue Manteltarifentwurf bessere Urlaubs- und Akkordregelung.

Im Bereich des Nord-Ostdeutschen Textil-Arbeitgeber-Verbandes wurden zum 31. März gekündigt: der Lohntarif für Groß-Berlin und Umgebung, der Lohntarif und das Arbeitszeitabkommen für Brandenburg a. H., sowie der Lohntarif für die Jute-Spinnerei und Weberei von Barth (Pommern).

Die Lohnbewegung der Zementarbeiter

der westlichen Bezirke [illegible] Beckum, Erwitte, Geseke und [illegible] [illegible]

Die Bewegung der Zementarbeiter des Ruhrgebiets ist, wie wir erfahren, bereits eingeleitet. Hoffentlich stellen sich alle Zementarbeiter des Ruhrgebiets hinter die Forderungen der Gewerkschaften.

Neue Differenzen in der Rheinschiffahrt.

In der Rheinschiffahrt stehen neue schwere Kämpfe bevor. Die drei Arbeitgeberverbände der Rheinschiffahrt (Allgemeiner Arbeitgeberverband für die Rheinschiffahrt mit dem Sitz in Duisburg, Arbeitgeberverband für die Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen und Partikulier-Schifferverband) haben zum 30. April den Lohn- und Gehaltstarif gekündigt. In dem Kündigungsschreiben wird ein Lohnabbau auf der Basis des Lohnstandes vor dem 1. Oktober 1926 vorgeschlagen. Dies würde nach Auffassung der Gewerkschaften eine Lohnverringerung von mindestens 15 Prozent bedeuten.

Die Gewerkschaften denken nicht daran, auf einen derartigen Vorschlag einzugehen, zumal bei ihnen bereits die Absicht bestand, den Lohn- und Gehaltstarif zu kündigen, um eine — Steigerung des Lohnes zu erreichen. Die Lage in der Rheinschiffahrt ist gespannt. Der Deutsche Verkehrsbund fordert bereits in Flugblättern seine Mitglieder zum Gegenstoß gegen die Pläne der Arbeitgeberverbände auf.

Generalversammlung des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Erste Mitgliederversammlung der Vereinigten Verbände.

Die nun in dem Verbande der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter vereinigten Verbände der Nahrungsmittel- und Genußmittelarbeiter, der Brauerei- und Mühlenarbeiter, der Fleischer und der Böttcher bekundeten am Sonntag Vormittag in einer gemeinsamen Generalversammlung ihre nunmehrige Zusammengehörigkeit. Der große Saal des Zentralballsaales war überfüllt; von der Bühne grüßten die Banner der früheren Verbände. Der Gesangverein „Freischütz“ vom Denag leitete feierlich mit drei Kampfliedern die Tagung ein.

Kollege Groher vom früheren Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband behandelte in einem Referat die Geschichte des Zusammenschlusses. Die Verschmelzungsfrage innerhalb der Gewerkschaften hat schon frühzeitig in der Gewerkschaftsbewegung eine Rolle gespielt. Schon im Jahre 1889 wurde von Schweitzer und Fritsche die Frage Berufs- oder Industrieverband diskutiert. 1893 wurde auf einer Gewerkschaftskonferenz der Zusammenschluß der Bäcker-, Müller-, Fleischer- und Brauer-Verbände besprochen. Welche Bedeutung der schon damals stattgefundenen Umorganisierung zukam, ging aus der scharfen Sabotage hervor, die die Meister gegen die Mitglieder dieser Verbände nun anstrebten. Die Verschmelzungsfrage nahm in jüngster Zeit auf den Gewerkschaftskongressen in Leipzig und Breslau schon großen Umfang an. Der, namentlich von Dißmann vertretenen Forderung nach einem einheitlichen Industrieverband stand die Meinung Tarnows gegenüber, der einer allmählichen, organisch entwickelten Zusammenlegung das Wort sprach. Die Verschmelzungsdebatten setzten nun zunächst innerhalb der vier genannten Verbände ein. Eine vorgenommene Urabstimmung in den einzelnen Verbänden ergab, daß von etwa 68 000 im Lebensmittel- und Getränkearbeiterverband organisierten Mitgliedern 22 990 für und 14 977 gegen die Vereinigung waren, von den etwa 50 000 Mitgliedern des Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverbandes 16 90[illegible] für und 1340 dagegen, und von den 12640 freigewerkschaftlich organisierten Fleischern 6551 gegen eine Minderheit von 171 Mitgliedern für eine Zusammenlegung waren. Insgesamt waren also von 130 000 Mitgliedern dieser Verbände 56 000 dafür und 16 400 dagegen. Die im September vergangenen Jahres in Leipzig stattgefundenen Verbandstage haben die Verschmelzung für tragbar gehalten und die Zusammenlegung beschlossen, die nun am 1. April dieses Jahres in Kraft tritt. Diese Verschmelzung kann nur zum Vorteil der Mitglieder gereichen, werden doch gerade im Nahrungsmittelgewerbe und in der Nahrungsmittelindustrie die Arbeitnehmer noch am stärksten ausgebeutet. Aber diese Kollegen müssen auch bedenken, daß nicht allein durch die Gewerkschaften, sondern auch durch die anderen Seiten der Arbeiterbewegung: Partei, Genossenschaft, Volksfürsorge, Arbeiterbank und Bauhütte ihre Befreiung erreicht werden wird.

Der Vorsitzende des hiesigen Ortsausschusses des ADGB., Kollege Ruffert, findet warmherzige Worte der Begrüßung für diesen gewerkschaftlich bedeutsamen Akt, und wünscht, daß auch bald andere Gewerkschaften diesem Zuge der Konzentration folgen mögen.

Die anschließend durch Stimmzettel vorgenommene Wahl des Vorstandes ergibt die Annahme der von der Funktionärversammlung vorgeschlagenen Liste. Demnach wurde gewählt: Kollege Nawrath (Fleischer) als erster, Kollege Rösner (Brauer) als zweiter Vorsitzender, als erster und zweiter Kassierer die Kollegen Auerbach (Brauer) und August Klose (Bäcker), als erster und zweiter Schriftführer die Kollegen Saremba (Fleischer) und Hirschmann (Böttcher). Als Revisoren wurden die Kollegen Sombal (Bäcker), Hildebrand (Brauer), Wuttke (Fleischer) und Gründel (Böttcher) gewählt. Der Gauvorstand setzt sich aus den vier geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern aus dem Betriebe: den Kollegen Rösner, Klose, Saremba und Hirschmann zusammen. Als Jugendleiter des neuen geeinten Verbandes wurde Kollege Bolla (Bäcker) gewählt.

In kurzen Einführungsworten appelliert der erste Vorsitzende, Kollege Nawroth, an das gegenseitige Vertrauen zwischen Führer und Mitgliedschaft und wünscht vor allem die regste Mitarbeit aller Mitglieder und Funktionäre im neuen Verband. Kollege Hoyer gibt den Bericht über das ausgearbeitete Ortsstatut, das in dieser Versammlung Annahme findet. Unter geschäftlichen Mitteilungen gibt Kollege Nawroth bekannt, daß bis zum 1. April dieses Jahres die alten Marken abgetragen werden und die Mitglieder der früheren Denag ihre Mitgliedsbücher zur Umschreibung einreichen müssen.

Mit dieser äußerst gut und einmütig verlaufenen Versammlung ist hier in Breslau der Schlußstein der Verschmelzung gelegt worden. Diese Geschlossenheit wird nicht verfehlen, auch auf außen hin Eindruck zu machen. Ein brausendes Hoch auf den neuen und fester gefügten Verband schloß die Generalversammlung.

Gefährdung der Ernährung.

Abbau der Gefrierfleischeinfuhr trotz steigender Schweinepreise.

Seit ungefähr einem Jahre sind die Schweinepreise derart gesunken, daß auch der rationell arbeitende Schweinemäster beim Verkauf von Schweinen nicht auf seine Kosten kommt und vielfach sogar Verluste erleidet. Von dem Preissturz am Schweinemarkt hat der Verbraucher so gut wie gar nichts gehabt, denn eine Verbilligung der Fleischpreise ist nicht eingetreten. Dagegen sind aus der verschiedenen Preisentwickelung den Viehhändlern und Metzgern ungeheure Profite in die Tasche geflossen.

Der Landwirt führt die ungünstige Preisentwickelung am Schweinemarkt durchweg auf die Einfuhr polnischer Schweine und den Import zollfreien Gefrierfleisches zurück. Das ist verkehrt. Soweit das mysteriöse polnische Schwein in Frage kommt, muß festgestellt werden, daß Deutschland seit Jahren infolge des deutsch-polnischen Wirtschafts- und Zollkrieges kein Schwein aus Polen hereingelassen hat. Das polnische Schwein kann deshalb auch nicht daran schuld sein, daß der Preis für das „nationale“, das hiesige Schwein, gefallen ist. Dasselbe gilt auch für die zollfreie Gefrierfleischeinfuhr. Im Jahre 1925 erreichten nämlich die Schweinepreise in Deutschland den Höchststand von bis zu 1[illegible] Mark pro Zentner Lebendgewicht. Im Jahre 1925 wurde aber viel mehr Gefrierfleisch eingeführt als im verflossenen Jahre, in dem die Schweinepreise bei uns zusammenbrachen. Daraus geht klar hervor, daß die Entwickelung des Schweinepreises mit der Gefrierfleischeinfuhr überhaupt nichts zu tun hat. Das Gefrierfleisch ist [illegible] eine Konkurrenz für das Rindfleisch. Hier ist aber festzustellen, daß die Preise für Rindfleisch bei uns im Jahre 1927 um 10 Prozent gestiegen sind. Auch wird die Landwirtschaft nicht bestreiten wollen, daß im Jahre 1927, wie die Statistik beweist, neben dem Gefrierfleisch nicht weniger als 150 000 Tonnen [illegible] Rindvieh und frisches Rindfleisch eingeführt worden sind, um den deutschen Bedarf zu decken. Daraus ist zu schließen: Solange die Rindfleischpreise steigen und große Mengen von teurem Gefrierfleisch eingeführt werden müssen, ist die Behauptung, daß die Schweinepreise irgendwie durch die zollfreien Gefrierfleischeinfuhr[illegible] herabgedrückt werden, [illegible]. Es handelt sich um eine [illegible], aber nicht zu [illegible] Agitation des Landbundes.

Die Bewegung der Schweinepreise ist von der Bewegung der Rinderpreise [illegible] unabhängig. Das [illegible] keine geringere Stelle als das Institut für Konjunkturforschung in [illegible]. In der Arbeit des Konjunkturforschungsinstituts wird darauf hingewiesen, daß das günstige Verhältnis zwischen Futtermittel- und Schweinepreisen im Jahre 1925 die Landwirtschaft zu einer verstärkten Schweinezüchtung, zu einer stärkeren Schweineerzeugung [illegible] hat. Dadurch wurde das Angebot von Schweinen vergrößert. Der starke [illegible] der Schweinemast führte [illegible] gegen Ende des Jahres 1926 und im Jahre 1927 zu den [illegible] [illegible] auf dem Schweinemarkt. Aus der Veränderung des Angebots kann auch nur eine Veränderung der Preisstendenz kommen. Der [illegible] Schweinepreis hat auch schon seit [illegible] [illegible] wesentlich einzuschränken. Schon Ende Dezember 1927 war eine Verringerung des Muttersauenbestandes festzustellen, die in wenigen Monaten zu einer Verknappung auf dem Schweinemarkt, zu einer Verringerung des Angebots, und damit zu einer Steigerung der Schweinepreise führen muß. Das Institut für Konjunkturforschung stellt für die Entwickelung der Schweinepreise im Jahre 1928 folgende Prognose: In der ersten Hälfte des Jahres werden die Preise sich kaum bessern, da noch ein zu großes Angebot auf dem Schweinemarkt vorhanden ist. Dagegen werden die Schweinpreise in der zweiten Hälfte des Jahres infolge der verringerten Aufstallung von Jungschweinen wesentlich anziehen und im Herbst über die Rentabilitätsgrenze hinaus steigen. Dieser Voraussage entsprechend nimmt man an, daß die Schweinemäster in absehbarer Zeit mit ganz rentablen Preisen rechnen können. Fachleute sind der Ansicht, daß im August dieses Jahres auf dem Berliner Markt für Schweine bereits wieder ein Preis von zirka 75 Mark erzielt wird.

Dem Verbraucher, der von dem Schweinepreissturz nichts gehabt hat, kann die Erholung der Schweinepreise in der zweiten Hälfte des Jahres 1928 eine unangeneme Ueberraschung bringen. Die Metzger und Viehhändler haben sich seit Jahresfrist an überhöhte Profite gewöhnt; sie werden alles versuchen, um die Profitquote zu halten. Das können sie nur, indem sie, getreu alter Gewohnheit, die Kleinhandelspreise in die Höhe setzen. Natürlich muß alles versucht werden, um das zu verhindern; denn übersetzte Schweinepreise bedeuten eine Verringerung des Absatzes, was wiederum ungünstig auf den Landwirt und auf die mühsam regulierten Schweinepreise zurückwirken muß. Der vorhandene behördliche Apparat reicht selbstverständlich nicht dazu aus, um die Schweinepreise normal zu halten. Hier muß nach anderen Wegen gesucht werden.

Zu erwägen ist auch, daß das Jahr 1928 eine große Knappheit an Schweinefleisch bringen wird. Mehr als bisher — und das gilt besonders, wenn sich unsere Wirtschaftskonjunktur ungünstig entwickeln sollte — wird die industrielle, besonders die großstädtische Bevölkerung auf die Einfuhr von Gefrierfleisch angewiesen sein. Die vom deutschnationalen Ernährungsminister zugestandenen 50 000 Tonnen zollfreies Gefrierfleisch (gegenüber 120 000 Tonnen im Jahre 1927) werden nicht genügen, um den Bedarf zu befriedigen. Die Politik des Ernährungsministers beweist, daß sich der Minister über die Verhältnisse am Schweinemarkt nicht klar ist; sie bedroht die Ernährung des deutschen Volkes.

Eßt mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Aus aller Welt

Montag, 12. März 1928

263 Menschen in höchster Seenot.

Der amerikanische Dampfer „Robert E. Lee“ ist auf die Manomoy-Klippen bei Plymouth (Massachusetts) aufgelaufen. Die Marine-Küstenfunkstelle Boston hat einen Notruf des Schiffes aufgefangen, der besagt, daß das Schiff dringend Hilfe gebrauche und daß das eingedrungene Wasser schnell steige. Die Rettungsboote und Wachtschiffe der Küstenwache sind mit größter Eile von Boston ausgefahren, um den Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten. Ein Küstenwachschiff meldete von der Unglücksstelle drahtlos, daß es wegen des hohen Seeganges sehr schwer sei, an das verunglückte Schiff heranzukommen. Nach den letzten aufgefangenen Funksprüchen des Kapitäns der „Robert E. Lee“ besteht keine direkte Gefahr für den Dampfer mehr. Der Kapitän beabsichtigt, mit dem Ausbooten der Passagiere zu warten, bis günstigere Wetterverhältnisse eintreten.

Grubenkatastrophe in Mexiko.

In der Aurora-Mine in Tezintlan im Pueblastaat ist ein Grubenbrand ausgebrochen, durch den 85 Minenarbeiter eingeschlossen wurden. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Hilfsarbeiter durch ausströmendes Gas getötet. Es gelang, 50 der Eingeschlossenen zu retten. Die übrigen 35 Minenarbeiter befinden sich noch in der Tiefe. **Man muß damit rechnen, daß sie nicht gerettet werden können.**

Schwere Stürme an der japanischen Küste.

200 Menschen ertrunken.

An der japanischen Küste wüten seit einigen Tagen außerordentlich schwere Stürme. Bereits seit Sonnabend mittag ist der amerikanische Dampfer „Präsident Lincoln“ überfällig. Bis jetzt sind im Sturm fünf kleinere japanische Schiffe untergegangen, wobei 200 Personen ums Leben kamen.

Eine Oelraffinerie niedergebrannt.

In Magdeburg brach am Sonnabend in der zweiten Morgenstunde auf dem Grundstück der Oelfabrik Hubbe & Fahrenholz ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Löschzüge stand bereits der turmartige Aufbau des Gebäudes in hellen Flammen. Den Feuerwehrleuten schoß ein Strom brennenden Oels entgegen, so daß ein weiteres Vordringen in das Innere des Gebäudes nicht möglich war. In kurzer Zeit hatten sich die Flammen nach den unteren Stockwerken hin ausgebreitet. Die Arbeit der Feuerwehr wurde dadurch erschwert, daß das Wasser von weither geholt werden mußte. Gegen 3 Uhr morgens war der Brand auf seinem Höhepunkt. Der Fabrikturm stürzte brennend zusammen und durchschlug mit gewaltigem Krach die Decke des Obergeschosses. Das Fabrikgebäude ist vollkommen ausgebrannt. Man vermutet, daß Heizöl übergekocht und durch die Heizröhre zur Entzündung gebracht wurde; dadurch schmolz ein Aluminiumkessel mit hochwertigem Oel, das in Brand geriet und dann auf die anderen Räume des Fabrikgebäudes übergriff.

Ein gewaltiges Schadenfeuer

entstand am Sonnabend, nachmittags um 2,35 Uhr, auf der Marinewerft Wilhelmshaven. Das Feuer nahm von einer Mechanikerwerkstatt aus seinen Anfang. Dichte Rauchwolken zogen über die Stadt hin. In kurzer Zeit stand das Obergeschoß der großen Werkstatt für Feinmechanik vollkommen in Flammen. Nach Verlauf einer Stunde durchbrach das Feuer das Dachgeschoß und bedrohte die anliegenden Gebäude. Der heftige Ostwind fachte das Feuer immer stärker an, sodaß sämtliche Feuerwehren aus Wilhelmshaven und Rüstringen alarmiert wurden. Auch die Reichsmarine sandte Hilfsmannschaften; außerdem wurden Zivilisten zu den Rettungsarbeiten herangezogen. Die Werftfeuerwehr griff das Feuer von dem Werftgelände aus an, während die Wehren der Stadt ihre Tätigkeit außerhalb der Werft begannen. Dabei ereignete sich ein Unglücksfall. Eine große Leiter einer freiwilligen Feuerwehrabteilung brach zusammen und ein Mann stürzte 10 Meter in die Tiefe; er kam mit unwesentlichen Verletzungen davon. Ein zweiter Mann konnte aufgefangen werden. Gegen 5 Uhr nachmittags war die Hauptgefahr beseitigt. Die Feuerwehren waren noch bis in die Abendstunden mit der Abdämmung des Brandes beschäftigt.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen

sind in den letzten Tagen in der Slowakei und in Karpatho-Rußland begangen worden. So wurde vor kurzem ein karpathorussischer Vertreter des amtlichen Prager Korrespondenzbüros wegen massenhafter Sittlichkeitsvergehen an Minderjährigen verhaftet. In der vergangenen Woche verhaftete die Polizei im slowakischen Ort Filakova den Direktor der dortigen Volksschule, namens Nagy, der sträfliche Beziehungen zu Schulmädchen im Alter von 12 und 14 Jahren unterhalten hatte; in sieben Fällen ist er bereits überführt worden. Die Bevölkerung war mit Sensen und Schaufeln vor dem Schulgebäude erschienen, um den Wüstling, der sich in einigen Fällen sogar an fünfjährigen Kindern vergangen hatte, zu lynchen. In der karpathorussischen Gemeinde Roznawa wurde ein Zeichenlehrer, der übrigens ein gefälschtes Professordiplom hatte, wegen Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern und in Uzhorod der Professor am griechisch-katholischen Seminar, Dr. Hadzga, unter dem Verdacht verhaftet, sich an neun- bis zwölfjährigen Kindern vergangen zu haben.

Schweres Streckenunglück bei Rigga.

Auf der Brücke über den Siagna-Fluß bei Rigga sind [illegible] sechs Eisenbahnarbeiter beim Untersuchen der Gleise von einem Zuge erfaßt und getötet worden.

Der neue Präsident der Hamburger Bürgerschaft.

Die neugewählte Hamburger Bürgerschaft ernannte den Sozialdemokraten Leuteritz (im Bilde) zum Präsidenten.

Ein schwerer Kurpfuscherskandal

beschäftigt gegenwärtig die Berliner Staatsanwaltschaft. Gegen sieben Personen, unter denen sich nicht weniger als 3 Berliner Aerzte und 2 Apotheker befinden, soll das Hauptverfahren in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Anklage richtet sich gegen den Chemiker Kaesbach, den Apotheker Manfred Hapel, den Apotheker Max Hübner aus Züritz im Kreis Sorau, die praktischen Aerzte Dr. Rudolf Spuhl, Alfred von Hirsch-Gereuth, den Arzt Dr. Jacobsen und den Kaufmann Niemer. Den Angeklagten wird Betrug unter Vorspiegelung falscher Tatsachen beziehungsweise der Vertrieb von Gift und Arzneien ohne polizeiliche Erlaubnis vorgeworfen.

Die Voruntersuchung hat geradezu erschreckende Bilder von einem gewissenlosen Treiben gegeben, an dessen Spitze der vielfach vorbestrafte Chemiker Kaesbach steht. Dieser „Wohltäter der Menschheit“, wie er sich nannte, betrieb auch Heiratsschwindeleien. Seine Spezialität war die Fabrikation und der Vertrieb von ärztlichen Schwindelmitteln; dabei geht er mit seltener Skrupellosigkeit vor. Kaesbach arbeitete Hand in Hand mit einigen gewissenlosen Apothekern und Aerzten, die ihm die Geheimmittel herstellten, diese dann anpriesen und schließlich auch günstige Gutachten über die vorgetäuschte Wirksamkeit der Medikamente zu Propagandazwecken und bei Strafverfahren für die Gerichte bereithielten. Den Hauptgegenstand der Anklage bildet die Fabrikation vollkommen wertloser Präparate, insbesondere der Chromonal-Tabletten und des Chromonal-Elexiers. Aehnliche Schwindeleien hatte Kaesbach bereits mit einer 1913 mit einem gewissen Dr. Seemann gegründeten Gesellschaft betrieben. Der angeschuldigte Hübner war ursprünglich Geschäftsführer dieser famosen Gesellschaft und bekleidet seit zehn Jahren den Posten eines Betriebsleiters. Die Chromonal-Tabletten bestanden hauptsächlich aus Eiweiß-Schollen, Milchzucker und einem unlöslichen Silikat als Bindemittel. Als Heilmittel gegen ansteckende Krankheiten kamen sie überhaupt nicht in Frage. Schließlich setzte man diesen Tabletten Teile von Maisgries und Kakaoabfall sowie Talkum hinzu. Nach dem Gutachten medizinischer Sachverständiger befinden sich viele Opfer dieser skrupellosen Kurpfuscherei mit Gehirnerweichung oder unheilbaren Herz- und Nervenleiden in Krankenhäusern. Kaesbach und seine Hintermänner haben mit ihren gemeingefährlichen Geheimmitteln Riesensummen erbeutet.

Ein Auto fällt in eine Grube.

In der Nacht zum Sonntag stürzte in der Frankfurter Straße in Berlin eine Kraftdroschke in eine Baugrube. Zwei Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen. Der Chauffeur stürzte so unglücklich, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schmeling siegt über Tod Moore.

Bei den Boxkämpfen in der Dortmunder Westfalenhalle ging Europameister Schmeling gegen den früheren englischen Europameister Tod Moore als Sieger hervor.

Verhaftung eines Wirtschaftsspions.

In Bernburg in Anhalt wurde ein Arbeiter verhaftet, der beschuldigt wird, Handelsspionage zugunsten der Sowjetrepublik betrieben zu haben. Bei den deutschen Solvay-Werken A.-G., in deren Bernburger Werk, das sich hauptsächlich mit der Soda- und Ammoniakherstellung beschäftigt, war seit 25 Jahren der Arbeiter Meyer beschäftigt, der zum 1. April gekündigt hatte, um eine Stellung in Rußland anzunehmen. Er steht unter dem Verdacht, eine Reihe wichtiger Fabrikationsgeheimnisse vermittelt und an die Sowjetregierung verkauft zu haben.

400 000 Mark unterschlagen.

Nach Unterschlagung großer Summen sind aus Carnat bei Essen Walter Grammer und sein Kollege F. Gußmann, der aus Berlin stammt, flüchtig geworden. Beide waren als Prokuristen im Glaswerk eines großen rheinischen Industriekonzerns tätig und haben, wie sich aus einer Prüfung der Bücher ergab, ungefähr 400 000 Mark unterschlagen. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist möglich, daß der Betrag noch wesentlich höher ist.

Von einem Marokkaner überfallen.

Am Sonntag, den 4. März, wurde die ledige Katharina Lelle aus Ludwigswinkel in der Nähe der Station Nothweiler von einem marokkanischen Soldaten niedergeschlagen und vergewaltigt. Der Vorgang wird erst jetzt bekannt, weil die Ueberfallene sich zunächst an die französische Militärbehörde gewandt hat. Nunmehr haben auch die deutschen Behörden die Untersuchung aufgenommen.

Starker Schneefall in Südwestdeutschland.

Wie in Nord- und Mitteldeutschland, ist jetzt auch in Südwestdeutschland ein Witterungsumschlag erfolgt. Nach starker Abkühlung in der Nacht zum Sonnabend sind in der Pfalz, in Baden und Hessen starke Schneefälle eingetreten. In Frankfurt selbst herrscht seit heute früh 8 Uhr ziemlich starker Schneefall.

Aufzeichnung eines starken Fernbebens.

Freitag abend wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenstein ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Der Herd befindet sich in einer Entfernung von 6200 Kilometern und ist in etwa östlicher Richtung zu suchen. Die ersten Bebenwellen trafen hier um 19 Uhr 18 Minuten 6 Sekunden ein.

Der D-Zug Amsterdam—Bremen entgleist.

Am 10. März, 13,38 Uhr, ist der D-Zug 125 in der Einfahrtweiche auf Bahnhof Augustfehn entgleist. Die Lokomotive, der Packwagen, und ein Wagen zweiter Klasse sind entgleist. Reisende sind nicht verletzt. Die Ursache ist wahrscheinlich vorzeitige Umstellung der Einfahrtweiche.

Zwei Motorraddiebe getötet.

Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Fahrt zweier Motorraddiebe aus Siegen, eines Autoschlossers und seines Freundes, die Freitag spät abends das vor einem Gasthaus in Siegen stehende Motorrad eines Bauführers stahlen und damit eine nächtliche Fahrt unternahmen. In der Nähe von Würgendorf fuhren beide in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert und die beiden Fahrer sofort getötet.

Der Seelöwe auf dem Bahndamm.

In dem Eisenbahnzuge nach Blankenburg a. Harz sollte dieser Tage in einem Wasserbassin ein Seelöwe transportiert werden. In Blankenburg entdeckte man, daß das Bassin den Seelöwen nicht mehr beherbergte. Man suchte die Strecke ab und fand das Tier, das unterwegs auf unerklärliche Weise aus dem Wagen entwischt war, auf dem Bahndamm.

Der verhinderte Seitensprung.

In einem Orte bei Wolfenbüttel erließ ein verheirateter Maurer unter falschem Namen ein Heiratsinserat, auf das sich ein junges Mädchen meldete. Als erster Treffpunkt wurde der Wartesaal des Wolfenbütteler Bahnhofes vereinbart. Die Mutter des jungen Mädchens hatte jedoch klugerweise Erkundigungen nach dem Heiratslustigen eingezogen . . . . und aus dem Stelldichein wurde nichts. Da die Mutter auch die Polizei benachrichtigt hat, wird der Ehemann vielleicht noch eine Bestrafung zu gewärtigen haben.

Festnahme eines Familienmörders.

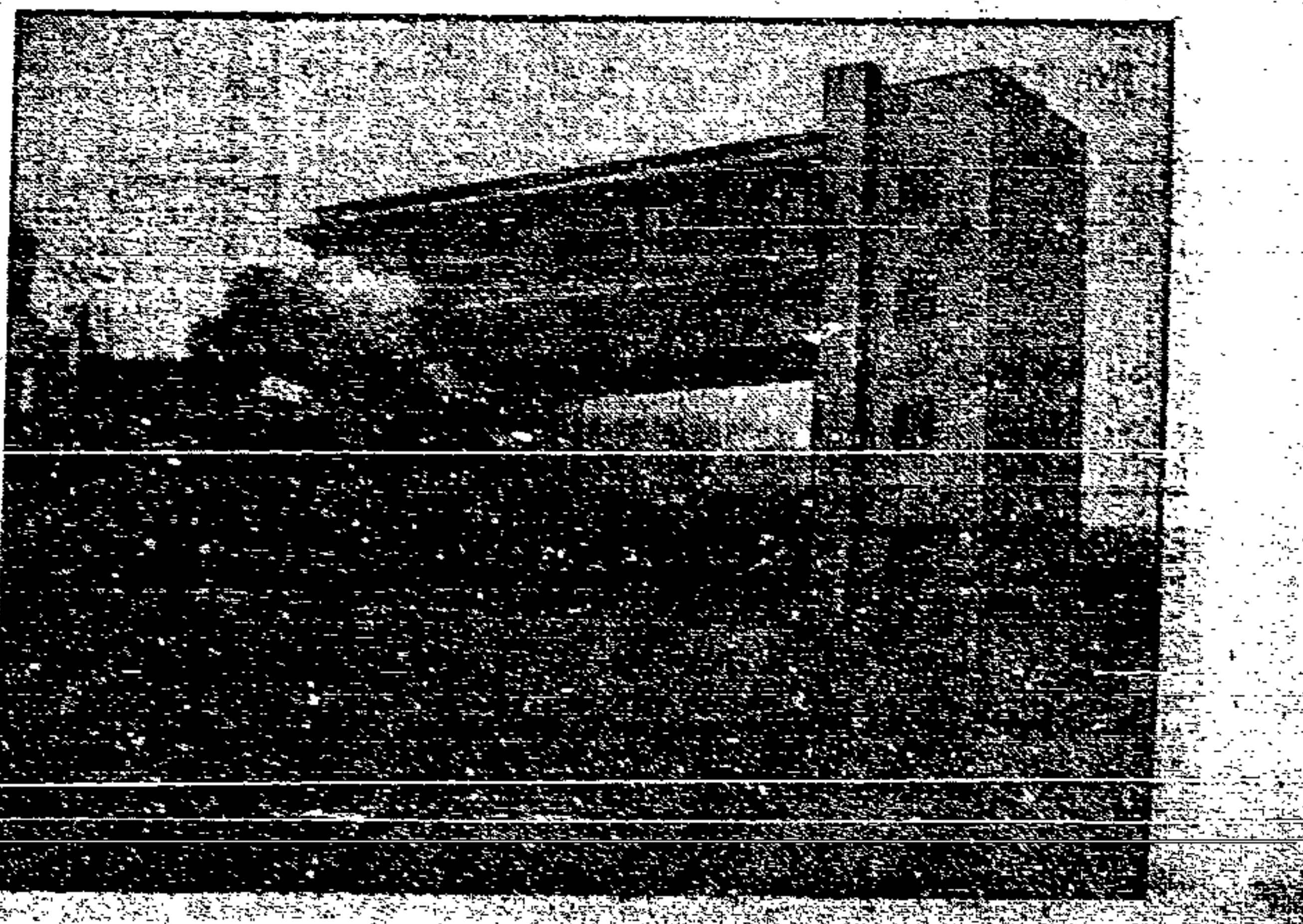
Der Mörder Wiesmann, der vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. seine Frau und seine drei Kinder getötet hatte und seit dieser Zeit flüchtig war, ist am Freitag in Bergzabern bei dem Versuch, die französische Grenze zu überschreiten, von Gendarmerie festgenommen worden. Der Fall Wiesmann hat in Frankfurt auch deshalb großes Aufsehen erregt, weil ursprünglich verlautete, Wiesmann habe seine Familie umgebracht, weil seine Frau und Kinder am Verhungern wären. Von verschiedenen Seiten wurden aus diesem Grunde gegen das Frankfurter Wohlfahrtsamt schwere Beschuldigungen erhoben. Die amtliche Untersuchung hat aber ergeben, daß sich die Familie aus verschämter Armut überhaupt nicht beim Wohlfahrtsamt gemeldet hatte. Der Mörder hat im Amtsgerichtsgefängnis Bergzabern ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er will seine Tat in großer Not begangen haben. Er habe sich mit seiner Frau verabredet, freiwillig aus dem Leben zu scheiden; als er Frau und Kinder umgebracht hatte, sei ihm jedoch der Mut zum Selbstmord entfallen.

Schweres Sprengunglück.

Bei Sprengungen in einem Steinbruch der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Dornap bei Wülfrath ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Da ein Sprengschuß nicht rechtzeitig losging, wollte ein Arbeiter nach der Ursache forschen. In diesem Augenblick entzündete sich die Sprengladung und der Arbeiter wurde in Stücke gerissen; ein anderer Arbeiter wurde verletzt.

Moderner Baustil bei der Deutschen Reichsbahn.

Interessante Architektur eines Blockhauses der Reichsbahn bei Berlin, dessen straffe Linierführung der neuzeitigen Bauweise entspricht. Der wagerechte Oberbau des Blockhauses ragt freischwebend über den Gleiskörper hinweg.



Konsum- und Sparverein „Vorwärts" für Breslau und Umgegend
Dienstag, den 13. März, 19.30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:
Außerordentliche Generalversammlung

Neben der Berichterstattung über das 1. Geschäftshalbjahr 1927/28
werden die neuesten Genossenschaftsfilme u. a. das Kinder-
Erholungsheim „Hoffnung", an der Ostsee, vorgeführt.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen 228 **Die Verwaltung**

Aus Schlesien.

12 Kinder — eine Porzellantasse.

Hirtsiefer für Volksvermehrung.

Herr Hirtsiefer, der dem Zentrum angehörige Minister für Volkswohlfahrt, ist um den Nachwuchs des preußischen Volkes in ähnlicher Weise besorgt wie Mussolini. Auch er befürchtet, daß, wenn die gottlosen Proletariereltern allmählich Kinder nicht nach Quantität, sondern nach Qualität in die Welt setzen, die Wohlfahrt des Volkes leide und will dem daher abhelfen. Wie er das zu tun gedenkt, ist aus folgendem Erlaß an die Bezirksregierungen zu ersehen:

„Der preußische Minister
für Volkswohlfahrt.

Bei der leider in weiten Kreisen der Bevölkerung bestehenden Neigung, die Zahl der Geburten nach Möglichkeit einzuschränken, verdienen diejenigen Familien, die eine besonders große Anzahl von Kindern aufziehen, um so größere Anerkennung. Ich habe daher vor einiger Zeit einer Mutter, die vierzehn Kindern das Leben geschenkt hat, eine in der hiesigen Porzellanmanufaktur gefertigte künstlerische Tasse nebst einem kleinen Geldbetrage als Patengeschenk überwiesen und beabsichtige, künftig in besonderen Fällen dem Interesse, das der Staat an kinderreichen Familien nimmt, in ähnlicher Weise Ausdruck zu geben.

Ich stelle daher ergebenst anheim, mir in besonders gelagerten Fällen geeignete Vorschläge zu machen.

Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der mir zur Verfügung stehenden Mittel, kommen jedoch nur solche Fälle in Betracht, in denen nicht nur die Kinderzahl eine ganz besondere Höhe erreicht — etwa die Zahl 12 —, sondern in denen auch die sorgfältige Erziehung der Kinder in Ansehung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein ganz besonderes Opfer darstellt und trotzdem in mustergültiger Weise geschieht...

Von der Veröffentlichung dieses Erlasses ist Abstand zu nehmen. gez. Hirtsiefer.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten pp."

12 lebendige Kinder!
Sorgfältig erzogen!
Eine Porzellantasse!

Der Herr Minister wird uns nicht verübeln, daß wir seinen famosen Erlaß doch veröffentlichen. Wie anders soll er sonst Familien mit erst elf Kindern wirklich zum zwölften anregen?

Ein Flußwasser-Untersuchungsamt für Schlesien.

Einer von amtlicher Seite gegebenen Anregung folgend, hat sich der Schlesische Zweigverein der Deutschen Zuckerindustrie in seiner letzten Versammlung unter anderem mit der Frage der Errichtung eines Flußwasser-Untersuchungsamtes für Schlesien beschäftigt. Derartige Aemter befinden sich bereits seit 1912 in Hildesheim und seit 1925 in Magdeburg. Sie sollen den Besitzern von Anlagen, die Abwässer hervorbringen, in der Frage der Abwässerbeseitigung und Abwässerreinigung mit Rat zur Seite stehen und die Behörden in der Fürsorge für die Reinhaltung der Flußläufe unterstützen. Die Kosten der Aemter, die unter Aufsicht der Regierungspräsidenten und der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem stehen, werden von den beteiligten Industrien aufgebracht. Nachdem sich die schlesische Zuckerindustrie einstimmig für die Errichtung eines Flußwasser-Untersuchungsamtes in Breslau ausgesprochen und zur Tragung der anteiligen Kosten bereit erklärt hat, soll nunmehr auch mit den übrigen in Frage kommenden Industriellen Schlesiens, unter denen die Papier- und Zellstoffindustrie, die chemische Industrie, die Textilindustrie, die Hütten- und Bergwerksindustrie und andere in Betracht kommen, in Verbindung getreten werden. Die erforderlichen Schritte hat der Regierungspräsident in Breslau in die Wege geleitet, so daß zu erwarten ist, daß auch hier ein Flußwasser-Untersuchungsamt auf einem freiwilligen Zusammenschluß der Industrien aufgebaut werden kann.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

Der Regierungspräsident hat im Hinblick auf die schwierige Lage, in der sich gegenwärtig die Landwirtschaft befindet, am Sonnabend, den 10. März dieses Jahres Gelegenheit genommen, die von der Preußischen Regierung und insbesondere durch den Erlaß des Preußischen Finanzministers vom 3. Februar 1928 zugelassenen Erleichterungen bei der staatlichen Grundvermögenssteuer mit den Vorsitzenden der Grundsteuerausschüsse (Katasterdirektoren) der einzelnen Kreise des Regierungsbezirks Breslau zu besprechen. Hierbei wurde in Sonderheit darauf hingewiesen, daß es den bisherigen Bestimmungen nicht entgegensteht, wenn anläßlich der Ernteschäden bei gleichzeitigen sonstigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen des Steuerschuldners ein höherer Prozentsatz an Grundvermögenssteuer erlassen oder niedergeschlagen wird, als der Naturertragsverlust beträgt. Die von den Steuerschuldnern einzureichenden Anträge werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Antragsteller wohlwollend geprüft werden.

Eingemeindungsgesetze im Landtag.

Groß-Waldenburg vertagt.

Der Preußische Landtag wird nach Verabschiedung des Breslauer Eingemeindungsgesetzes, die bekanntlich nach Ueberwindung mannigfacher Widerstände und Ablehnung aller Abänderungsanträge im Plenum der Regierungsvorlage einstimmig erfolgt ist, als letztes Eingemeindungsgesetz das Frankfurter Gesetz noch bis zum 1. April verabschieden. Eine Aussicht, daß das Gesetz über die Schaffung von Groß-Waldenburg noch vor diesem Zeitpunkt verabschiedet wird, besteht nicht. Das Gesetz liegt noch nicht einmal dem Staatsrat vor. Offenbar haben sich für das Waldenburger Gesetz dadurch erhebliche Schwierigkeiten ergeben, daß die Gemeinden des verbleibenden Restkreises zu einem großen Teil von einer Schaffung von Groß-Waldenburg in der vorgeschlagenen Form die Lebensunfähigkeit des verbleibenden Kreises befürchten. Die Gegensätze, die sich in Stadt und Kreis Waldenburg entwickelt haben, sind nicht geeignet, zu einer Beschleunigung der Verabschiedung des Gesetzes zu führen. Vor dem 1. April 1929 ist auf jeden Fall mit einer gesetzlichen Erledigung der Waldenburger Materie nicht zu rechnen.

Döberle, Kreis Oels. Ein seltenes Unglück suchte die Freistellenbesitzersfamilie Ziegert aus Döberle in den letzten Wochen heim. Vor einigen Wochen verstarb der Freistellenbesitzer Ernst Ziegert infolge einer Blutvergiftung, die er sich zugezogen hatte, als er beim Verschneiden der Bäume an einem Draht sich riß. Der älteste Sohn, der Erbe der Wirtschaft, mußte vor einiger Zeit wegen Blutvergiftung ebenfalls in das Krankenhaus nach Oels überführt werden; er hatte sich seine Verletzung an dem gleichen Obstbaume zugezogen.

Schweidnitz. Ein lobenswerter Beschluß. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, allen Arbeitern, die 25, 30 und 35 Jahre ununterbrochen bei der Stadt beschäftigt sind, eine Gratifikation von je 50 Mark zu gewähren. Rund zehn Arbeiter kamen in den Genuß dieser Sonderunterstützung.

Schweidnitz. Ueberfall. Auf der Straße zwischen Pfaffendorf und Weißkirschdorf wurde der Kaufmann Konrad Göllner aus Pilzen von einem jungen Radfahrer angehalten und unter Bedrohung mit dem Revolver wurde von ihm die Herausgabe des in Pfaffendorf einkassierten Geldes verlangt. G. mußte, um sein Leben zu retten, die bei sich führenden 15 Mark abliefern.

Der Aufmarsch der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens

für den Wahlkampf beginnt mit dem Bezirksparteitag, der am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. März stattfindet. Anschließend findet Sonntag, den 18. März, 15,30 Uhr in Breslau eine

Internationale Kundgebung

statt. Dieselbe findet in Scheitnig auf dem großen Ausstellungsplatz, gegenüber der Jahrhunderthalle statt. Im Falle ungünstigen Wetters wird sie im Riesenbau des Messehofes abgehalten.

Es ist Pflicht des gesamten arbeitenden Volkes Breslaus, wie der umliegenden Kreise, an diesem Wahlaufmarsch teilzunehmen. Sorgt durch regste Propaganda für die allerstärkste Teilnahme.

Das nähere Programm wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden.

Der Bezirksvorstand.

Altlässig, Kreis Waldenburg. Die Eingemeindung nach Gottesberg beschlossen. Die drohende Stillegung der Bittorgrube bringt es mit sich, daß die Gemeinde nicht mehr die Steuermittel aufbringen kann, die sie zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit benötigt. Die Gemeindevertretung beschloß deshalb einstimmig, den Anschluß an die Stadt Gottesberg bei der Regierung zu beantragen.

Striegau. Von einem Brauerei-Lastauto totgefahren. Auf der Chaussee nach Järischau befand sich der Steinarbeiter Otto Lippert mit seinem Rade auf dem Heimwege von der Arbeitsstelle. Ungefähr 200 Meter vor Järischau überholte ihn das Lastauto der Brauerei E. Kipke. Dabei muß es den Lippert erfaßt haben, denn dieser war von dem Hinterrade des schweren Fahrzeuges überfahren worden. Kopf und Brust waren ihm vollständig zerquetscht und kurz nach dem Unglück verstarb der erst 24 Jahre alte Lippert, der die Stütze seiner betagten Mutter war.

Liebau. Wegen Verdächtigung des Bürgermeisters wurde die Geschäftsinhaberin Drescher zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte in einem Briefe an den Regierungspräsidenten behauptet, der Bürgermeister und die Polizei veranstalteten Saufgelage, die sich über die ganze Nacht ausdehnen.

Landeshut. Die Zieder-Talbahn soll stillgelegt werden. Nach Ansicht der Verwaltung der Ziedertalbahn ist sie nach dem Fertigausbau der Landstraße Schömberg-Albendorf nicht mehr rentabel. Die Verwaltung hat sich bemüht, zu erreichen, daß die Reichsbahn-Gesellschaft, die zwischen Landeshut und Albendorf verkehrende Kleinbahn übernimmt. Das ist aber abgelehnt worden. Auch der Versuch, Unterstützungen vom Staat zu erhalten, war bisher erfolglos. Daher beabsichtigt die Verwaltung, wenn nicht von irgend einer Seite Unterstützung gewährt wird, die Bahn im Sommer stillzulegen.

Görlitz. Die Görlitzer Wohnungsverhältnisse. Der Magistrat gibt jetzt das Ergebnis der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 bekannt. Demnach hatte Görlitz am Zählungstage 26 313 Wohnungen. 61 Prozent dieser Wohnungen sind Kleinwohnungen (1 bis 3 Räume), 33,6 Prozent Mittelwohnungen (4 bis 6 Räume) und 5,4 Prozent Großwohnungen (7 und mehr Räume). Görlitz hat damit mehr Klein- und weniger Mittelwohnungen als der Großstadtdurchschnitt beträgt. In den 26 313 Wohnungen sind 26 532 Haushaltungen untergebracht. 1352 Wohnungen werden von zwei, 127 von drei Haushaltungen bewohnt. Auf 100 bewohnte Wohnungen kamen 7,3 Haushaltungen ohne selbständige Wohnung, während der Großstadtdurchschnitt 10,6 beträgt. Eigenwohnungsbedürftige Familien sind vorhanden 2140; mit 5219 Köpfen. Die Wohndichte 3,2 liegt unter dem Großstadtdurchschnitt, der 3,7 beträgt. Die durchschnittliche Kopfstärke einer Görlitzer Familie ist 3,2, mit den vorhandenen Untermietern 3,5. Gemessen an der Wohnungsnot der Großstädte allgemein, steht Görlitz als angehende Großstadt also verhältnismäßig günstig da. Das dürfte nicht zuletzt auf den in großem Umfange betriebenen Wohnungsbau zurückzuführen sein.

Görlitz. Schneeverwehungen in der Oberlausitz. Sonnabend nach tobte hier und in der weiteren Oberlausitz bei etwa 7 Grad Kälte ein heftiger Schneesturm mit nordöstlicher Windrichtung. Durch erhebliche Schneeverwehungen erlitten die Züge bis zu ¾ Stunden Verspätung.

Beuthen. Revision im Mikultschützer Kommunistenprozeß. Der Oberstaatsanwalt hat gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts, durch das am vergangenen Dienstag vier an einer Schlägerei mit Stahlhelmmitgliedern im Juli v. J. beteiligte Kommunisten aus Mikultschütz von der Anklage des Totschlages freigesprochen worden waren, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Hindenburg. Neue Entlassungen im Bergbau. Die Hedwig-Wunsch-Grube wird sicheren Nachrichten zufolge in den nächsten Tagen 250 Mann entlassen. Die Arbeitslosenziffer wird also dauernd im Steigen gehalten.

Kattowitz. Kein politischer Mord. Am Freitag wurde der seit dem 5. März als vermißt gemeldete Oberhäuer Josef Cebulla aus dem benachbarten Friedrichsdorf in einem Teich in der Nähe der Chaussee nach Königshütte tot aufgefunden. Seine Sachen waren unangetastet. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor, da bekannt ist, daß C. am Tage seines Verschwindens in verschiedenen Lokalen Alkohol konsumiert hatte, nimmt man an, daß er in angetrunkenem Zustande in den Teich gestürzt und umgekommen ist. Damit dürften die Gerüchte, die das Verschwinden C.s mit den polnischen Wahlkämpfen in Verbindung brachten und schon von einem politischen Mord sprachen, widerlegt und berichtigt worden sein.

Kattowitz. Korfanty verzichtet — aber nur auf sein Mandat. Korfanty hat auf sein Mandat für den Kreis Kattowitz im polnischen Seim verzichtet. Ein Verzicht auf die Mandate aus den anderen Kreisen liegt bisher nicht vor.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Die Autobuslinie Klettendorf.

Man schreibt uns aus Klettendorf:

Vor einigen Tagen fuhr ich mit dem Autobus nach Klettendorf, der um 23 Uhr 27 Minuten von der Haltestelle Wiesenthal abfahren sollte. Da aber noch ein Straßenbahnzug der Linie 2 heranrollte, wartete der Schaffner mit dem Abfahren des Autobusses, bis einige der Fahrgäste dem Autobus zustiegen. Diese Zuvorkommenheit des Schaffners dem Publikum gegenüber wurde aber übel belohnt. An der Haltestelle Sportplatz, auf der Breslauer Straße in Krietern, stieg ein Kontrolleur hinzu, der dem Schaffner Vorwürfe machte, daß er zu spät an der Haltestelle weggefahren sei. Die Entschuldigung des Schaffners, daß er noch einen Straßenbahnzug abgewartet habe, wurde mit der kurzen Bemerkung beantwortet: „Wo steht denn das geschrieben?"

Ich bin der Ansicht, daß der Magistrat bzw. Straßenbahnverwaltung ein wenig großzügiger sein sollten. Da der letzte Autobus von Klettendorf erst 23,42 Uhr wegfährt, also in Klettendorf sieben Minuten Wartezeit hat, dürfte es kaum etwas ausmachen, wenn er einen Teil dieser Wartezeit an der Haltestelle Wiesenthal verbringt, noch dazu, wenn das fahrende Publikum keine Beschwerde erhebt. Ein Klettendorfer.

Deutsch-Lissa. Gründungsversammlung der Freien Elternvereinigung. Am Sonntag, den 4. März, fand in Deutsch-Lissa im „Gelben Löwen" eine Elternversammlung statt, in der Genosse Faulhaber über das Thema: „Welche Bedeutung hat die weltliche Schule für den Arbeiter? referierte. Er legte den Unterschied zwischen der weltlichen und Konfessionsschule klar und wies auf die Vorteile der weltlichen Schule hin. Sein sachlicher Vortrag machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck, der in der lebhaften Debatte zum Ausdruck kam. Es wurde eine Freie Elternvereinigung gebildet. Die kümmerlichen Anstrengungen, die ein Verfechter der Gemeinschaftsschule machte, um überzeugend auf die Zuhörer einzuwirken, scheiterten an den Ausführungen, die der Vortragende, der Genosse Faulhaber, brachte. Nicht weniger als 40 Anmeldungen für die weltliche Schule bewiesen den Erfolg der weltlichen Schulidee. Es ist aber zu wünschen, daß die Deutsch-Lissaer Arbeiterschaft endlich mehr Interesse dafür aufbringen möge, daß ihre Kinder in der Schule fürs Leben und nicht für den Himmel erzogen werden.

Rothsürben. Autounglück. Beim Ueberholen eines Kiesfuhrwerkes riß am Freitag abend ein Kraftwagen dem vorfahrenden Gefährt ein Rad ab. Das aus der Gewalt des Führers gekommene Auto stürzte in den Straßengraben, wobei sich der Lenker eine Quetschung des Brustkorbes zuzog. Der Bauer Sch. stürzte durch den Anprall von seinem Gefährt und wurde ebenfalls verletzt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Versammlungskalender.

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Schmoltsch. Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Rauch eine öffentliche Versammlung statt. Referent: Parteisekretär Schiffer. Die Parteigenossinnen und Genossen und alle interessierten Arbeiter werden um zahlreichen Besuch gebeten.

Hundsfeld. Arbeiter-Samariterbund, e. V., Kolonne Hundsfeld. Dienstag, den 13. März, abends 7.30 Uhr, Versammlung im „Gelben Löwen". Pflicht aller Genossinnen und Genossen ist es, zu erscheinen.

Schmolz. Unser Bildungsvortrag findet bestimmt am Mittwoch, den 14. März, abends ½8 Uhr, im Lokal von Kabitz statt. An Stelle des Genossen Ohlig wird Genosse Dr. Eckstein referieren. Um eine rege Teilnahme aller Genossen und Genossinnen wird gebeten.

KIPKE-BIER seit 1844

Arbeiter-Sportbewegung

Gewerkschaften und Sport.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hatte sich vor einiger Zeit auf einer Berliner Tagung mit den Beziehungen der Gewerkschaften zur Arbeitersportbewegung befaßt. Das Ergebnis dieser Beratungen war die Annahme einer Entschließung, in welcher der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund der Arbeitersportbewegung seine Sympathien zum Ausdruck bringt und verspricht, sie in der Bekämpfung der Werksportbewegung unterstützen zu wollen. Diese Entschließung beginnt bereits Früchte zu tragen.

Als erster hat sich der **Deutsche Textilarbeiter-Verband** auf seinem am Sonnabend und Sonntag in Thalheim im Erzgebirge abgehaltenen **Kongreß** der Wirker und Stricker mit dem Problem „Gewerkschaften und Sport" beschäftigt. Der Redakteur der „Textilarbeiter-Zeitung", **Dressel**, wies in einem Vortrag darauf hin, wie die Arbeiterschaft in der Textilindustrie, besonders die Textilarbeiterinnen, durch die einseitige Beschäftigung körperlich geschädigt werden. Die beste Vorbeugung gegen diese Gefahr sei die Bewegung auf dem Spiel- und Sportplatz. Vor allem werde die jugendliche Arbeiterschaft beider Geschlechter durch den Produktionsprozeß körperlich und seelisch sehr gefährdet. Die Gewerkschaftsbewegung müsse, um solche Gefahren abzuwenden, engere Fühlung zu den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen suchen. Es müsse verhütet werden, daß die junge Arbeiterschaft in die bürgerlichen Spiel- und Sportvereine gehe, weil sie dort nicht im Geiste der Arbeiterbewegung, sondern in der bürgerlichen Weltanschauung erzogen werde. Diese Darlegungen wurden von dem Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, **Wildung**-Berlin, den der Verbandsvorstand zu dem Kongreß eingeladen hatte, wirkungsvoll ergänzt.

Aus den weiteren Verhandlungen des Kongresses ergab sich, daß im Textilarbeiter-Verband ein sehr großes Interesse für die Arbeitersportbewegung vorhanden ist. So wurde u. a. auf die gesundheitlichen Schädigungen hingewiesen, denen besonders die Arbeiterinnen ausgesetzt sind. Sie sitzen in den meisten Fällen bei der Arbeit auf Schemeln, die keine Rückenlehne haben. Es wurde vorgeschlagen, solchen körperlichen Schädigungen durch die Einführung des Pausen-Turnens in der Textilindustrie entgegenzutreten.

Neben dem Textilarbeiter-Verband dürften in der nächsten Zeit auch die anderen Gewerkschaften ihre Stellungnahme zur Arbeitersportbewegung klarlegen. Diese Klärung würde für die Arbeitersportbewegung außerordentlich fördernd sein und ihrem Kampf gegen die bürgerliche Turn- und Sportbewegung nützen. Noch übt die bürgerliche Sportbewegung mit ihrer Sensationshascherei und Rekordreklame eine starke Anziehungskraft auf große Schichten der jungen Arbeiterschaft aus. Dieser Einfluß kann nur dann zurückgedrängt werden, wenn es gelingt, die Kräfte der Gesamtarbeiterbewegung, insbesondere aber der Gewerkschaftsbewegung, für den Arbeitersport nutzbar zu machen. Um einen ausreichenden Lohn zu erringen, Gewerkschaftler und Arbeitersport in vielen Dingen die gleichen Interessen vertreten. Der Sportler braucht vor allen Dingen Freizeit; der Sport kann nur dann mit wirklichem Erfolg betrieben werden, wenn nicht dem Körper die letzten Reste seiner Spannkraft im Produktionsprozeß entzogen worden sind. Der Sportler muß ferner seinen Körper genügend ernähren können. Ohne eine starke Gewerkschaftsbewegung sind aber weder die Verkürzung der Arbeitszeit noch das wird um so leichter sein, als Gewerkschaften und Arbeitersportler sind daher natürliche Verbündete, die sich schon viel früher hätten nähertreten sollen. Es ist ein erfreuliches Anzeichen, daß nunmehr auf beiden Seiten der ernste Wille zu gemeinsamer Arbeit vorhanden ist. Diese gemeinsame Arbeit wird vor allem günstig auf die junge Arbeiterschaft einwirken, der vielfach durch die Quertreibereien der sogenannten gewerkschaftlichen Opposition der Organisationsgedanke verekelt worden ist. Erst das Zusammenwirken von Gewerkschaften und Arbeitersport ermöglicht es, den körperlichen und seelischen Gesundungsprozeß in der Arbeiterbewegung wirksam durchzuführen. An diesem Ziel hat die Gesamtarbeiterbewegung ein Lebensinteresse.

Kein Fußballspiel Deutschland — Frankreich.

In französischen Sportzeitungen erscheinen Anzeigen über ein großes Fußballspiel Frankreich — Deutschland, das die Arbeitersportverbände beider Länder am 11. März 1928 in Frankreich veranstalten wollen. Es wurde festgestellt, daß die der SASI. angeschlossenen Verbände beider Länder ein solches Spiel nicht vereinbart haben. Da in Deutschland nur der Arbeiter-Turn- und Sportbund als fußballspielende Sportorganisation der Arbeiterschaft besteht, entsprechen die Ankündigungen der französischen Abteilung der Roten Sportinternationale — der FST. — über das Spiel Frankreich — Deutschland nicht den Tatsachen.

Vorsicht, Betrüger am Werk!

Die Devoli, das getarnte, reaktionäre Unternehmen, sendet in letzter Zeit auch an die Arbeitersportorganisationen Werbeschriften, die harmlos gehalten sind und nicht den leisesten Verdacht über die wahren Absichten ihrer Urheber aufkommen läßt. Die Bemühungen der Devoli dürften aber auch bei den Arbeitersportlern **nichts nützen!**

Was eine Sportkanone kostet . . .

Die Stadt Krefeld hat mit dem Kurzstreckenläufer Houben ihren lieben Aerger. Das mit dem Läuferbedarf betriebene Sportartikelgeschäft ging so miserabel, daß die städtische Sparkasse mit 5700 Mark angepumpt wurde. Von Rückzahlung war keine Rede. Privatkredite wurden aufgenommen und schließlich drängten die Bürgen — nach Reduzierung der ursprünglichen Beträge — auf Zahlung von 6700 Mark oder auf Leistung des Offenbarungseides. Houben, in der Klemme, mobilisierte einflußreiche Persönlichkeiten, ihm eine Stellung im Stadtamt für Leibesübungen zu verschaffen. Als damit nichts wurde, reflektierte er auf einen Posten in der Kampfbahn Grotenburg. Man bedauerte — das sei finanziell nicht tragbar. Doch siehe, da sprang der städtische Finanzausschuß ein und faßte einen Beschluß,

wonach die Stadtkasse 5800 Mark der Verbindlichkeiten Houbens an seine persönlichen Gläubiger übernimmt.

Die Verwaltung war außerdem bereit, die Gläubiger zu bewegen, ihre Forderungen von 6700 auf 5000 Mark zu reduzieren. Mit der Deckung dieser Schulden aus städtischen Mitteln war es noch lange nicht genug. Man beschloß weiter, dem Vorstand der städtischen Sparkasse Krefeld zu empfehlen,

die auf der Sparkasse lastende Schuld Houbens von 5796 Mark auf die Sparkasse zu übernehmen.

Das heißt, den Betrag zu streichen und aus den Einnahmen zu decken. Die Empfehlung wird ohne weiteres durchgeführt werden, dafür bürgt der Einfluß von Finanzausschußmitgliedern im Sparkassenvorstand.

Diese beiden Beschlüsse kosten der Stadt Krefeld reichlich 11 000 Mark.

Aber mit dieser Summe dürften die Ausgaben Krefelds für ihren Houben noch nicht abgeschlossen sein. Der Oberbürgermeister und die Vertreter der Rechtsparteien machten darauf aufmerksam, daß Houben keine Existenz habe, die man ihm verschaffen müßte. (!) Also zu den reichlich 11 000 Mark noch weitere Tausende für eine gesicherte Existenz.

Der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei erklärte in der erwähnten Finanzausschußsitzung u. a.,

daß man Houben eine jährliche Rente von einigen tausend Mark bewilligen müsse.

Das ist der Gipfel von Sportpersonenkult. Nicht genug, daß man aus Steuergroschen die Schulden einer Sportkanone „saniert", es soll ihr noch eine jährliche Pension von Tausenden von Mark bewilligt werden. Das ist einfach unerhört. Was sind gegen einen Kurzstreckenläufer all die Kriegskrüppel, die [illegible] in Dreck und [illegible] für das „Vaterland" die Knochen zerschießen lassen mußten, die Altersrentner — die ein Leben lang [illegible] und nur mit Rentengroschen abgespeist werden? Ihre Taten verblassen [illegible] den Glanz einer Sportkanone. Soweit hat es nun der bürgerliche Sport im Verein mit seiner [illegible] gebracht, daß Sportrekordinhaber über alles gehen. Volkssport auf breiter Grundlage, wie er in Arbeitersportvereinen getrieben wird, verfällt der Mißachtung. Die Sportkanone ist Trumpf! Sie schafft Sensation! Sie wird unterstützt! Hiergegen muß energisch Front gemacht werden. Behördliche Gelder dem Volkssport! Sportkanonen und Sportverbände, die solche züchten, mögen sehen, wie sie durchkommen. Sie sind ein Uebel in der kulturellen Entwicklung des Volkes.

Feiglinge.

Auf der Hauptversammlung der Abteilung Berlin des deutschen Seglerbundes hatte der Vorstand beantragt, bei offiziellen Veranstaltungen die Reichsfarben zu zeigen. Darob große Verlegenheit unter den Anwesenden. Der Ehrenvorsitzende warnte dringend, diese Frage ohne zwingende Notwendigkeit aufzurollen. Es wurde der Antrag auf Absetzung des Flaggenantrages von der Tagesordnung gestellt. Ehe es zur Entscheidung kam, zog der Vorstand den Antrag zurück. Republikanische Gelder stinken nicht, aber Reichsfarben zu zeigen, das läßt die reaktionäre Gesinnung nicht zu. Ehrenmitglied im Deutschen Seglerbund ist auch der Berliner Oberbürgermeister Böß.

Der österreichische Arbeitersport

hat in der kurzen Zeit seines organisatorischen Zusammenschlusses im Askö (Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Oesterreich) einen glänzenden Aufstieg genommen. Dem Bund gehören gegenwärtig 16 Verbände mit 2563 Vereinen und 206 490 Mitgliedern an; die Mitglieder verteilen sich auf 111 963 Männer, 25 575 Frauen, 53 327 Jugendliche und 15 625 Kinder. Der stärkste Verband ist der Touristenverein „Die Naturfreunde", er zählt 69 559 Mitglieder; es folgen die beiden österreichischen Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit 57 557 Mitgliedern. Die übrigen Mitglieder verteilen sich wie folgt: Sozialistische Arbeiterjugend 24 000, Arbeiterradfahrer 17 069, Verband der Gewerkschaftsjugend 11 000, Arbeiterfußballer 10 000, Arbeiterschützen 6654, Arbeiterradiobund 2500, Athletenbund 1996, Schachspieler 1932, Arbeiterhandballer 1147, Arbeiterfischer 1132, Arbeiterflugverband 1000, Jiu-Jitsu-Klub 490, Verband der Tennis- und Eissportvereine 454.

Zur Frage der tschechischen Organisation der „Kinderfreunde".

Diese Frage war in der letzten Zeit Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Zentralstellen der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei, des Turnverbandes, der Kulturzentrale „Delnicka akademie" (Arbeiter-Akademie), der Organisationen der sozialdemokratischen Frauen und der „Svepomoc" (Selbsthilfe), der Institution für die soziale Fürsorge um das proletarische Kind. Da die Tätigkeit der Kinderfreunde, wie man sie in Deutschland und Oesterreich sieht, zum großen Teil bereits von den tschechischen Arbeiterturnvereinen besorgt wird, zum anderen Teil auch von der Selbsthilfe, deren Tätigkeit sich immer mehr ausdehnt, wurde vereinbart, keine neue Organisation zu gründen, die dasselbe Ziel hat. Es wird aber eine Zentralkommission gebildet, die sich aus Vertretern der einzelnen sozialdemokratischen Organisationen zusammensetzen wird. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die Organisierung der sozialistischen Jugenderziehung und die Elternorganisationen in **den** Teilen der Arbeiterbewegung zu besorgen, wo der Erziehungsfrage noch nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet wurde, und sich mit der Vertiefung der sozialen Kinderfürsorge zu beschäftigen.

Rußlanddelegationen

sind die gegenwärtigen Forderungen auf den Tagungen des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Aussig. Bisher sind diese Forderungen überall mit großer Majorität abgelehnt worden.

12 150 Arbeitersportler in einem Schwimmverein.

Diese stattliche Zahl Mitglieder nennt der **Wiener Arbeiter-Schwimmverein** in seinem Jahresbericht von 1927. Dazu kommen noch 34 599 Sommermitglieder. Das sind jene Arbeiter-Strandbadbesucher, die sich durch eine Sommermitgliedskarte die Möglichkeit des Badbesuches sichern. Ohne Mitgliedskarte ist der Besuch ausgeschlossen. 151 602 Besucher wurden 1927 gezählt. (1926: 120 406.) Auf einen Badetag entfallen 1227 Personen. Der höchste Tagesbesuch war 8830. 8000 Zöglinge der Kinderfreunde und 30 000 Kinder der Mitglieder des Arbeiter-Schwimmvereins, die in Begleitung ihrer Kinder ebenfalls freien Eintritt haben, sind in den Besucherzahlen nicht mit enthalten.

Der Besuch der Hallenbäder ist von 110 923 Besuchern im Jahre 1926 auf 155 101 im Jahre 1927 gestiegen. Der Durchschnittsbesuch eines Schwimmabends betrug 210 Mitglieder gegen 190 im Vorjahr. Die Zahl der Badeabende stieg in den letzten beiden Jahren von 584 auf 740. Rund 1500 Personen erlernten 1927 im A.S.V. das Schwimmen. Der Wiener Arbeiter-Schwimmverein ist der größte Arbeitersportverein der Welt.

Mädchensport.

Eine neue Jugend wächst heute heran — eine Jugend, die frei und ungehemmt vom Zwang unhygienischer, häßlicher Kleider, sonnengebräunt und sportgestählt den Kampf mit dem Leben aufnimmt. Schon erheben sich ängstliche Gemüter und stimmen ein Wehgeschrei an über diese „Veräußerlichung" des Lebens. Besonders der Mädchen- und Frauensport ist ihnen ein Dorn im Auge. Für den Sozialismus ist es aber von großer Bedeutung, daß die heranwachsende Frauengeneration gesünder und freier wird als sie es zum Teil bisher dank einer vermuckerten Erziehung werden konnte.

Auch heute noch gilt es in vielen Arbeiterfamilien zwar als selbstverständlich, daß der Junge Sport treibt, wandert und seinen Körper stählt; will aber auch das Mädel hinaus, turnen, wandern, Gymnastik treiben, dann muß es oft erst viele Schwierigkeiten im Elternhause überwinden. Zahlreiche Eltern fürchten das freie, ungebundene Zusammensein von Jungen und Mädchen beim Sport und Wandern. Sie bedenken dabei nicht, daß junge Menschen, die gelernt haben, ihren Körper als etwas Schönes zu empfinden, ihn höher achten und besser bewahren werden als die Jugendlichen, denen der Körper nur etwas bedeutet, das man ängstlich verstecken, „überwinden" muß und das doch, gerade wegen des Geheimnisses, das man aus ihm macht, unaufhörlich lockt und Neugierde erweckt. Die Kinder, die man während des Krantz-Prozesses kennenlernte, stammen nicht aus den Kreisen gesunder Sportjugend; sie vertreten vielmehr die Kreise der typischen blassen „Großstadtpflänzchen", die sich in Tanzdielen und Studentenkneipen, aber nicht in der freien Natur bei Sport und Spiel wohlfühlen.

Ein Mädel, das gewöhnt ist, jeden Sonntag auf der Wanderung und Wochentags auf dem Sportplatz seine Lungen mit frischer Luft zu füllen, das den Körper frei bewegen und in jedem Muskel beherrschen lernte, wird sich bedanken, stundenlang in muffigen, schlechtgelüfteten Kinos oder in rauchigen Cafés zu sitzen oder die Glieder in sinnlos häßlichen Jazzbewegungen zu verrenken.

Der Sport stählt aber nicht nur den Körper und macht ihn gesund oder beweglich, er schafft vor allem auch erzieherische und seelische Werte. Der Sinn für Schönheit wird geweckt, Kameradschaftlichkeit und Solidaritätsgefühl sind dem Sportler und Wanderer erste Pflichten. Peinliche körperliche Sauberkeit und Körperpflege verstehen sich von selbst für ein Mädel, das Licht, Luft und Sonne an seinen Körper herankommen läßt. Das angebliche „Minderwertigkeitsgefühl der Frau" schwindet recht bald, wenn das Mädel sieht, daß es genau wie der Junge Wind und Wetter trotzen kann, daß es sich in leichtathletischen Spielen und besonders in Gymnastik und Tanz mit ihm messen kann, ihm sogar in den letzten beiden Arten der Körperausbildung oft überlegen ist. Schminke, Puder, Stöckelschuhe und minderwertige, häßliche Modefähnchen passen ebenso wenig zu dem gesunden Sportmädel wie schwüle Erotik in Bars und Tanzdielen.

Eine gesunde, kampffrohe Jugend, gesunde Mütter, freie und aufrechte Kampfgefährten und Kameraden des Mannes gebraucht die Arbeiterklasse in ihrem großen Kampf um die Befreiung des Proletariats. Mit Kursen, Diskussionsabenden und theoretischer Ausbildung allein ist es aber nicht für die weibliche Arbeiterjugend getan. An die Eltern geht deshalb die Forderung: **Laßt eure Mädels Sport treiben!**

Die Naturfreunde in Australien.

Der Arbeitertouristenverein „**Die Naturfreunde**", Zentrale Wien, hat jetzt auch in **Sidney**, der bedeutendsten Hafenstadt Australiens, eine neue Ortsgruppe gebildet. Mit dieser Neugründung erstreckt sich die Arbeit der Naturfreunde gegenwärtig auf 16 Länder in drei Erdteilen. Neue Verbindungen sind ferner mit Freunden der Bewegung in Kopenhagen, London, in den Ostseestaaten und in Südamerika aufgenommen. Auswandernde Arbeiterwanderer können Auskünfte von den einzelnen Gauleitungen im Auslande erhalten.

Das Aktionsprogramm der tschechoslowakischen Arbeiterturnbewegung.

Eine Ergänzung des ideellen Programms der tschechoslowakischen Arbeiterturnbewegung wird das Aktionsprogramm darstellen, welches die praktischen Forderungen und Ziele der Arbeiterturnbewegung wenigstens für die Spanne der nächsten fünf Jahre zusammenfassen soll, Forderungen, welche die Turnbewegung sich selbst, der sozialdemokratischen Bewegung, der Selbstverwaltung, dem Staate und der Oeffentlichkeit stellt. An dem Entwurf des Aktionsprogramms arbeitet der zentrale Bildungsausschuß. Dem diesjährigen Verbandstag wird das Programm zur Beschlußfassung vorliegen.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 12. März 1928.

2. Vorrunde um die Kreismeisterschaft der Athleten.

Sportvereinigung Nordost und Freie Sportvereinigung 1897 Vorrundensieger.

Der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes brachte am gestrigen Sonntag, die ihm vom 1. Kreis übertragenen Vorrundenkämpfe der Bezirke Görlitz, Liegnitz und Breslau in der Lessingturnhalle zum Austrag. Leider wurden die zahlreich erschienenen Interessenten auf eine harte Geduldsprobe gestellt, da durch das Schneetreiben der Görlitzer Zug fast zwei Stunden Verspätung hatte. Nach dem Eintreffen der Görlitzer, Bunzlauer und Liegnitzer Mannschaften begann sofort das Heben in einem Vierkampf, bestarmig reißen und stoßen, sowie beidarmig reißen und stoßen. „Nordost" Breslau A-Klasse lieferte sich mit K.S.V. Görlitz A-Klasse einen ausgeglichenen Kampf, der gute Leistungen sah und einige Höchstleistungen brachte. Im bestarmig Reißen bewältigten Pfohl, Görlitz, Schwitalle, und Zoudlik, Breslau, je 130 Pfund. Einarmig Stoßen, Pfohl zeigt mit 160 Pfund eine Kreishöchstleistung; der Leichtgewichtler Schwitalle folgte mit 150 Pfund, Sterkner, Görlitz, mit 145 Pfund. Das beidarmige Reißen sah mit 170 Pfund wieder den Görlitzer Pfohl in Front. Im beidarmig Stoßen konnte Pfohl mit 290 Pfund ebenfalls eine schlesische Bestleistung schaffen, Schwitalle stieß 200 Pfund, während 190 Pfund von Sterkner, Görlitz, Faulde, Zoudlik, Imann, Breslau, bewältigt wurden. Im Endresultat siegte Sportvereinigung „Nordost" Breslau mit 135,4 Punkten vor Kraftsportverein „Görlitz" mit 130,6 Punkten. In der B-Klasse war die 2. Mannschaft der Freien Sportvereinigung „1897" Breslau kampfloser Sieger. Das anschließende Ringen der B-Klasse sah Sportklub „Atlas I", Bunzlau, und Freie Sportvereinigung „1897" II, Breslau, als Gegner. In harten zähen Kämpfen verlor Bunzlau, durch einen fehlenden Fliegengewichtler geschwächt, beide Treffen knapp an die Breslauer, die nun ihren Kreismeister 1927 gegen Langenbielau II zu verteidigen haben werden. In der A-Klasse gab es in allen Gängen [illegible] Kämpfe, die wie folgt verliefen: Fliegengewicht: [illegible], Liegnitz, kämpft beide Treffen gegen [illegible], Nordost, [illegible] [illegible]. [illegible], Liegnitz, verliert beide [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegen G. [illegible], Nordost, [illegible] geholten. Leichtgewicht: W. Kohleber, Liegnitz, gegen [illegible], Nordost, letzterer erzielt im ersten Gang einen Punktsieg, in der Rückrunde einen Schultersieg. Leichtes Mittelgewicht: Heinke, Liegnitz, verliert beide Kämpfe an Klose, Nordost. Auch der alte Kämpe Peschel, Liegnitz, unterliegt im schweren Mittelgewicht der robusten Angriffsweise des Nordostmanns Mosig. Hutinghausen, Liegnitz, liefert im Schwergewicht gegen Schliez, Nordost, einen guten Kampf, ohne seine Niederlagen abwenden zu können. Der Kreismeister 1927 der A-Klasse, Sportvereinigung „Nordost", Breslau, konnte somit ebenfalls die Vorrunde erfolgreich beenden und trifft in der Endrunde wieder auf den zähen Gegner vom Vorjahr, „Einigkeit I", Langenbielau. Die Resultate der Mannschaftskämpfe im Ringen sind wie nachstehend: A-Klasse: Vorkampf: Sportvereinigung „Nordost I" Breslau, gegen „Eiche I", Liegnitz, 12½ : 2½. B-Klasse: Vorkampf: Freie Sportvereinigung „1897" II, Breslau, gegen „Atlas" I, Bunzlau 8½ : 5½. A-Klasse: Rückrunde: Sportvereinigung „Nordost" I, Breslau, gegen „Eiche" I, Liegnitz, 12 : 2. D-Klasse: Rückrunde: Freie Sportvereinigung „1897" II, Breslau, gegen „Atlas" I, Bunzlau, 8½ : 5½. Die Endrunde um die Kreismeisterschaft 1928 findet am 25. März in Waldenburg statt. **Pa.**

Wacker II — Canth I 4:0.

Im Bebelpark spielten obige Mannschaften ihr fälliges Verbandsspiel. Beide waren unvollständig zur Stelle. Eine leichte Ueberlegenheit des Platzbesitzers bringt die Einleitung. Bis zur Pause führte er mit 3:0. Nach Seitenwechsel ungefähr dasselbe Bild. Wacker ist noch zum vierten Male erfolgreich. Zehn Minuten vor Schluß bricht der Schiedsrichter das Spiel wegen Unvollständigkeit Wackers ab. Der Schiedsrichter war dem Spiele ein aufmerksamer Leiter.

Fußballresultate vom Sonntag.

Wacker II — Canth I	4:0
V.f.L. I — 1921 I	4:1
V.f.L. II — 1921 II	7:1
Wacker I — Hermannsdorf I . .	[illegible]
K.S.C. I — Kobernitz I . . .	[illegible] nicht angetreten
Post I — [illegible] I . . .	[illegible] nicht angetreten
Sturm I — 1894 I . . .	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Hertha II — Hundsfeld II . .	H. II nicht angetreten

Reisen im Segelboot.

Der von dem Freien Seglerverband auf seiner letzten Verbandstagung eingesetzte Ausschuß der Fahrtenabteilung hat jetzt als erste gemeinsame Fahrt ein großes „Seetreffen" für den 28. Juli in Swinemünde festgesetzt. Dort werden die größeren Boote der Berliner Vereine mit den Ostseefahrzeugen aus den Ostseestädten zusammenkommen. Von Berlin bis Stettin sollen die Teilnehmer in gemeinsamen Schleppzügen befördert werden, soweit sie diese Strecke nicht schon als Wanderfahrt mit Segel oder Hilfsmotor allein zurücklegen wollen. Die etwa 70 Kilometer lange Strecke von Stettin über das Haff bis Swinemünde wird eine Geschwaderfahrt werden. In Swinemünde sammeln sich dann alle Boote des Freien Seglerverbandes und erwarten die Lübecker, Kieler, Danziger, Elbinger und Königsberger Segler, die bereits ihre Teilnahme zugesagt haben. Von Swinemünde und den an den Obermündungsarmen liegenden Ostseeorten wird die Flotte des Freien Seglerverbandes eine gemeinsame Ausfahrt veranstalten. Im Anschluß an das Swinemünder Seetreffen sollen Ferienfahrten nach den Inseln Bornholm und Rügen stattfinden.

Für das neueinzuführende See-Segeln in großen Verbandssegelfahrzeugen, die eine größere Anzahl Teilnehmer aufnehmen können, hat sich der Fahrtenausschuß um Fahrzeuge bereits bemüht. Der Ausschuß hat beschlossen, ein gut erhaltenes englisches Segelschiff zu kaufen. Die einzige Schwierigkeit liegt noch in der Aufbringung der nicht geringen Kaufsumme. Sollte der Erwerb des Großfahrzeuges in diesem Jahre noch nicht gelingen oder seine Fertigmachung nicht rechtzeitig erfolgen können, so soll ein Fahrzeug von einer Ostsee-Reederei für längere Zeit gemietet werden, um in den Sommermonaten eine Anzahl Gesellschaftsreisen veranstalten zu können.

Obwohl die Seereisepläne des Freien Seglerverbandes noch nicht veröffentlicht sind, haben begeisterte Berliner Seefahrer bereits die ersten Beiträge zu einem Fonds gestiftet, aus dem nach und nach die Hochseeflotte des Verbandes angeschafft werden soll. Da die Beiträge aus Arbeiterkreisen naturgemäß im Verhältnis zu den Kosten der Seefahrzeuge nur klein sein können, würde allerdings der Fahrtenausschuß noch lange sparen müssen, bis er einen Ostseekahn kaufen kann. Trotzdem ist das Ziel nicht unerreichbar. Die Ostseevereine haben es bereits zu eigenen Segelbooten bis zur Größe von 250 Quadratmeter Segelfläche gebracht. Da andererseits tausende Berliner Wassersportler eigene Jachten zu erwerben vermochten, so müßte es auch dem Verbande in seiner Gesamtheit möglich sein, die Mittel für ein oder mehrere Segelschiffe aufzutreiben. Vielleicht besteht eine Möglichkeit hierzu durch Begebung von Sparanteilen an Arbeiterwasserfreunde. Der Freie Seglerverband würde überdies gut tun, wenn er solche Wasserfreunde als Mitglieder einer Fahrtenabteilung sammelt, bevor ihm andere Verbände zuvorkommen oder sich dafür besondere Organisationen bilden. Der Ankaufsfonds für die Hochseeflotte wäre in der Hauptsache wohl von den Wasserfreunden zusammenzubringen, die es aus eigenen Kräften nie zu einem eigenen Boot bringen können, die sich andererseits aber gern an einem solchen Gemeinschaftssport beteiligen würden.

Der Verband veranstaltet ferner in diesem Frühjahr mit Lehrern einer nautischen Schule aus Hamburg in den einzelnen Städten Ausbildungskurse im Segeln. Es sind je fünf Unterrichtsabende vorgesehen, deren Teilnahme im ganzen fünf Mark kostet. Teilnehmer und Interessenten können sich bei dem Obmann des Fahrtenausschusses, Karobl, in Berlin-Schöneberg, Eberstraße 6, melden.

Berichterstatter-Kursus im 1. Bezirk des 14. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Um für die Arbeiter-Sportbewegung gute Berichterstatter heranzubilden, veranstaltete die Leitung der Kreis-Pressestelle einen Berichterstatter-Kursus. Derselbe fand am 10. und 11. März im Gewerkschaftshause statt. Am Sonnabend wurde der Kursus durch einige einleitende Worte des Bundesgenossen Georg Scholz eröffnet. Sodann schloß sich eine Führung durch die „Volkswacht-Buchdruckerei" an. Die Kursusteilnehmer lernten hier den Werdegang einer Zeitung in einer modern eingerichteten Druckerei kennen. Die Angestellten der „Volkswacht-Buchdruckerei", welche die Maschinen im Betriebe, soweit das Setzen von Artikeln und das Zusammenstellen der „Sportbeilagen" zeigten, gaben sich große Mühe, den Kursisten alles verständlich zu machen.

Anschließend an die Besichtigung, die zirka zwei Stunden dauerte, erfolgte ein Vortrag des Bundesgenossen Lindner, über: „Stil, Orthographie und Grammatik". In kurzen Sätzen machte er den Anwesenden klar, was für Wort- und Satzspielereien heute noch in Berichten vorkommen, die durch gutes Deutsch viel verständlicher und klarer aussehen würden. Dasselbe gilt von der Zeichensetzung. Mancher Berichterstatter weiß nicht, wo und was für Zeichen in einem Satze zu setzen sind. Ein besonderes Kapitel sind die Fremdwörter. Jeder Berichterstatter sollte die Anwendung von Fremdwörtern vermeiden, zumal sich diese durch gutes Deutsch ersetzen lassen.

Am folgenden Tage wurde der Kursus weitergeführt. Bundesgenosse Scholz ergriff das Wort zu einem Referat über: „Vom Manuskript zum gedruckten Artikel". In seinen Ausführungen erklärt er, daß die Presse eine Großmacht darstellt, wenn man sie richtig zu gebrauchen weiß. Leider wird das in der Arbeiterschaft noch nicht erkannt. In seinen weiteren Ausführungen erklärt der Redner, wie ein Manuskript beschaffen sein muß. Einseitiges Beschreiben, dazu deutlich und sauber, das sind die Haupterfordernisse desselben.

Als zweiter Redner ergriff Bundesgenosse Graser das Wort zu einem Vortrage über: „Die Entstehung des Bundes." In kurzen Sätzen streifte er kurz die Entstehung der Turngeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Insbesondere wie die wenigen Arbeiter-Turnvereine unter der Zeit des Sozialistengesetzes zu leiden hatten. Im Jahre 1893 wurde der Märkische Turnerbund gegründet. Der heutige Arbeiter-Turn- und Sportbund umfaßt heute über ¾ Millionen Mitglieder.

Hierauf nahm Bundesgenosse Scholz das Wort, um Ausführungen über die praktische Tätigkeit des Berichterstatters zu machen. Man ist in neuester Zeit dazu übergegangen, den Berichterstatterdienst zu zentralisieren. Der Kreis hat eine Kreis-Pressestelle geschaffen, deren Richtlinien gedruckt vorliegen.

Bundesgenosse Mosler sprach in ausführlicher Weise über: „Das Berichterstatterwesen der Fußball- und Handballspieler."

Zum Schluß schrieben alle Teilnehmer einen Bericht über den abgeschlossenen Kursus.

Bundesgenosse Scholz gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer das Gelernte im Interesse der Arbeiter-Sport-Berichterstattung praktisch verwenden mögen.

Der Bezirkstag des 3. Bezirks

im Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, fand in Zobten O.-S. statt. Der Bezirkstag befaßte sich mit der Entgegennahme der Berichte der Bezirksleitung, mit dem Kreis- und Bundestage 1928, dem diesjährigen Bezirks-Turn- und Sportfest und den Neuwahlen. Nach dem Bericht des Bezirksvertreters ist eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. [illegible] Bestand halten, was auf einen Mangel an [illegible] zurückzuführen ist. Der technische Bericht zeigte deutlich rege [illegible] Tätigkeit. Bemängelt wurde die [illegible] durch die Vereine. Ueber den kommenden Kreis- und Bundestag referierte Bundesgenosse Döblitz-Breslau. In der anschließenden Aussprache wurde angeregt, daß sich der Bund auch mit der [illegible] als Lehrstoff befaßt. Nach längerer Debatte wurde die Abhaltung eines Bezirks-Turn- und Sportfestes beschlossen. Die Bezirksleitung wurde wiedergewählt. Als Bezirks-Jugendobmann wurde Kaahora und als Bezirks-[illegible] [illegible] gewählt. [illegible] [illegible] [illegible] mit dem Wunsch, alles daran zu setzen, um die Arbeiter-Sportbewegung auch im [illegible] Oberschlesien vorwärts zu bringen.

Ausschreibung

zu den Fußballserienspielen um die Gruppenmeisterschaften der 1. Gruppe des 1. Bezirks (14. Kreis A.T.S.B.)

a) Männer, b) Jugend, c) Sportlerinnen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der [illegible] [illegible]

Mannschaftseinteilung: 1. Jugend 14—18 Jahre; Männer 18 bis 30 Jahre; Altersspieler über 30 Jahre; Sportlerinnen.

Meldegebühren: Jugend 20 Pfennig, Männer und Sportlerinnen über 18 Jahre 40 Pf. Jugendliche Sportlerinnen, die in Erwachsenen-Mannschaften spielen, volle Meldegebühr. Handballspieler und -Spielerinnen, welche zu den Handballserienspielen 1927/28 Meldegebühr bezahlt haben, sind von den Meldegebühren zu Faustball befreit. Paß muß jedoch zwecks Eintragung vorgelegt werden.

Schiedsrichter: Für jede gemeldete Mannschaft ist ein Schiedsrichter zu melden, auch bei Sportlerinnen. Die Schiedsrichter sind namentlich an Genossen W. Sänger, Leuthenstraße 48, zu melden. Prüfung wird noch bekannt gegeben.

Spieltage: Beginn der Serie am 22. April. Jugend, Männer und Altersspieler stets vormittags im Eichenpark, Sportlerinnen nachmittags auf der Heidenhainwiese an der Technischen Hochschule. Weitere Spieltage: 29. April, 6. und 16. Mai. Sämtliche Mannschaften müssen an diesen Spieltagen antreten.

Meldeschluß: Mannschafts- nebst Schiedsrichtermeldungen müssen bis 5. April bei Bundesgenossen E. Truppke, Neuschestraße 6, abgegeben sein. Namentliche Meldung der Spieler und Spielerinnen muß bis 12. April zwecks Paßerledigung und Meldegebühren bei Bundesgenossen P. Gniesa, Berliner Straße 68, erfolgen. Ohne gestempelten Paß keine Spielberechtigung.

Sportlerinnen-Trommelball. Mannschaften, die sich noch an Trommelball beteiligen wollen, müssen Meldungen bis 5. April einreichen.

Pflichten bei Serienspielen: Pünktlichstes Antreten der Mannschaften und Schiedsrichter; einwandfreier Platzbau. Jede Mannschaft stellt einen spielfähigen Ball, sowie einen Anschreiber mit Faustball-Formularen (bei Seewald erhältlich); andernfalls gelten Spiele verloren.

An Wahltagen besteht Spielverbot. Eine nochmalige Ausschreibung erfolgt nicht, daher müssen die Spielleiter diesen Artikel aufbewahren. 5. April Meldeschluß beachten.

Ausschreibung

zu dem am Karfreitag, 6. April, vormittags, im Bebelpark stattfindenden Waldlauf.

Veranstalter: T.A. der I. Gruppe: Freie Turnerschaft Breslau.

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder der dem Arbeitersportkartell Breslau angeschlossenen Vereine, sowie die Bundesgenossen und -Genossinnen der I. Gruppe des I. Bezirks (14. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund). Startgeld wie üblich: Jugend und Sportlerinnen 5 Pf., Männer 10 Pf.; selbiges ist durch die Sportleiter bei Abgabe der namentlichen Meldungen mit Altersangabe bis zum 27. März bei Bundesgenossen E. Truppke, Neuschestraße 6 einzuzahlen; Ordner mit Rad sind mitzunehmen. Umkleidegelegenheit und Startnummernausgabe im Lokal „Letzter Heller". Teilnehmer sind die Sportleiter der 1., 2., 4., 5., 6. und 7. Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau.

Laufstrecken:

Jugend: 1500, 3000 Meter Einzel, 3000 Meter Mannschaftslauf.

Männer: 1500, 3000, 5000 Meter Einzel-, 3000 Meter Mannschaftslauf.

Alterssportler: 1500 Meter Einzel-, 1500 Meter Mannschaftslauf.

Sportlerinnen: 1000 Meter Einzellauf.

Beim Mannschaftslauf [illegible] die Mannschaft aus drei Läufern, die geschlossen durchs Ziel kommen müssen. 27. März als Meldeschluß beachten.

Zeiteinteilung der Läufer

9,30 Uhr: Jugend, 1500 Meter.
9,40 Uhr: Männer, 1500 Meter.
9,50 Uhr: Männer, 3000 Meter, für Anfänger.
10,10 Uhr: Männer, 3000 Meter, für Fortgeschrittene.
10,25 Uhr: Jugend, 3000 Meter.
10,40 Uhr: Sportlerinnen, 600 Meter.
10,50 Uhr: Männer, 5000 Meter.

1. April: Waldlauf in Oswitz von Nordost.
6. April: Waldlauf im Bebelpark von Freier Turnerschaft Breslau e. V.

Serienspiele für den 18. März.

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)

10,15 Wratislawia I — Silesia-Kickers I; (?); Wiesmach.
8,30 Wratislawia II — Silesia-Kickers II; (?); Elsner.
10,15 West I — Falke I; Eichenpark; Scharte.
16,00 Bernstadt I — Süd I; Bernstadt; Scholz K.
14,00 Bernstadt II — Süd II; Bernstadt; Scholz K.
10,15 Adler-Flott I — Fr. Sportfr. I; Leipe-Petersdorf; Reinert.
10,15 B.f.R. I — Sturm I; Riemannshöhe; Beifel.
8,30 B.f.R. II — Sturm II; Riemannshöhe; Rupprecht.
10,15 Stern I — Cosel I; Gräbschen; Genärich K.
16,00 Trebnitz I — B.f.L. Oels I; Trebnitz; Mosler.
14,00 Trebnitz II — B.f.L. Oels II; Trebnitz; Mosler.
10,15 1924 I — Sparta I; Große Wiese; Siempniewitz.
8,30 1924 II — Sparta II; Große Wiese; Zuander.
10,15 Navid I — 1921 I; Hatzfeldweg; Neumann P.
10,15 B.f.B. I — Oswitz I; Oltaschin; Stiller.
8,30 B.f.B. II — Oswitz II; Oltaschin; Serinek.
16,00 Vorwärts I — Strehlen I; Stadion; Grabisch.
10,15 B.f.L. I — Zaitwitz I; Bebelpark (1921); Eckert P.
10,15 F.S.B. I — Einigkeit I; Bebelpark; Grunert K.
8,30 F.S.B. II — Einigkeit II; Bebelpark; Geier.
16,00 Union I — Hermannsdorf I; Deutsch-Lissa; Münster.
14,00 Union II — Canth I; Deutsch-Lissa; Kühadel.
16,00 Kaberwitz I — Hertha I; Kaberwitz; Zabinsky G.
10,15 Wacker I — Hundsfeld I; Bebelpark; Mende.
8,30 Wacker II — Hundsfeld II; Bebelpark; Springer.
14,00 Vorwärts II — Strehlen II; Stadion; Grehmann E.

Handball-Serienspiele am Sonntag, den 18. März.

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

Männer A-Klasse:

9,30: Rothhorn — 2. Abt.; [illegible]; Gebel, Feik.
10,00: 3. Abt. — Sym. 1925; Oswitz; Dittmann, Hausmann.
10,00: 6. Abt. — 7. Abt.; [illegible]; G. Fritz, Heider.

Männer B-Klasse:

10,00: Neukirch — Rothorn; Neukirch; Kunisch, Schulz.
10,00: 8. Abt. — 1897; [illegible]; Gebel, Feik.
11,30: 5. Abt. — 1. Abt.; Oswitz; Dittmann, Hausmann.

Männer C-Klasse:

10,00: 1. Abt. — Sym. 1925; Eichenpark; Schönfeld, A. Klose II.
10,00: Rothorn — 2. Abt.; Oswitz; [illegible]

Männer D-Klasse:

11,30: 1897 — 4. Abt.; [illegible]; Schmidt, Bergander.

Die Spiele der Jugend sowie der Sportlerinnen fallen am nächsten Sonntag aus, da 15 Uhr [illegible] anläßlich der internationalen Ausscheidung [illegible].

Geländelauf am 12. März in [illegible].

Trotz der [illegible] Fuß- und Handballserienspiele sowie des [illegible] Geländes ist das Meldeergebnis als gut zu bezeichnen; nur von den [illegible] wird weniger Interesse für diese Art Sport gezeigt. [illegible] die Jugend nur noch bei Langstreckenläufen bei Sportfesten zu sehen? Weg- und Geländekarte [illegible] gefunden. — Die Startnummernausgabe erfolgt in der Baracke am Sportplatz; Nadeln sind mitzubringen. Treffpunkt der Sportler und Ordner um 8½ Uhr früh an der Halle [illegible] [illegible] nach dem Platz. Punkt 9½ Uhr Beginn der [illegible] [illegible] sind nach Beendigung der Läufe sofort abzugeben.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation

[illegible]

Notizen.

Fußballsparte, Verhandlungsausschuß. Ladung zum 21. März. Folgende Sportsgenossen sind um 20 Uhr geladen in Sachen Strehlen gegen B.f.L. (Protest): Beide Spielführer sowie Schiedsrichter, R. Winkler (Fr. Sportfreunde), Zeugen stellen die Vereine. 20,15 Uhr: in Sachen Diana gegen Cosel. Dazu Vereinsvertreter. 20,30 Uhr: in Sachen Karl Scholz (F.S.B. 1925). Dazu Sportsgenosse Erich Ulbrich (1921). 20,45 Uhr: in Sachen Wratislawia. Dazu Vereinsvertreter. 21 Uhr: in Sachen Adler—Flott. Dazu Vereinsvertreter. 21,15 Uhr: in Sachen S.B. Hundsfeld gegen Oltaschin: Hundsfeld mit Unterlagen. Dazu beide Vereinsvertreter sowie Schiedsrichter Kühnel (West).

Fußballsparte, Berichterstattervereinigung. Alle in Groß-Breslau ansässigen Vereine haben bis 18. März 1928 je einen Berichterstatter zu melden. Vollständige Adressenangabe ist unbedingt notwendig.

Fußballsparte, Schiedsrichter-Ausschuß. Zu dem Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft, Breslau Süd — Leipzig West 03, haben sich folgende Genossen als Linienrichter zu melden: K. Kühndel (West), H. Grünig (B.f.L.), Fr. Demmig (Vorwärts), P. Mende (1921), Fr. Scholz (F.S.B.) und E. Gerind (Sil.-Kick.). Nähere Bekanntmachung folgt noch.

Freie Turnerschaft Breslau, 5. Frauenabteilung. Die nächste Theatervorstellung für Volksbühnenmitglieder ist am 21. März im Thaliatheater. Eintrittskarten Donnerstag, den 15. März, auf der Turnhalle.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V., Abteilungsturnwarte. Hiermit zur Kenntnis, daß die Kaltübungen Dienstag von 6 bis 7 Uhr in der Kreisschule für Mädchen geübt werden. (Liegnitzer Straße.) Erscheinen sämtlicher Mädchenturnwarte wird erwünscht.

S.V. Poseidon, e. V. Alle Reichenbachfahrer, welche auf Jugendfahrschein fahren, müssen morgen Dienstag Bahngeld mitbringen. Die Handballspieler sollen nach Möglichkeit schon Sonnabend nachmittag fahren und melden sich beim Genossen Thomas. Alle anderen fahren Sonntag vormittag. Meldungen an Genossen Mücke. Die betreffenden Genossen sind gleichzeitig Fahrtleiter. Der Fahrpreis beträgt auf Jugendfahrschein 2,40 Mark, auf Sonntagsfahrkarte 3,50 Mark. Fahrzeiten werden Freitag in der Zeitung bekanntgegeben. Die Aufstellung der Startenden und die Liste der Mitfahrenden hängt am Brett aus. Alle Genossen fahren in der Vereinsmütze, Vereinsbadehose mitnehmen. — Die geänderte Ausschreibung für unser Schwimmfest am 25. März hängt ebenfalls im Hallenbad aus. Meldungen müssen bis morgen abend an die Riegenführer abgegeben sein. Die Programme gelangen ebenfalls morgen zur Ausgabe.

Freie Rudervereinigung Breslau, e. V. Die vorgeschlagenen Steuerleute werden ersucht, unbedingt die Uebungsabende zu besuchen.
Die technische Leitung.

Verein für Leibesübungen 1920. Dienstag, den 13. März, abends 7 Uhr, findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes bei Gubl, Klein-Gandau, statt. Da sehr wichtige Tagesordnung, muß jeder Funktionär erscheinen. — Mittwoch, den 14. März, abends 7 Uhr, Vereinsspielausschußsitzung. Dazu hat die 2. und 3. Bezirksmannschaft zu erscheinen. Lokal Gubl, Klein-Gandau. — Donnerstag, den 15. März, abends 6 Uhr, Schülervollversammlung. Neuaufnahmen in der Sitzung im Vereinslokal Gubl, Klein-Gandau. — Freitag, den 16. März, abends 7 Uhr, Jugendvollversammlung. Da sehr wichtige Tagesordnung, hat jedes Mitglied zu erscheinen. Anschließend Vereinsabend der Männermannschaft.

Freie Sportvereinigung 1897, Boxabteilung. Am Sonnabend, den 24. März kämpfen wir in Liegnitz. Zwecks Ausscheidung haben alle Boxer am Mittwoch, den 14. März, 20 Uhr, in der Turnhalle Brunnenstraße zu erscheinen.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Die fällige Sportausschußsitzung findet Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, im Lokal von E. Böhm, Jahnstraße, Ecke Lorenzgasse, statt. Die Funktionäre haben pünktlich zu erscheinen. — Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Radfahrer-Versammlung statt. Unter anderem findet ein Vortrag von Dr. Juliusburger statt. Massenbesuch wird erwartet.

Sportvereinigung Nordost 83, e. V., Frauenabteilung. Dienstag, den 13. März, 20 Uhr, Pflichtübungsstunde für die Sportlerinnen der Ofener Schule. — Jiu-Jitsu: Lehrstunden jeden Mittwoch von 20—22 Uhr Turnhalle Ofener Straße.

1. Arbeiter-Anglerverein Breslau. Mittwoch, den 7. März, 20 Uhr, bei Genossen Kapsch, Weinstraße 88, Beginn des Angelkursus. Gäste willkommen. Kanalkarten sind noch zu haben, 12 Mark für Mitglieder und 18 Mark für Nichtmitglieder. Zu erfragen beim Vorsitzenden Fritz Mauer, Kronprinzenstraße 38, Fernsprecher Stephan 33 250. Sprechstunden jeden Dienstag von 15—19 Uhr.

Freie Menschen. Montag, den 12. März, Gymnastikkursus im Zimmer 15 der Gewerbeschule Gartenstraße 27/29.

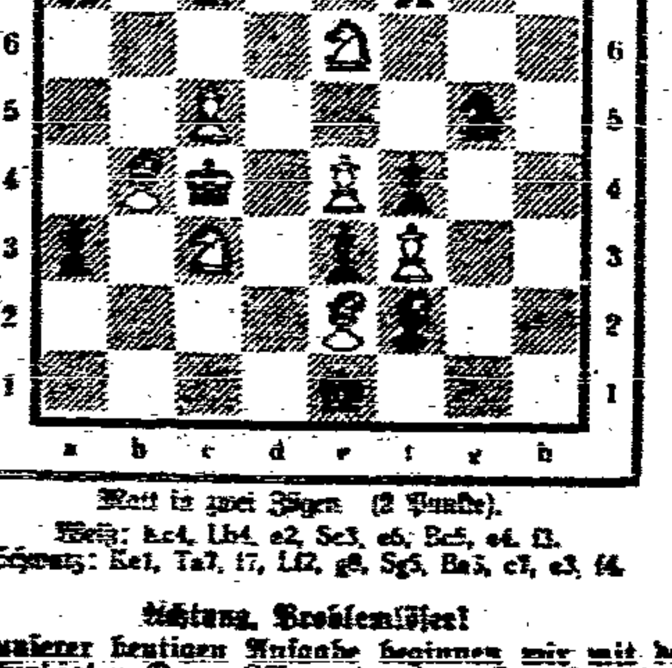
Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstraße 22, für Partienteil und Organisationsfragen an: P. Sternal, Breslau 3, Siebenhufenerstraße 72.

Breslau, den 12. März 1928.

Problem Nr. 122. P. Fleischauer, Breslau. (Waldenb. Bergwacht)



Matt in zwei Zügen (2 Punkte).

Weiß: Kc4, Lb4, e2, Se3, e6, Bc5, e4, f3.
Schwarz: Ke1, Ta7, f7, Lf2, g8, Sg5, Ba3, c7, e3, f4.

Achtung, Problemlöser!

Mit unserer heutigen Aufgabe beginnen wir mit dem bereits angekündigten Dauer-Lösungsturnier. Das Turnier läuft bis 1. Oktober dieses Jahres. Die Wertung der Lösungen erfolgt folgendermaßen: Jedes Problem erhält für richtige Lösung als Punktzahl die Zügezahl des Problems. Für jede gefundene Nebenlösung oder Unlösbarkeit wird ein Punkt weniger als es für die Hauptlösung gibt, hinzugerechnet. Also obiges Problem ist ein Zweizüger. Die richtige Lösung erhält demnach zwei Punkte, eine etwaige Nebenlösung einen Punkt, zusammen drei Punkte. Bei schwierigeren Problemen wird die Punktzahl für die richtige Lösung erhöht. Dies wird jedesmal bei der Veröffentlichung mitangegeben. Die Lösungsfrist beträgt 14 Tage. Für die besten Leistungen des Turniers sind vorläufig [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] erwartet. An dem Turnier kann sich jeder Leser der [illegible] beteiligen. Also Problemlöser: Frisch ans Werk!